



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

210 (20.8.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-258602](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-258602)

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

Schriftleitung: Mannheim, g. S. 14/15, Fernruf 204 86 u. 374 71. — Das „Laternenbanner“ erscheint 7mal wöchentlich und kostet monatlich 2,10 RM. 1/2 des Zugspreises auswärts 30 Pfennig, der Verkaufspreis auswärts 30 Pfennig. Einzelpreis 10 Pfennig. Bestellungen nehmen die Buchhändler und Briefträger entgegen. Mit der Zeitung am Erscheinung (auch durch höhere Gewalt) verbunden, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen sind allen Lesern kostenlos.

Heutige Ausgabe 26 Seiten

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Zeigeln: Die Hörfalt, Wüllmeterrale 35 Wg. Der Aachfalt, Wüllmeterrale im Tertial 40 Wg. Für seine Wännen: Die Hörfalt, Wüllmeterrale 6 Wg. Bei Hühnerbald Kobold nur anfangender Zeit. Saisel der Wännen 6 Wg. In Ligt. Wännen 6 Wg. Wännen im Tertial 14/15, Tertial 204 60 Wg. 13 71, 13 14, 13 15, 13 16, 13 17, 13 18, 13 19, 13 20, 13 21, 13 22, 13 23, 13 24, 13 25, 13 26, 13 27, 13 28, 13 29, 13 30, 13 31, 13 32, 13 33, 13 34, 13 35, 13 36, 13 37, 13 38, 13 39, 13 40, 13 41, 13 42, 13 43, 13 44, 13 45, 13 46, 13 47, 13 48, 13 49, 13 50, 13 51, 13 52, 13 53, 13 54, 13 55, 13 56, 13 57, 13 58, 13 59, 13 60, 13 61, 13 62, 13 63, 13 64, 13 65, 13 66, 13 67, 13 68, 13 69, 13 70, 13 71, 13 72, 13 73, 13 74, 13 75, 13 76, 13 77, 13 78, 13 79, 13 80, 13 81, 13 82, 13 83, 13 84, 13 85, 13 86, 13 87, 13 88, 13 89, 13 90, 13 91, 13 92, 13 93, 13 94, 13 95, 13 96, 13 97, 13 98, 13 99, 13 100, 13 101, 13 102, 13 103, 13 104, 13 105, 13 106, 13 107, 13 108, 13 109, 13 110, 13 111, 13 112, 13 113, 13 114, 13 115, 13 116, 13 117, 13 118, 13 119, 13 120, 13 121, 13 122, 13 123, 13 124, 13 125, 13 126, 13 127, 13 128, 13 129, 13 130, 13 131, 13 132, 13 133, 13 134, 13 135, 13 136, 13 137, 13 138, 13 139, 13 140, 13 141, 13 142, 13 143, 13 144, 13 145, 13 146, 13 147, 13 148, 13 149, 13 150, 13 151, 13 152, 13 153, 13 154, 13 155, 13 156, 13 157, 13 158, 13 159, 13 160, 13 161, 13 162, 13 163, 13 164, 13 165, 13 166, 13 167, 13 168, 13 169, 13 170, 13 171, 13 172, 13 173, 13 174, 13 175, 13 176, 13 177, 13 178, 13 179, 13 180, 13 181, 13 182, 13 183, 13 184, 13 185, 13 186, 13 187, 13 188, 13 189, 13 190, 13 191, 13 192, 13 193, 13 194, 13 195, 13 196, 13 197, 13 198, 13 199, 13 200, 13 201, 13 202, 13 203, 13 204, 13 205, 13 206, 13 207, 13 208, 13 209, 13 210, 13 211, 13 212, 13 213, 13 214, 13 215, 13 216, 13 217, 13 218, 13 219, 13 220, 13 221, 13 222, 13 223, 13 224, 13 225, 13 226, 13 227, 13 228, 13 229, 13 230, 13 231, 13 232, 13 233, 13 234, 13 235, 13 236, 13 237, 13 238, 13 239, 13 240, 13 241, 13 242, 13 243, 13 244, 13 245, 13 246, 13 247, 13 248, 13 249, 13 250, 13 251, 13 252, 13 253, 13 254, 13 255, 13 256, 13 257, 13 258, 13 259, 13 260, 13 261, 13 262, 13 263, 13 264, 13 265, 13 266, 13 267, 13 268, 13 269, 13 270, 13 271, 13 272, 13 273, 13 274, 13 275, 13 276, 13 277, 13 278, 13 279, 13 280, 13 281, 13 282, 13 283, 13 284, 13 285, 13 286, 13 287, 13 288, 13 289, 13 290, 13 291, 13 292, 13 293, 13 294, 13 295, 13 296, 13 297, 13 298, 13 299, 13 300, 13 301, 13 302, 13 303, 13 304, 13 305, 13 306, 13 307, 13 308, 13 309, 13 310, 13 311, 13 312, 13 313, 13 314, 13 315, 13 316, 13 317, 13 318, 13 319, 13 320, 13 321, 13 322, 13 323, 13 324, 13 325, 13 326, 13 327, 13 328, 13 329, 13 330, 13 331, 13 332, 13 333, 13 334, 13 335, 13 336, 13 337, 13 338, 13 339, 13 340, 13 341, 13 342, 13 343, 13 344, 13 345, 13 346, 13 347, 13 348, 13 349, 13 350, 13 351, 13 352, 13 353, 13 354, 13 355, 13 356, 13 357, 13 358, 13 359, 13 360, 13 361, 13 362, 13 363, 13 364, 13 365, 13 366, 13 367, 13 368, 13 369, 13 370, 13 371, 13 372, 13 373, 13 374, 13 375, 13 376, 13 377, 13 378, 13 379, 13 380, 13 381, 13 382, 13 383, 13 384, 13 385, 13 386, 13 387, 13 388, 13 389, 13 390, 13 391, 13 392, 13 393, 13 394, 13 395, 13 396, 13 397, 13 398, 13 399, 13 400, 13 401, 13 402, 13 403, 13 404, 13 405, 13 406, 13 407, 13 408, 13 409, 13 410, 13 411, 13 412, 13 413, 13 414, 13 415, 13 416, 13 417, 13 418, 13 419, 13 420, 13 421, 13 422, 13 423, 13 424, 13 425, 13 426, 13 427, 13 428, 13 429, 13 430, 13 431, 13 432, 13 433, 13 434, 13 435, 13 436, 13 437, 13 438, 13 439, 13 440, 13 441, 13 442, 13 443, 13 444, 13 445, 13 446, 13 447, 13 448, 13 449, 13 450, 13 451, 13 452, 13 453, 13 454, 13 455, 13 456, 13 457, 13 458, 13 459, 13 460, 13 461, 13 462, 13 463, 13 464, 13 465, 13 466, 13 467, 13 468, 13 469, 13 470, 13 471, 13 472, 13 473, 13 474, 13 475, 13 476, 13 477, 13 478, 13 479, 13 480, 13 481, 13 482, 13 483, 13 484, 13 485, 13 486, 13 487, 13 488, 13 489, 13 490, 13 491, 13 492, 13 493, 13 494, 13 495, 13 496, 13 497, 13 498, 13 499, 13 500, 13 501, 13 502, 13 503, 13 504, 13 505, 13 506, 13 507, 13 508, 13 509, 13 510, 13 511, 13 512, 13 513, 13 514, 13 515, 13 516, 13 517, 13 518, 13 519, 1

„Das Hakenkreuz hat die jüdische
Weltfinanz zu Boden geworfen!“

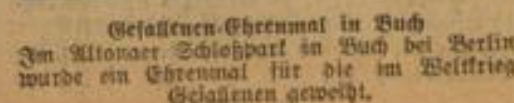
Paris, 19. Aug. (Eig. Meld.) Der bekannte Royalist und Pamphlist Léon Daubet, dem man weder Deutschfreundlichkeit noch eine besondere Vorliebe für das nationalsozialistische Deutschland nachsagen kann, wendet sich heute in der „Action Française“ gegen die in Frankreich nicht seltenen abfälligen Urteile über das nationalsozialistische Deutschland und seinen Führer.

Er rät den Kritikern, sich zunächst einmal in Frankreich selbst umzusehen, bevor sie u. a. den Zusammenbruch des deutschen Intellektualismus verkünden. Dittler und seine Mitarbeiter hätten die deutsche Moral gekostet und die deutschen Intellektuellen seien nicht so dumm, nicht zu wissen, daß es auf die Moral ankomme und sie allein für eine Nation ausschlaggebend sei.

Es sei auch burschlich, Schöngelster ihrer Verwunderung über den vom „Anstreicher“ zurückgelegten Weg Ausdruck geben zu hören. Das Hakenkreuz — erklärt Leon Taubert zum Schluß — habe in einigen Monaten nicht nur die jüdische Weltallianz zu Boden gezwungen, sondern sich zugleich dem Zentrum, das sich nicht vor einem Bismarck beugte, und auch der Sozialdemokratie, die einen Wilhelm II. einzuschüchtern vermochte, und schließlich auch dem Vatikan gewachsen gezeigt, und das sei allerbald.

Der Führer der „Camelots du roi“ und Herausgeber der nationalistischen „Action Française“, Léon Daudet, prägte einmal die Worte:

„Ich liebe die deutsche Sozialdemokratie,
weit ich Deutschland die Pest wünsche!“
Sein Hohn gegen Deutschland kennt keine Gren-



zen. Was ihn aber herausstellt über alle französischen Publizisten und Politiker der dritten Republik, ist das klare Erkennen der welthistorischen und weltpolitischen Zusammenhänge, gepaart mit einer oft geradezu drastischen Ehrlichkeit in der Beurteilung dieser Zusammenhänge!

Schon oft hat dieser glühende Fanatiker der unehrlichen Fraze der französischen Politik erbarmungslos die Masse abgerissen. Die lor-

An die Bevölkerung

Im Auftrag der Gauleitung Baden des
bis zum Sonntag, den 20. August 1933
Sammlung zugunsten des Reichspartei

Wir bitten die deutschgesinnte Bevölkerung
ihrem Können zu unterstützen.

Für eine gerechte Verteilung des gesammelten Geldes wird die Gauleitung der NSDAP. Sorge tragen.

Die Durchführung der Sammlung liegt in den Händen von SA., PO.- und NSBO-Männern. Die Sammelbüchsen tragen eine Nummer, außerdem den Dienststempel der Kreisleitung und die Unterschrift des Kreiskassenwarts der NSDAP. Mannheim.

Heil Hitler!

Im Auftrag der NSDAP. Gauleitung Baden
gez.: Wilhelm H o ß, Kreiskassenwart.

Zeitungsverbote in Württemberg. — Endlich wird durchgegriffen!

Stuttgart, 19. Aug. Der Leiter der württembergischen Politischen Polizei hat die „Scherer- und Jagtzeitung“ in Ellwangen auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat für die Dauer von vierzehn Tagen verboten, ebenso die „Tübinger Chronik“ in Tübingen.

In der Begründung des Verbotes wird den Blättern Mißbrauch der Pressefreiheit vorgeworfen und ausgeführt, daß es insbesondere Anstoß erregt, wenn von seiten der ehemals schroff gegnerisch eingestellten Presse Verlautbarungen der Regierung und ihr nahestehender Persönlichkeiten in einer Form und Aufmachung in den Dienst der Propaganda für die alten Ziele der ausgefallenen Parteien oder einer ihr wesensverwandten Vereinigungsgemeinschaft gestellt werden, die durchaus nicht den Absichten und dem Sinn der betreffenden Rundgebungen entsprechen. Auch die Rundgebungen maßgebender deutscher katholischer Führer werden von gewisser interessierter Seite, zu der sich auch Kreise gesellen, die sich als nicht unmittelbar mit der Presse verbunden erklären, in einer Weise ausgelegt, die sich ebenfalls nicht mit dem floren-

rupten liberalistischen und ewig demokratischen „politiciens“ und die Intellektualisten der Bourgeois haben deshalb allen Grund, diesen Menschen zu hassen. Es ist bezeichnend, daß Daubet nur Zugend als Anhänger hat, eine Jugend, wie sie immer seltener wird in Frankreich. Wir in Deutschland können der französischen politischen Entwicklung nicht ins Auge blicken. Wir beobachten: unsere Sorge und unser Kampf aber geht um Deutschland!

In hellen Scharen haben die politischen Kasseierer des verbrecherischen Novembersystems bei Ausbruch der nationalen Revolution das ausschließliche Herrngeld aller Zeiten gegeben und sind über die Grenze ausgereißt. Feilo von Verlach, der Edelpassiist, Theodor Wolff, der schleimige Hofjournalist der schwarz-rot-politischen Propaganda und jener Galante mit dem unaussprechlichen Namen, der Hölzer mit der Hundepelzische jüchtigen wollte an der Spitze. All diese erbärmlichen Heiden haben mit echt jüdischer Hatz bei Nacht und Nebel das Festspanier ergreifen. Die Gumbel, Kerr und Weismann, die Schiff, Stampfer, Braun, Timofski, Breitfeld, Scheidemann und der Gumminäppel-Zitbor sitzen in Paris, Prag, Wien, Genf oder Amsterdam, organisieren Eigen- und Fremdenzerstörung gegen uns und schreiben die schamlossten und gemeinsten Däbelsorge gegen das nationalsozialistische Deutschland. Der Jude Erich Luttiner, der am 29. November 1918 schrieb: „Kann man sich etwas Romischeres vorstellen, als einen Revolutionär, der die Furcht vor dem Volke hat“, ist den ausgerissenen politischen Krüppeln über die Grenze nachgerast. Diese verbanderten Revolutionsebeln, die sich auf Vorwand verulken, und anstatt gegen die Nazis als die Pariaßaden steigen in Kaffees und Salons des Auslandes den Weltreform der Freiheit und des Wohllebens ausstellen, haben Berlumper und Sezentrallen organisiert, die in ihrer Strupflosigkeit nicht mehr übertroffen werden können. Bezeichnend für die Bizartheit dieser „armen Flüchtlinge“ ist die Aufspaltung des Auslandes in der Reichstagsbrandstiftung. Die Gumbel des In- und Auslandes haben die Stürn einen „Wegenprozeß“ einzuleiten. Aufgefordert, ihr Material dem ordentlichen und zuständigen deutschen Gericht zu unterbreiten, zogen sie es vor mit solchen Ausreden zu flüchten.

Wenn man gar noch einen Blick hineinwirft in die journalistischen Nistkästen, die von diesen „Nichtlingen“ ausgehalten und gepflegt werden, so kommt man zu der Auffassung, daß die nationale Revolution eine große lästige Sünde begangen hat.

Sie hat in den Tagen der Volkszählung und des nationalen Ausbruchs vergessen diese Haken an die höchsten Galgen Deutschlands aufzuhängen, damit das verwerfende Nos auch von allen Seiten richtig ausgelüftet werden konnte.

Täglich werden uns deutsch geschriebene Zeitungen, die in den Departementen dieser Reichs-
landsänder von diesem politischen Gesammt-
blattgeleitet werden auf die Redaktion gebracht.
Die einfachen Menschen, denen man diese Blätter
in die Hand spielt, bekunden ihren Ekel über
die grenzenlosen Lügen, die sich darin finden.
Sie, die mit eigenen Augen die Wahrheit in der
Praxis sehen, sind angewidert von den erfun-
denen Ungeheuerlichkeiten, die sich angeblich in
Deutschland täglich zutragen. Dieser giltige
Pressekampf beweist, daß wir versümmten, die
Vaterlandspatrie der Ebert, Reich, Schill und
Stamper und „die Nacht der langen Messer“
des Reichswehrgeneral Söllermann, der heute
von London aus heult, in die Wirklichkeit und

Frau v. Miller,

die Gattin des Schöpfers des Deutschen
Museums gestorben

München, 19. Aug. Die Gattin von Erziehung von Miller, dem Schöpfer des Deutschen Museums, ist den Folgen des vor einiger Zeit erlittenen Autounfalls erlegen.

Der größte Grenzmark-Kreis frei von Arbeitslosen

Deutschkron, 19. Aug. Seit dem gestrigen Tage ist der gesamte Kreis Deutschkron, der größte Grenzmarkkreis und der zweitgrößte Landkreis Preußens, völlig von Arbeitslosen frei. Der Höchststand der Arbeitslosigkeit in diesem Jahre betrug 2000 Mann.

Jüdische Deutschenheze in England und Frankreich



Ein Hechtplakat im Schaufenster eines jüdischen Geschäfts in einer belebten New Yorker Straße. Das sind die Methoden, mit denen die „Emigrierten“ gegen das neue Deutschland hetzen.

„Kauft nicht von Deutschen und füttert nicht die Rasi-Schweine mit amerikanischen Dollars“



Kinocinogang auf dem Montmartre „Mensonge“ „Deutschland von gestern und heute. Wie wird es morgen sein?“

Empfang der Hitler-Jugend in Budapest

Budapest, 19. August. Die Abordnung der Hitler-Jugend ist auf dem Wiener Schiff von Preßburg kommend gestern abend gegen neun Uhr in Budapest eingetroffen. Am Quai wurde sie von einer zahlreichen Menge begrüßt. Der deutsche Geschäftsträger, Legationsrat Dr. Martin Schlimpert, hatte sich mit den Herren der Gesandtschaft zur Begrüßung eingefunden. Von ungarischer Seite hielt der Präsident des Verbandes gesellschaftlicher Vereinigungen, Baron Berthold Feilich eine Begrüßungsansprache, die von dem Führer der Hitler-Jugend, Pj. Rabersberg, herzlich erwidert wurde.

Der deutsche Geschäftsträger Dr. Schlimpert wird heute vormittag um elf Uhr im Hause des Ministerpräsidenten die Hitler-Jugend dem ungarischen Ministerpräsidenten vorstellen, der an sie eine Begrüßungsansprache richten wird.

Nach einem Gottesdienst in der Evangelischen Kirche legten die Berliner Hitlerjugenden am Feldengedenkstern einen Kranz nieder. Um 11 Uhr fand im Hofe des Ministerpräsidenten in Gegenwart des deutschen Geschäftsträgers Legationsrat Dr. Martin Schlimpert der Empfang durch Ministerpräsident Gombös statt. Dabei hielt der Führer der Abordnung, von Rabersberg, eine Ansprache an den ungarischen Ministerpräsidenten. Dann dankte er im Auftrage des Reichsjugendführers für die liebenswürdige Einladung und brachte ein Sieg-Heil auf Gombös und Adolf Hitler aus.

Ministerpräsident Gombös antwortete in deutscher Sprache:

Sie können versichert sein, daß wir in Ungarn immer fest in aller Weltfreundschaft alle begrüßen, die Interesse für unser Land haben. Wir haben schwere geschichtliche Zeiten miteinander durchlebt und wir hoffen, daß wir im Interesse des Friedens für Europa auch weiterhin zusammenarbeiten werden, damit unsere Völker gedeihen. Es ist wichtig, daß die Jugend jetzt in diesem Zeitalter des Materialismus auf höhere Ziele blickt, und ich sehe, daß gerade im selben Maß wie wir Ungarn hohe ethische Ziele vor uns stellen und ihnen zustreben, auch in anderen Ländern und so in Deutschland die Jugendziele hohe ethische Ziele sind.

Es ertönten lebhaftes Gien-Rufe. Die Kapelle der Hitlerjugend intonierte den ungarischen Hymnus, der auch von den 80 Jungen ungarisch mitgesungen wurde. Sodann stellte der deutsche Geschäftsträger Dr. Schlimpert dem Ministerpräsidenten die Hitlerjugend vor. Zum Schluß fand eine feierliche Defilierung vor dem Ministerpräsidentengebäude statt.

Radiogespräch Dr. Goebbels mit Siam und der „Bremen“

Funkgespräch auf der Funkausstellung

Berlin, 19. Aug. Bei dem Rundgang durch die Funkausstellung im Anschluß an die Eröffnungsfeier wurde in Gegenwart des Reichsministers Dr. Goebbels in der Abteilung für den postalliierten Funkverkehr eine drahtlose Sprechverbindung zwischen den Hauptstädten Berlin und Bangkok hergestellt. Dr. Goebbels sprach mit dem deutschen Konsul in Bangkok und übermittelte Grüße an alle deutschen Landsleute. Weiter hatte der Minister Gelegenheit, mit dem sich gerade meldenden Ozeandampfer „Bremen“ ein paar Worte zu wechseln. Kapitän Ziegenbein sprach mit herzlicher Freude davon, daß er so unterhobst den Reichsminister begrüßen könne. Der Minister wünschte weiter gute Fahrt und landete Grüße an die Passagiere und die Besatzung.

Schwierigkeiten beim amerikanischen Wirtschaftsaufbau

Washington, 19. August. Die wirtschaftspolitischen Pläne des Präsidenten Roosevelt stoßen nach wie vor auf starke Widerstände, die von der Schwerindustrie für sie ausgehen. Zwar hatte nach dem neuesten Stand der Dinge die Stahlindustrie den Blankett-Code angenommen. Ähnliches gilt für die Erdölindustrie.

Trotz intensiver Besprechungen ist es aber noch nicht gelungen, in dem außerordentlich wichtigen Kohlenbergbau zu einer Verständigung zu kommen.

Administrator Hugh Johnson verhandelt mit den Zechenbesitzern schon seit Wochen, ohne die Widerstände beseitigen zu können, die offenbar vor allem gegen eine stärkere Einbeziehung der Bergarbeitergewerkschaften in das von Roosevelt geplante Wirtschaftssystem bestehen. Wie gespannt die Lage ist, ergibt sich daraus, daß erneut im pennsylvanischen Kohlenrevier, dem amerikanischen Ruhrgebiet, ein großer Ausbruch begonnen hat. In wirtschaftspolitischen Kreisen, die dem Präsidenten nahe stehen, betont man, daß General Johnson die Hoffnung habe, den bisher 29 Punkte umfassenden Code für den Kohlenbergbau in einem einzigen Sammelvoranschlag zusammen zu fassen. Dieser Entwurf soll Roosevelt vorgelegt werden, ehe er zum Wochenende nach seinem Landhaus im Hyde Park abreist. Daß mit der Unterzeichnung der Blankett-Code die tiefergehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Präsidenten und den Großindustriellen nicht beseitigt sind, ergibt sich aus hier umlaufenden Nachrichten, wonach man in industriellen Kreisen offen die Legalität der Maßnahmen Roosevelts anzweifelt und von einer Klage vor dem Obersten Gericht zur Überprüfung der Verfassungsmäßigkeit dieser Maßnahmen spricht.

Amerika baut Marine-Kampfflugzeuge

London, 19. August. Ein Sonderkorrespondent meldet dem „Daily Express“, daß gegenwärtig ein neuer Marinekampfflugzeugtyp in Anacostia in der Nähe von Washington erprobt werde. Das Flugzeug sei von der Consolidated Aircraft Corporation of Buffalo mit einem Kostenaufwand von 36 000 Pfund Sterling erbaut worden. Es bestehe eine sehr große Seetüchtigkeit, die es ihm ermögliche, auch bei sehr bewegter See zu wässern hin, zu starten. Es könne eine Stundengeschwindigkeit von 150 Seemeilen entwickeln. Das mit zwei Motoren ausgestattete Flugzeug sei



In der Lage, Bomben im Gesamtgewicht von zwei Tonnen zu befördern.

Keine Rundfunkzusagen an Frankreich und England

Berlin, 19. Aug. Der Sonderkorrespondent des „News Chronicle“ behauptet in einer Meldung aus Wien, daß Deutschland durch seine angebliche Rundfunkpropaganda auch weiterhin die Zusagen an England und Frankreich in der offenkundigsten Art verleihe. Die Fortführung dieser Rundfunkpropaganda sei um so ernster, als sie nach den freundlichen Vorstellungen komme, die erst gestern von Italien erhoben worden seien.

Diesen Ausführungen gegenüber wird von maßgebender Seite noch einmal darauf hingewiesen, daß irgendwelche Zusagen weder an Frankreich noch an England gemacht worden sind. Mit Italien haben mehrere Unterhaltungen stattgefunden;

der Inhalt dieser Unterhaltungen gibt aber weder Frankreich noch England das Recht, darauf zu pochen. Ihnen gegenüber sind keine Erklärungen abgegeben worden.

Schnapsmeldung des Wiener Nachrichtenendienstes: „Feuerüberfall auf Heimwehrlaute“

Wien, 19. Aug. Nach einer Meldung der Wiener Amtlichen Nachrichtenstelle aus Salzburg sollen gestern abend um ungefähr 9.15 Uhr auf der Almerstraße bei Saalfelden 14 in losen Gruppen marschierende Heimwehrlaute aus dem Hinterhalt beschossen worden sein. Es sollen sechs bis acht Revolvergeschosse in rascher Folge gefallen sein. Der Heimwehrrückgruppenführer Hlgenbauer habe eine Schußverletzung am linken Fuß erlitten. Ein anderer Heimwehrrückmann sei durch einen Steckschuß am rechten Oberschenkel verletzt worden. Unter dem dringenden Verbot der Teilnahme an diesem „Feuerüberfall auf die Heimwehrlaute“ wurde — wie die Wiener Amtliche Nachrichtenstelle weiter meldet — heute der 25jährige Bauernsohn Joseph Schuster aus Saalfelden verhaftet und ins Bezirksgericht Saalfelden eingeliefert. Anlässlich einer im Hause des Verhafteten vorgenommenen Durchsuchung soll — wie die Polizei erklärt — umfangreiches Werbematerial der Nationalsozialistischen Partei aus der jüngsten Zeit vorgefunden worden sein.

Wer leben will, der kämpfe also, und wer nicht streiten will in dieser Welt des ewigen Ringens, verdient das Leben nicht.

Adolf Hitler,

Volksgeundheit über alles!

Aufklärungsfeldzug des Propagandaministeriums — Hilfsaktion für kinderreiche Familien

Berlin, 19. August.

Die Gesundheit des Volkes ist nach nationalsozialistischen Grundsätzen das höchste Gut des Staates. Schon die Einrichtung eines Amtes für Rassenhygiene, und Bevölkerungs-politik hat gezeigt, daß der nationalsozialistische Staat alles daran setzt, um diese Grundzüge Wirklichkeit werden zu lassen.

Wie wir erfahren, plant das Reichspropagandaministerium die Durchführung eines großartigen bevölkerungspolitischen Aufklärungsfeldzuges, der innerhalb eines Drei-Monatsplanes abgewickelt werden soll.

Presse, Rundfunk und alle sonstigen Propagandamittel sollen in den Dienst der Sache gestellt werden. In täglichen Zeitungsartikeln, die alle Probleme der Bevölkerungspolitik behandeln werden, in aufklärenden Vorträgen, die von namhaften deutschen Vorkämpfern gehalten und durch Rundfunk verbreitet werden, soll in allen Kreisen der Bevölkerung das notwendige Verständnis für alle Probleme der Hygiene und der Volksgeundheit erweckt werden. Hand in Hand damit soll eine neue großartige Hilfsaktion für kinderreiche Familien gehen. Die bisherigen Reformen auf dem Gebiete der Steuererleichterung haben schon eindeutig unter Beweis gestellt, daß der neue Staat gewillt ist, alles daran zu setzen, um gerade der kinderreichen Familie die notwendige wirtschaftliche Vorrangstellung zu sichern. Wie wir erfahren, soll der Drei-Monatsplan des Propagandaministeriums, soweit er die Hilfsaktion für die kinderreichen Familien betrifft, gleichzeitig in die große allgemeine, für den Winter geplante und zum Teil schon vorbereitete Hilfsaktion überleiten.

Tagung des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten in Danzig

Danzig, 19. August. (Eig. Meldung.) Unter dem Vorsitz des Führers der deutschen Ange-

stelltenchaft, Generalrat Staatsrat Albert Forster, fanden sich gestern die Führer der neuen Angestelltenverbände und 13 Bezirksvorsitzer des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten im Sitzungssaal des Danziger Volkshauses zu einer sehr ergebnisreichen Sitzung zusammen.

Staatsrat Forster umriß kurz die besondere Lage Danzigs und die Eigenheiten der Danziger Verhältnisse. Der Geschäftsführer des Gesamtverbandes, Schubert, gab den ersten Bericht über die Entwicklung der deutschen Angestellten-Organisation.

Staatsrat Forster machte anschließend richtunggebende Ausführungen über die Bedeutung des Gesamtverbandes, wobei er betonte, daß durch Sparsamkeit und glückliche Besetzung der Ämter das Vertrauen der Angestelltenchaft zu ihrem Gesamtverband unerschütterlich werde.

Die Hauptaufgabe sei, den erfahrenen Teil schaffender deutscher Menschen zu bewusstem Denken zu erziehen.

Dann sprach nach einer Pause Jugendführer Eckardt (DVG) über Jugend und Bildungsbewußt. Es folgte eine Aussprache mit zahlreichen Vorträgen über Einzelheiten der Organisations-, besonders bedeutungsvolle Ausführungen des Verbandsvorsitzenden Heid.

Abends gab der Senat im Rathaus einen Empfang zu Ehren der Vertreter der deutschen Angestelltenverbände. Die Tagung wird am Samstag in Gegenwart des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Leh, fortgesetzt.

Gleichzeitig begann in Danzig die Ost-deutsche Tagung des Kampfbundes für deutsche Kultur. Sie wurde gestern durch Jugendfeste im Gutenberg-Park in Danzig-Langfuhr und durch eine stimmungsvolle Nachmittags- und abendliche Schloßgarten von Oskar eröffnet. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stehen Vorträge von Staats- oder Sekretär Pänder und Alfred Rosenberger.

Gefängnisstrafen für die schwarzen Görreshaus-Betrüger

Köln, 19. Aug. Im Görreshausprozeß wurde der Angeklagte Maus zu drei Jahren Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Bräunig zu drei Monaten Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Stöck zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Bräunig zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte Conrad wurde freigesprochen.

Die Urteilsbegründung

Köln, 19. Aug. In der Begründung des Urteils im Görreshausprozeß führte der Vorsitzende u. a. aus:

Die Geschäftsmoral der Angeklagten müsse als Verfallerscheinung angesehen werden. Der Prozeß sei kein politischer Prozeß gewesen. Mit Professor Grimm könne angenommen werden, daß der „Prosperitätsmaße“ auf die Zeitung des Görreshauses nicht ohne Einfluß gewesen sei. Dies entschuldige aber nicht die von den Angeklagten begangenen strafbaren Handlungen.

Bei den Hauptangeklagten Maus, Stöck und Bräunig sei Betrug als erwiesen anzusehen, da alle drei sich an der Werbung der Aktionäre beteiligt hätten, deren Geld verloren sei. Bei Bräunig entfalle der Vorwurf des Betruges. Von der Anklage der handelsrechtlichen Untreue seien Maus, Stöck, Bräunig und Bräunig freizusprechen.

Die „Kölnische Volkszeitung“ über das Urteil

Essen, 19. Aug. Zum Urteil des Görreshaus-Prozesses schreibt die „Kölnische Volkszeitung“:

„Das Urteil des Gerichtes liegt vor und trägt kein ganzes Gesicht in sich. Bei dem großen Vertrauen, das die „Kölnische Volkszeitung“ zur deutschen Rechtsordnung immer hatte und das sie auch künftig, wenn es unpopulär war, die schwierige Aufgabe des Richters anzuerkennen, hat sie zu erklären, daß am Urteil der Kölner Strafkammer das Maß der Schuld abgelesen werden kann, das die Beteiligten aktiv oder passiv auf sich genommen haben.“

Druckerei der SPD in München aufgehoben, und zwar in einer Villa in der Nähe des Badstrichhofes. Verhaftet wurden außer dem Villenbesitzer ein Schreinermeister und vier bekannte Kommunisten, die beschäftigt waren, mehrere tausend Stiche einer illegalen Druckschrift zu besetzen und zu verpacken. In einem Kellerraum der Druckschriftzentrale war eine regelrechte Druckerei eingerichtet und durch eine falsche Wand maskiert. Eine Telefonleitung mit Lautsprecherverstärkung von einem Wohnraum der Villa in den Keller diente als Warnungsanlage.

Der „Rote Sender“ in Berlin außer Betrieb

Gefängnisstrafen für die kommunistischen Mechaniker

Leipzig, 19. Aug. Das Reichsgericht verurteilte heute den Mechaniker Werner Marx und den Techniker Erwin Kern aus Berlin wegen Vorbereitung zum Hochverrat, den Arbeiter Fritz Schmidt wegen Beihilfe zu neun Monaten Gefängnis. Die drei Angeklagten hatten in Berlin mit Hilfe eines Schwarzenbers im November vorigen Jahres hochverräterische Propaganda getrieben. Die Propagandastätigkeit des geheimnisvollen „Roten Senders“, wie er sich selbst bezeichnete, wurde regelmäßig eingeleitet mit dem Spiel der Internationale, und dann folgten programmatische Reden, die für die Ziele Rotklaus waren.

Anlässlich des Wahlsonntags am 6. November erging die Aufforderung, mit der Waffe in der Hand auf die Straße zu gehen und die Mäße der SPD zu wählen. Ein andermal konnte der unerhörte Betrug aufgeflogen werden, daß eine Rache der langen Messer veranlaßt werden müsse.

Sozialdemokratischer Funktionär in Oesterreich verhaftet

Gratz, 19. Aug. Im Zusammenhang mit der Auffindung von zwei Stiche mit je 23 kg Sprengstoff gefüllten Bomben wurde der Kommunist des Oesterreichischen Sozialdemokratischen Arbeitervereins, Hans, verhaftet und in das Gericht eingeliefert.

Ein holländischer Konsul verhaftet

Jahrzehntelange strafrechtliche Verfehlungen

Selbstmordversuch im Gefängnis

Hannover, 19. August. Der holländische Konsul Tiefers wurde gestern beim Verlassen des Konsulatsgebäudes in Gegenwart seiner Frau und Tochter von Kriminalbeamten festgenommen und in das Gerichtsgefängnis gebracht. Die Festnahme erfolgte aufgrund einer vor einigen Tagen bei der Staatsanwaltschaft in Hannover eingegangenen und inzwischen nachgeprüften Anzeige gegen Konsul Tiefers wegen fortgesetzter Untreue zum Nachteil der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekendarlehenbank. Tiefers war bis 1. Mai d. J. erster Direktor bei diesem Bankinstitut. Als solcher hat er, wie er bereits in mehreren Fällen eingestanden hat, Privatrechnungen angeblich verheimlicht von der Bank bezahlten lassen. Konsul Tiefers versuchte, sich gestern Abend im Gerichtsgefängnis zu erhängen.

Die strafrechtlichen Verfehlungen Tiefers riefen in seinerzeit Beziehungen zu dem Pfandbrief- und Hypothekengeschäft der Bank, und die

Geschäfte des Instituts werden überhaupt durch den Vorfall in keiner Weise berührt.

Zuchthausstrafen für Landfriedensbruch

Düsseldorf, 19. August. Wegen Landfriedensbruchs hatten sich vor dem Sondergericht in Düsseldorf 12 Kommunisten zu verantworten. Die Angeklagten hatten in einer Nacht kommunistischen Siedlung in M.-Gladbach Anfang des Jahres bei Schieferen mitgewirkt, denen ein SA-Mann zum Opfer fiel. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld der Kommunisten Overtweiland und Grebenrath, die je vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, der Angeklagte Renatz erhielt als Rädelsführer sechs Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Vier weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen bis zu anderthalb Jahren. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Heute Zusammenkunft Mussolini-Dollfuß

Wien, 19. Aug. Bundeskanzler Dollfuß begibt sich heute mittag nach Rom, wo eine Zusammenkunft mit Mussolini stattfinden wird. Damit wird der vor 14 Tagen angekündigte Besuch Dr. Dollfuß bei Mussolini Tatsache.

Flugzeugabsturz in Mecklenburg

Waren (bei Mecklbg.), 19. Aug. Heute morgen gegen 11-30 Uhr überflog das Flugzeug D 1302 der Deutschen Verkehrsfliegergesellschaft in Warnemünde in ganz geringer Höhe die Stadt. Wahrscheinlich infolge Versagens des Motors verlor der Pilot, ein Flugschüler, die Gewalt über seine Maschine. Das Flugzeug stürzte auf das Bohnhaus eines Kaufmanns am Markt ab. Wie durch ein Wunder erlitt der Pilot nur unerhebliche Verletzungen. Er wurde sofort von einem herbeigeeilten Arzt verbunden und ins Krankenhaus geschafft.

Das Flugzeug hat in dem Bohnhaus zwei Decken durchschlagen, und durch den Ausprall erhebliche Zerstörungen im Hause angerichtet. Der Rumpf fiel auf ein angrenzendes Dach. Monteure und Polizei eilten sofort nach der Unglücksstelle. Man ging daran, das Benzin aus dem Tank zu entleeren, um eine Explosion zu verhindern.

Neuer Hungerstreik Gandhis

Simla, 19. Aug. Gandhi hatte, nachdem ihm die indische Regierung wesentliche Zugeständnisse wegen der Behandlung gemacht hat, die er während der Verhörung seiner einjährigen Gefängnisstrafe genossen sollte, auf die Weiterführung des von ihm begonnenen Hungerstreiks verzichtet. Die Regierung gestattete ihm das Fehlen von Zeitungen, die Mitarbeit an einem nationalsozialistischen Organ und die Haltung eines Stenographen, sowie den Besuch von täglich zwei Freunden oder Verwandten. Alle diese Vergünstigungen erschienen Gandhi jedoch neuerdings nicht ausreichend, um seinen Feldzug zugunsten der Paria von seiner Gefängniszelle aus erfolgreich fortsetzen zu können, so erklärte er gestern Abend, daß er sich eines anderen besonnen habe und von neuem in den Hungerstreik eintrete. Die indische Regierung entgegnete aber bereits, daß sie sich dadurch nicht einschüchtern lasse. Sollte Gandhi nicht innerhalb 24 Stunden den Hungerstreik einstellen, so würde er künstlich ernährt werden.

Der Volksempfänger bereits vergriffen

Berlin, 19. Aug. Die Funkindustrie stellt, auch die auf den Markt gebrachten Volksempfänger bereits am ersten Tage der Funkausstellung vergriffen gewesen. Eine zweite Auflage ist daraufhin sofort in Auftrag gegeben worden. Dieser beispiellose Markterfolg des Volksempfängers ist ein Beweis dafür, wie sehr die Schaffung dieses Gerätes eine soziale Tat darstellt.

Tödlicher Absturz im Verstecksgadener Gebiet

München, 19. Aug. Die Landesrettungsstelle Bayern der Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereine — Deutsche Bergwacht — teilt mit: Am 18. August 1933 stürzte am Hohen Göll (Westwand) Hans Heuburger aus Rürnberg tödlich ab. Er wurde im Laufe des Tages von einer Rettungsexpedition der alpinen Rettungsstelle Verstecksgaden des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins zu Tal gebracht.

Hauptkreditgeber: Dr. Wilhelm Rautermann

Verantwortlich für Reichs- und Währungspolitik: Dr. W. Rautermann; für Reichs- und Währungs- und Wirtschaftspolitik: Wilhelm Rautermann; für Wirtschaftspolitik: Wilhelm Rautermann; für Reichs- und Währungs- und Wirtschaftspolitik: Wilhelm Rautermann; für Reichs- und Währungs- und Wirtschaftspolitik: Wilhelm Rautermann.

Berliner Schriftleitung: Hans Rautermann, Berlin SW 61, Bismarckstraße 12.

Nachdruck sämtlicher Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.

„Salenkreuzbanner“-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schmalz. Druck: Schmalz & Pöschinger, Abteilungs-Verlagsdruck.



Deutsch-Ostafrika

mit 7 700 000 Einwohnern, genommen von England und Belgien.



Samoa-Inseln

Strand von Apia

Die Samoa-Inseln — Samoa, Savaii und Apia — kamen 1900 an Deutschland. Apia war die Hauptstadt.



Kiautschau

Der Hafen von Tsingtau

Chinesische Kulis bei der Arbeit. Kiautschau wurde am 6. März 1897 um 99 Jahre gepachtet und war ein wichtiger Stützpunkt d. deutschen Flotte.



Elsass-Lothringen

abgetreten an Frankreich mit 1 870 000 Einw., davon sprachen 1 630 000 Deutsch.

MARCHIVUM

nung
finnen

Sparten-
schaltung
Vertreter
enthalten
Aus-
trag, so-
kolonial-
tarif-
lich der
kur so
Koll
Deutsche

hierauf
wurden
von Bil-
aufmerk-
lich aus-
nach dem
genau".
unseren
Sinn-
die in-
ermacht,
Gel-
aufzucht.

perbe

Arbeits-
kannlichen
Deutschen
find, ist
die ge-
geschloss-
betriebs-
find.

die Nach-
den 25.
größeren
mlichkeit.
sprach-
ist Pg.
der Han-
den.

den lau-
den Un-
Fuhr-
Lager-
transport
Hem-
Verkehrs-

tion der
ellen der
inner der
bman-
werden
mal zu
Unor-
die auch
eige.)

lebende
möglichst
auf Ver-
fista und
genzlich
erfolg-
1930 je-
geben.
katholische
Schulbe-
rter Me-
u und die

ad"
ugend

untel"
Sekretärin
viel er-
tunter-
Abteil-
nur, weil
sie selbst
Kollegen
find.

wenn sie
er andere
legen aus
verbauen.
der Büro-
dem das
der Wir-
mit einem
tation ein-
schen Schau-
rinnen zu
ar d als
wird aut-
ern: Hans
t, Wolf v.
Milla,
ain mit
schen Film:

Stoffe

Nachl.

N 5, 10

Mehr Rücksicht!

Das laufende Publikum will immer noch nicht wissen, daß die Geschäfte von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet sind. Wir Angehörigen sind auch froh, nach des Tages Rufen um 7 Uhr aus dem Geschäft zu kommen, — aber gewissen Damen scheint es eine Genugtuung zu sein, fünf Minuten vor 7 Uhr in die Geschäfte zu kommen, die Angehörigen bis 8 Uhr aufzuhalten und somit dieselben um ihre nötige Freiheit zu bringen.

Wir empfehlen diesen Damen, ihre Zeit besser einzuteilen und mehr Rücksicht auf ihre Mitmenschen zu nehmen. Ein Angehöriger.

Tagung der Landesgruppe Südwest im Haffenting der Deutschen Nachrichtentruppen

Die Landesgruppe Südwest im Haffenting der Deutschen Nachrichtentruppen hält am 10. September in Mannheim-Kaunert ihre diesjährige Landesverbandstagung ab. Zu dieser Tagung werden sich Vertreter aus dem ganzen badischen Lande, Württemberg und auch der Pfalz einfinden, so aus Bruchsal, Ettlingen, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Rastatt, Pforzheim, Offenburg, Speyer, Ludwigshafen, Mannheim, Wiesbaden, Koblenz, Trier, Saarbrücken und Stuttgart, Ulm und Bielefeld. Auch die Vertreter der Kameradschaften von Kaiserslautern und Ludwigshafen, die bisher der Landesgruppe Südwest angehörten, auf ihren Wunsch und mit Zustimmung der Landesgruppe Südwest aber zur Landesgruppe Bayern übertraten, werden erwartet.

Am gleichen Tage nimmt die Kadenach (Kameradschaft der Nachrichtentruppen) Mannheim ihre Jahresversammlung vor, der aus Anlaß der Landesverbandstagung erhöhte Bedeutung zukommt.

Kampf gegen das Bettelunwesen

Die Arbeitslosigkeit, die ganz Deutschland ergreift, läßt keinen Raum mehr für das Bettelunwesen zu. Die Hochkonjunktur für die Bettler ist offensichtlich ein für allemal vorbei. Die Möglichkeit, in der großen Masse der wirtschaftlich bedürftigen unterzustehen, verweist immer mehr den Unterschied zwischen Armen und Bettlern. Kein Wunder, daß die Gebetsdränge, im Laufe der Zeit hart zurückging, da man in den wenigsten Fällen wußte, ob die Spende die Not tatsächlich linderte oder vielleicht schon in der nächsten Wirtschaft in Schenken umgewandelt wurde.

Natürlich hatten unter diesen Umständen am meisten die Bettelorganisationen zu leiden. Anstatt daß sie mit der wachsenden Not ihren Aufgabenkreis erweitern konnten, um dadurch Tausenden von Menschen die Freude am Leben und den Glauben an eine bessere Zukunft zu erhalten, waren sie von Tag zu Tag

mehr gezwungen, ihre Obliegenheiten einzuschränken. — Der neue Staat hat jetzt mit ganz energiegelassen Maßnahmen den Kampf gegen das Bettelunwesen aufgenommen, doch kann er nur dann zum Erfolg führen, wenn jeder Einzelne seinen Teil dazu beiträgt.

Je schneller es gelingt, diese Unflut auszu-
rotten, um so mehr dürfen wir zu der Hoff-
nung berechtigt sein, daß genügend freiwillige
Gaben den Wohlfahrtsorganisationen zur Ver-
fügung gestellt werden können, damit sie den er-
höhten Anforderungen, die Herbst und Winter
mit sich bringen, gewachsen sind. Um die Ein-
behaltskraft dieser Aktion sicherzustellen, ist es
ratsam, schon jetzt erhebliche Gegenstände bei
den betreffenden Wohlfahrtsstellen abzuliefern,
damit nicht Versprechungen auf spätere Hilfe-
leistungen abgegeben werden, die in der tatsäch-
lichen Notzeit nicht eingelöst werden können.

Verbotene Schriften laufen Stafette

Bei Richard Rodmann in Laubach ist der Aus-
gangspunkt, ein Paket Zeitungen beginnt sein
Lauf. Wie es zu Rodmann kam, weiß man
nicht. Nach seiner Angabe — die Glaubwür-
digkeit ist immer sehr fraglich — lag das Pa-
ket vormals bei seiner Wohnung. Es soll
einer mehrmals gestiegen sein, als Rodmann
nicht angelassen war. Beim Öffnen der Tür
sei niemand mehr da gewesen. Das Paket wäre
verschlossen dagelegen mit einem Zettel, worauf
gestanden sei: abzugeben an Rodmann.

Rodmann will den Inhalt des Pakets nicht
geöffnet haben. Dem Befehl, die Zeitungen an
Frau Rodmann weiterzugeben, kam er aber
sogleich nach. Das Paket enthielt 10 Hefte, in
denen die üblichen Lagen über den Reichstags-
brand groß aufgemacht waren. Frau Rodmann
verkaufte die Hefte weiter, das Stück zu 15 Pf.,
je 5 Pf., durfte sie für sich behalten. Den An-
nehmer empfahl sie, gegebenenfalls auszu-
lagern, sie hätten die Hefte im Hausgang ge-
funden.

Elf Personen, darunter zwei Frauen, alle in
Laubach wohnhaft, kamen mit der hochbetrie-
lichen Schrift in Verbindung, sie haben alle vor
dem Gericht, Rich. Schneider und Karl Wein-
mann kamen unterwürdig in den Besitz der
Zeitung; sie hielten ihr Mißtrauen, indem sie
die Schrift sogleich verbrannten. Diese beiden
sowie Josef Meißner wurden freigesprochen,
bei denen das Gericht eine Schuld nicht nach-
weisen konnte. Ein Teil der anderen Angeklag-
ten hat sich an der Verbreitung mit beteiligt,
was sich im Strafmaß ausdrückt.

Es erhielten: Richard Rodmann 1 Jahr Ge-
fängnis, Olga Rodmann 9 Monate, Sophie
Hipp 6 Monate, Hans Jörger 5 Monate, Ott-
mar Schneider 6 Monate, Otto Meißner, der
sehr häufig verurteilt ist, auch mit Zuchthaus,
10 Monate, Louis Beyer 4 Monate, David
Schön 3 Monate Gefängnis.

Die Ford-4-Zylinder als deutsche
Erzeugnisse anerkannt

Auf Grund eingehender Prüfungen, die bei
der Ford-Motor-Company A.G., Köln a. Rhein,
von zwei Sachverständigen, Mitgliedern des
R.D.A. Ratgebern haben und auf Grund ein-
gehender Erhebungen der Industrie- und Han-
delkammer, Köln, ist eindeutig festge-
stellt und erklärt worden, daß die Ford-
4-Zylinder 421, 1340 und 1350-PS-Motoren,
Liefer- und Kraftwagen ab jetzt als deutsche
Erzeugnisse zu betrachten sind.

Diese Fahrzeuge repräsentieren deutsche Wert-
arbeit und sind aus deutschem Material in den
deutschen Ford-Werken zu Köln a. Rhein her-
gestellt.

Um den deutschen Charakter dieser Fahrzeuge
noch außen hin zu zeigen, tragen diese ein
Räderbild mit der Aufschrift „Ford deutsches
Erzeugnis“.

Es wird nunmehr allen Automobil-Interes-
santen möglich sein, diese Fahrzeuge unbeden-
klich zu kaufen, da damit die irrtümliche Ansicht,
diese Fahrzeuge seien ausländisches Produkt,
ein für allemal zerstört ist. Alle Ford-Inter-
essanten im ganzen deutschen Reich werden diese
Erklärung mit ganz außerordentlicher Freude
begrüßen, denn jetzt haben sie die Gewißheit,
daß sie mit jedem gekauften Fordwagen obiger
Typen deutschen Arbeitern Beschäftigung ge-
ben können.

Wir freuen uns deshalb ganz besonders, diese
Deutsch-Werbung der Ford-Produkte melden zu
können, weil hierdurch Tausenden von Arbei-
tern, die nicht nur in der Fabrik selbst, sondern
auch bei Hunderten von Ford-Händlern, Ford-
Reparatur-Werkstätten und Ersatzteil-Lagern
sowie auch bei deutschen Lieferanten, die für
die Ford-Fabrik liefern, Beschäftigung haben.

Die Bedeutung des Kölner Werkes liegt nicht
nur darin, daß annähernd 30 Millionen Reichs-
mark in dieser industriellen Anlage investiert
sind, sondern es handelt sich um eines der
modernsten Automobilwerke ganz
Europas, welches auch insofern für Deutsch-
land von Wichtigkeit ist, als die Kölner Ford-
werke, Materialen und Teile, die in Deutsch-
land von deutschem Material erzeugt werden, an
das Ausland liefern. Beispielsweise wurden
in den letzten 4 Jahren für zusammen rund
8 Millionen RM. Waren exportiert.

Bereits seit 1927 ist die 40-Stundenwoche für
Arbeiter und Angestellte eingeführt, ohne daß
bei dem Übergang von der 6-Tage-Woche auf
die 5-Tage-Woche Löhne und Gehälter gekürzt
wurden.

Der einzige Typ, der nicht als deutsches Er-
zeugnis angesprochen werden kann, ist der Ford-



Für Damen:

Orthopädisch

schwarz und braun

Boxcalt und Lackleder

1- u. 2-Spangen-

u. Schnürsenkel

Verten erte

Hinterkappen

Hochschuhte

innen-Sohlen

Stahlgeländer

Gummi-

Abstre



Nr. 36-43

8⁹⁰

Schuhe die Sie tragen
mit Wahlbehalten

Carl Fritz & Cie.

H 1, 8 MANNHEIM, Breite Straße

Die Firma Fritz ist urdeutsch

u. erster Inhaber des Hakenkreuzbanners

8-Zylinder, für den nach wie vor wissenschaftliche
Zeile importiert werden müssen.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß es sich die
Leitung des Kölner Ford-Werkes zur Ehre an-
rechnet, wenn möglichst viele Besucher aus dem
deutschen Reich diese außerordentliche deutsche
Ford-Fabrik gelegentlich besichtigen würden.

Der Rundfunk dem Volke

Was die Funkausstellung Besonders brachte

Als wertvollste Neuerung der neuen Radio-
salon können wohl die neuen Hochkreise in den
Kamophon-Radiosystemen bezeichnet werden.
Was sind nun Hochkreise, werden Sie fragen.
Der Name deutet auf den Wert hin, und es sei
erwähnt, daß die neuen Hochkreise wirksamer si-



erwähnt, daß die neuen Hochkreise wirksamer sind,
als die bisherigen Ultrafreise. Mit den Krei-
sen, die eine Einheit von Spulen und Konden-
satoren bilden, wird der Apparat abgestimmt
und eingestrichelt. Von der Qualität, von der Prä-
zision und vom Material dieser Teile hängt die
Leistung und Trennschärfe Ihres Radio-Appa-
rates in erster Linie ab. Es gelang nun durch
Spezialwicklung der Spulen mittels feinsten
Hochfrequenzdrähtes und durch die Verwendung
neuartigen Isoliermaterials, das Frequenz-
drähte, die Trennschärfe um ein beträchtliches zu er-
höhen. Diesen außerordentlichen Vorteil brin-
gen nicht nur die großen Apparate, sondern alle
neuen Kamophon-Empfänger. Insbesondere den
neuen Hochkreisen ist es zu verdanken, daß der
hier abgebildete Zweifeld-Dreifeld-Empfänger
Kamophon 330 Welt-Empfänger mit größter
Sicherheit und höchster Bollendung bringt.

Die „Reichsgerätp“ Station

Der Startplatz des „Reichsgerätp“ ist auf dem
Stand Nr. 455 der diesjährigen Jubiläums-
Funkausstellung. In zwei verschiedenen Formen
werden die Reichsgerätp von Siemens u. Halske
gebaut; sie sind so einfach zu bedienen, daß je-
der, aber auch jeder mit der Steuerung fertig
wird. Das Länderband ermöglicht einen mühel-
losen Wechsel von Land zu Land. Mit
dem großen Reichsgerätp-Super, dem Siemens 56,
wird es möglich, auch ferne schwache Rundfunk-
sender genau so lautstark zu empfangen wie den
Ortsender. Die neuartigen Geraden geben
einen Hörschall gleich von solcher Vollkommen-
heit, daß man den Begriff „Hörbild“ in der
Paris gar nicht kennen lernt. Das „Wellen-
tor“ zeigt genau an, ob man den Sender richtig ein-
gestellt hat; es gibt also keine Abstimmung nur
nach Gehör. Mit dem Siemens 47, dem neuen
Wiedergabe-Dreifeld-Empfänger, weist man
auch noch schwierigste Empfangsverhältnisse.
Die Empfangsempfindlichkeit des Gerätes von
15 millionstel Volt ermöglicht auch die Auf-
nahme schwacher Sender. Die dem Lautsprecher



geführte Leistung beträgt 2 Watt. Natürlich
hat auch dieser kleinere Reichsgerätp Länderband-
Hörschallgleich, Lautstärkeregel, Klangblende
und Kondensatorantrieb. Das schmale Auf-
baumgehäuse der Reichsgerätp macht sie zu einer
Zierde für jedes Heim.

Rosa-Quadranten-Erzeugnisse 1933/34.

Mitteilung der Rosa-Quadranten-Gesellschaft, Berlin-Char-
lottenburg, zur Jubiläums-Funkausstellung 1933.

Zur 10. Jubiläums-Ausstellung entwickelte die Rosa-
Quadranten-Gesellschaft eine Reihe von Geräten, die nicht
nur hinsichtlich Trennschärfe durch Verwendung ver-
vollkommener Bauteile und Zerstreuung genau die heutigen
verfügbaren Empfangsbedingungen erfüllen, sondern
vor allem in unvollständiger Hinsicht einen wesentlichen
Fortschritt bedeuten. Sämtliche neuen Apparate sind
mit einer Weltweite großer Leistung (2,5 Watt) und
einem Preis, der dem entsprechenden elektrodynamischen
Lautsprecher entspricht.

Eine weitere bedeutsame Neuerung ist die Ein-
beziehung des Kurzwellenbereiches bei den neuen
Rosa-Empfängern. Zu dieser Erweiterung konnte erst
in letzter Zeit gekommen werden, nachdem eine große
Anzahl Stationen im Kurzwellenbereich regelmäßig
mit großer Leistung senden und einen beträchtlichen
Zapfstrom erzeugen.

1. Rosa-Einfeld-Empfänger.

Der Rosa-Einfeld-Empfänger, Form 200 L, mit
zwei hochwertigen Schirmgitterröhren ausgestattet und
mit eingebautem elektrodynamischen Lautsprecher, so-
wie besonders vervollkommenem Sperrkreis, wird für
Hoch- und Mittelwellen in formidablen Preisverhältnissen
geliefert. Mittels der in 36 Stationen gestrichelten
Pluralität, die in drei Wellenbereiche unterteilt ist, läßt
sich das Gerät spielend leicht bedienen und besitzt eine
aberrationsfreie Trennschärfe.

2. Rosa-Zweifeld-Empfänger.

Der neue Rosa-Zweifeld-Empfänger, Form 321,
mit drei Schirmgitterröhren, ebenfalls mit Kurzwellen-
trieb, wird in einem geschmackvollen Gehäuse für
Hoch- und Mittelwellen (H. Mittelwellen), ferner mit
einem elektrodynamischen Lautsprecher kombiniert in

formvollendeten Holz- und Metallgehäusen als Form
321 L ausgeführt. Das Gerät ist ein Musterbeispiel
für das neue Konstruktionsprinzip, durch gedüngten



inermöglichen Aufbau bei sorgfältigster Abdichtung
eine größtmögliche Verlässlichkeit zu erreichen. Durch
Verwendung vervollkommener Bauteile und hochwertiger
Zerstreuung ist es gelungen, die Trennschärfe des Ge-
rätes außerordentlich zu steigern. Lautstärkeregelung
mittels Exponentialröhre, Erhöhung der Trenn-
schärfe durch eine bedingbare Rückkopplung, leichtes
Einstellen durch die geeichte Vollschaltfalle, Beseitigung
von Niederlagerungen- und Störgeräuschen durch eine
Tombende, sind die bemerkenswerten Eigenschaften
des 321 L.

Ganz besonderes Interesse dürfte die neue beleuch-
tete Vollschaltfalle finden, die in mehrfacher Ausfüh-
rung ca. 75 Stationennamen enthält, durch ihre Unter-
teilung in kurze, mittlere und lange Wellen eine un-
erreichte Übersicht bietet und die genaue Einstellung
eines jeden Hörers spielend leicht ermöglicht.

3. Rosa-Superhet-Empfänger.

In die gleichen Gehäuse und mit denselben Voll-
schaltfalle, wie die Rosa-Zweifeld-Empfänger, werden
die neuen Wiedergabe-Superhet-Empfänger, Form 304,
für Hoch- und Mittelwellen, ferner kombiniert mit
einem elektrodynamischen Lautsprecher als Form 304 L
eingebaut. Die durch das Superhet-Prinzip und ge-
naue Abdichtung der Brandfilter auf 9 KHz be-
stimmte Trennschärfe dieser Empfänger gestattet den
Empfänger sämtlicher Stationen ohne irgendwelche ab-
grenzende Störung. Einlastfreie Bedienung, automatische
Lautstärkeregelung durch eine Windung in Verbin-
dung mit Exponentialröhren, Verwendung von Geraden,
sind die hervorragenden Merkmale dieser Em-
pänger. Eine Kondensator gestattet die Anpassung der
Wiedergabe an den persönlichen Geschmack.

Die Rosa-Superhet-Empfänger werden auch als
Wiedergabe mit einem elektrischen Schallplatten-Laut-
werk kombiniert geliefert.

4. Rosa-Lautsprecher.

Das diesjährige Lautsprecherprogramm bietet eine
reichhaltige Auswahl hochwertiger Typen in verschie-
denartigen Größen. Sämtliche Rosa-Lautsprecher
zeichnen sich ganz besonders durch die gleichmäßige
Wiedergabe des gesamten Tonfrequenzbereiches aus.
Entsprechend der gezielten Verbreitung der neuen
Geräte tritt heute der dynamische Lautsprecher in den
Vordergrund.

Das Kennzeichen des neuen Superhet ist der
Wellenzähler!

Der Super 1934 ist schon äußerlich von seinen
Vorgängern unterschieden durch sein Gesicht: In
der Mitte der Skala liegt ein beleuchtetes Wellen-
instrument, dessen Zeiger sagt, wie stark die
ankommende Welle ist und auf welchem Punkt
der Großschalt-Propeller-Skala die beste Einstel-
lung liegt. Einen besonders präzisen Wellen-
anzeiger enthält der

Wende-Super 1934.

der auch äußerlich dem Wellenzähler durch sein
schönes wertvolles Holzgehäuse und die über-
sichtliche Propeller-Skala mit Lichtskala optisch
auffällt. Man muß aber trotzdem diesen Super
auch hören; denn seine elektrischen Eigen-
schaften sind ebenso wertvoll wie sein Gesicht
schön ist.

Der Wende-Super 1934 ist ein 5-Röhren-
Superhet, welcher bei einer Verstärkung von
2 Millionen eine so hohe Trennschärfe auf-
weist, daß selbst wellenunabhängige Sender,



die 150mal so stark am Empfangsort an-
kommen, wie die Welle der gewöhnlichen
Station, noch einwandfrei getrennt werden.
„Absolute Trennschärfe“ ist hier nicht ein
Schlagwort, sondern Tatsache Wirklichkeit.

Die hervorragenden Betriebsleistungen des
Wende-Super 1934 geben in Verbindung mit
der hohen Betriebssicherheit, welche durch die
ausschließliche Verwendung bewährter Röhren-
typen gewährleistet ist, diesem Hochleistungs-
Fernempfänger einen Vorrang auf dem Markt
der großen Supers, den ihm so leicht kein an-
deres Gerät streitig machen kann.

Mannheimer Rundfunk

Von der Mannheimer Rundfunkstelle des Hohenlohe-
Kreises werden in der kommenden Woche nach-
stehende Veranstaltungen übertragen:

Montag, 21. August: 17.35-18.00: „Die höhere Schule
im neuen Staat“, Vortrag von Prof. Ernst Weiss,
21.00-21.45: „Bei Anzeigebuch wird eingetroffen“
(Eine Mannheimer Chronik). Mitwirkende: Rith
Rebentisch, Rene Kamm, Anna Branten, Otto
Sommer, Paulian, Rob. Vogel.
Dienstag, 22. August: 10.10-10.40: Vortragskonzert
Kunstwerke: Alfred Härtel (Tenor), Dr. Schmidt
(Klavier).
Mittwoch, 23. August: 11.40-11.55: „Wahlscheit-
Wahlschicht“.
Freitag, 25. August: 15.45-16.00: „Meine Sonntag-
wanderung“, Wandervortrag von Rudm. Vogt.

DAS NATIONAL-THEATER

IM NEUEN STAAT Rückblick und Vorschau



Intendant BRANDENBURG

In der neuen geistigen Wendung, mit der wir heute in Deutschland den Ausbruch der völkischen Bewegung erleben, stehen wir an einem Markstein der menschheitlichen Entwicklung, deren weltgeschichtliche Bedeutung wir voreerst nur ahnen können und die vielleicht mit der Gestaltung des gotischen Denkens und Fühlens zu vergleichen ist. Diejenigen alle, die an ihrem Platz irgendwie zu größerer Ueberblick und Klarheit gehalten sind und Berufung und Pflicht zur Führung haben — und das sind nicht zuletzt die maßgebenden Persönlichkeiten des deutschen Theaters — sehen über die äußeren Akzidenzien der politischen Neugestaltung und der Krise, mit Fackeln und Musik, den inneren Prozess und die schöpferische Macht eines erwachenden, sich zu sich selbst bestimmenden und sich selbst gestaltenden Volkes, das nicht nur — endlich — die Verwirklichung seiner Einheit und seiner Würde, sondern auch seiner Art sucht. Deutsches Volk ist nicht mehr eine abstrakte Idee, sondern Tatsache und Erlebnis. Die Geistigen haben die große verantwortungsvolle Aufgabe, das Elementare dieses Ereignisses zu reiner und würdiger Form gefaßt zu helfen.

Es erheben sich Stimmen: die Kultur sei bedroht. Verständnißlose Gegner, ästhetisch verfeinerte, Studienarbeiten und privat verengte Interessierte sollen uns hier nicht bekümmern. Aber wir werden nur Sieger sein, wenn wir alle Probleme klar erkennen. Wir haben keinen Anlaß, um die Erhaltung, ja um die großartige und eigentliche Neuschöpfung der deutschen Kultur besorgt zu sein. Sie hat unter der Unterdrückung abgelebter Jahrzehnte einer falschen Zivilisation schon längst ihre Vorboten ausgesprochen, sie erlebt heute keine neue Regierungsform, sondern den endlichen Ausbruch des deutschen Menschen und damit vielleicht eine neue Erscheinungsform der Menschheit überhaupt, — und wir Künstler der lebendigen tönenden Sprache, die wir wissen, daß deutsch ist, und deutsch verpflichtet ist, wer die deutsche Sprache redet, wir stehen vor dieser ersten und letzten Neugestaltung des deutschen Lebens in schöner und schwerer Pflicht.

Es ist der weltgeschichtliche Weg des deutschen Volkes gewesen, sich so tief und aufrichtig wie kein anderes mit den geistigen Entwicklungen der Menschheit auseinanderzusetzen. Darum war sein Weg schwer und lang und von vielen Wirtnissen gefährdet. Es hat den Kampf des Germanentums mit dem Geist der Antike gekämpft, es hat in tiefster Seele das Christentum in sich aufgenommen (und mit ihm griechisches Denken und indisches Fühlen), und es ist jetzt und gerade jetzt auf dem Wege zu einem geschlossenen Kulturorganismus. Es hat sich in den letzten hundert Jahren mit den gefährlichsten Zerlegungen auseinandersehen müssen. Die sogenannten Freigeister, die einem glatten Aufklärung anhängen und in den groben Den-

formen materialistischer Ordnung alle Weisheit faden, schufen nichts anderes und nichts Besseres als eine uralte Verwirrung aller Begriffe und völlige Lebensfremdheit, Volksfremdheit. Eine sogenannte „Bildung“ mit Wissenshäufung und Lebenslähmung, mit Akerflugheit

ler noch nicht ganz abgeworfen haben, die noch immer allzuviel an Sinnbedeutung und Psychologie denken. Ueber so armen Gehirnbefähigungen steht die dunkle Lebensmacht des Volkes: der Rhythmus. Im Einzelnen wie im Ganzen, im Kleinen wie im Großen, abwiegend und ein-



Nationaltheater

und geistigem Hochmut — eine „Bildung“ ohne Volk und fremd dem Volk, fremd allen Strömen, die das Leben erhalten und bewegen, hatte Geltung, — verarmte, ja zerfiel alle Kultur, alles volkstümliche Leben, alle Kunst, ja alle Wissenschaft, die in unorganischer Spezialisierung verfiel. Der Intellektuelle wurde verdächtig, und ist es mit Recht heute, wenn er kritisch, zweifelnd, ja feindselig steht vor den von ihm stets gefährdeten, verleugneten, bekämpften irrationalen Mächten des Lebens, des Blutes, die sich nun empört haben gegen die Vergewaltigung eines sogenannten Geistes.

Das Deutsche Theater der letzten Zeit zeigte auch in seinen ästhetisch zugespitzten Glanzleistungen am deutlichsten das Bild dieser Verwirrung, dieser Krankheit. Ein Verstand, der nichts als kritisch war, ein Geschmaack, der snobistisch war am letzten Ende, bezweifelte alle großen Entdeckungen und alle tiefe Eingabe der menschlichen Seele. Höhepunkte der Klasse wurden allenfalls als vermeintliche expressivistische Ballung gebildet und waren aufgepöbelte Erhöhung, — Nerven statt Seele. Die Darstellung großer Erschütterungen zeigte sich nur in geschmackvoller Verfeinerung, — in Erstickung, Passivität.

Das Schwache und Kranke gab den Ton an, — mit allen trüben Konsequenzen, die wir erleben haben und die das ganze geistige Leben vergifteten.

Der neue Geist, die Seele des deutschen Volkes, die heute legitimiert wird, hat — von der Mode verkannt und belächelt — unter dem Druck der mannigfachen Behinderung schon lang gewaltig zur Gestaltung gedrängt. Verkünder des längerischen, kultischen, feilschen Theaters, der Bühne der Gemeinschaft und des Volkes, versuchten ihre eigenen schweren Wege, unbelohnt durch breite Erfolge und im schwierigsten Kampf mit den materiellen Bedingungen. Ihr Grundrhythmus, ihr Ausgangspunkt und ihr Ziel war der Rhythmus — das heißt Geist, das heißt Blut. Also Quell des Lebens. Und keine Sprache ist zur Gestaltung im Rhythmus so einzig befähigt wie die deutsche. Ihre große Sendung für die Menschheit zum letztgültigen Ausdruck aller Kraft und Schönheit wie aller Parteilichkeit und Tiefe brauche ich hier nicht zu erweisen. Als künstlerisches Instrument ist sie einzigartig, wenn sie endgültig die Fesseln des Intellektualismus, die selbst ihre besten Künst-

ordnend, einzigartig sein Gestaltungskraft, das Wunder der deutschen Sprache. Die deutsche Sprache ist Ursprache. Sie ist lebendig wie keine; ursprünglich, keinem anderen Sprachtum entnommen, sind ihre Wortstämme. So ist sie in ihrer Handhabung nicht mechanisierte Form, gebrauchsfertig, sondern muß sich immer wieder neu schaffen, weil jedes einzelne Wort noch aus seinen Bestandteilen lebt — aufrichtig und zwangsläufig gemacht werden, in das Bewußtsein erhoben werden kann und (hier liegt unser „Dienst am Wort“) nicht in seiner intellektuellen Bedeutung, sondern in seinem funktionellen Sinn Klangform gewinnen muß. Der Künstler der Sprache hat, gegenüber den Gefahren der Verflachung und Gedankenlosigkeit der Alltagsprache, Wesen und Wert der Sprache immer wieder aufs neue für das Volk ins Licht zu stellen. Er hat das Wort zu erfüllen, — jedes in tausend Möglichkeiten und Bezügen, auszuwählen im Rhythmus des Ganzen. Diese Aufgabe hat er zu möglicher Vollkommenheit zu bringen; sie zu bewältigen ermöglicht nur der heiligste Ernst und eine Arbeit von geradezu monchlicher Vertiefung und Ausdauer. Das Bewußtsein solcher Aufgabe und Verantwortung muß freilich noch in die Mehrzahl der Bühnenkünstler einziehen; die Zerlegung und Oberflächlichkeit des Betriebes hat einen solchen heiligen Ernst noch wenig aufkommen lassen.

Das deutsche Kunstwerk ist komisch. Ist Welt. Ist nicht Mensch, nicht Individuum, sondern Ausdruck des sich offenbaren wollenden Volkstums. Das heißt, der Held als Persönlichkeit ist (wie im tatsächlichen Leben der Führer) verdichteter Ausdruck aller, — notwendige Kristallisation im Gegensatz zum Mittelmaß der Demokratie. Der große Künstler, — die Person, die das Kunstwerk schafft, — schafft aus der Fülle, gibt ab vom Ueberfluß seiner Lebensintensität: in ihm spricht die Seele des Volkes, und nur so kann er zum Volk sprechen. Doch im Werk, sobald es Kunst ist, kann die Individualität des Künstlers, der es schaffte, nur als solche verdrängt sein. Das gilt auch für den Schauspieler und Sprecher, dessen Einzelheit nun ausgeschlossen ist. Auch er ist nichts als Stimme der Volksgemeinschaft. Aus dieser Tatsache ergeben sich klare Folgerungen für die neue deutsche Spielkunst. — Gesang und Tanz sind nur radikale Stufen, Erhöhungen des gesprochenen Wortes und der schauspielerischen Gestalt, — instrumentale Musik und reiner Tanz letzte Abstraktion, höchste Kunstreinheit.



Generalmusikdirektor WUST

Die Verwirklichung einer deutschen Spielkunst steht den wirklichen deutschen Bühnendichtern voraus. Beide sind nur möglich durch die nimmer mehr erfolgte Schaffung und Bewußtwerden des deutschen Volkes. Es gab bisher gewiß schon Glanzleistungen der deutschen Bühne, deutschgültig in unseren großen Dichtern, fragwertig in selbst hochwertiger Arbeit hervorragender Bühnen; aber zu einer bestimmten Bildungsschicht, oder zu einer Partei- oder Weltanschauungsgruppe, oder zu einer religiösen Glaubensgemeinschaft, oder zu einem Volksteil, mögen sie gewirkt haben als Bauerntheater, Volksbühne, Wandertheater, oder als Welttheater, Singershausen, Stillebühnen bekannter Regisseure, oder als matts Kochkintin und Betriebsbühnen mancher Provinzbühnen. Diese Welt mit ihren Sensationen und ihrer künstlichen Marktbewertung wird abgelebt haben. Das Theater wird leben, in dem die Quellen des Lebens springen und in dem die wahre Stimme der Nation ertönt, die liegt nicht (kann dennoch liegen) im Stoff, im nationalen Thema, mit dem mancher fingerfertige Stillschreiber nationalen Kitsch machen möchte, — sondern die Stimme des deutschen Volkes ertönt durch seinen Welt — durch die deutsche Welt- und Haltungsart und durch die Form, in der der Stoff abgehandelt wird.

Der neuen Zeit darf nur das Beste, das Edelste und Edelfste gut genug sein. Kein „Publikum“ wird dann im Theater mehr Unterhaltung, Zerstreuung oder bestenfalls Bildung suchen, sondern das Volk sucht aus Wirklichkeiten, Qualen, Verwirrungen Klarheit, Traumerfüllung, Lebensweisung und Lebenskraft. Und jetzt, jetzt erst kann sich große deutsche Kunst bilden, indem ein Volk da ist, das sie empfängt, weil sie aus ihm erwacht. Die religiöse Voraussetzung der Gemeinschaft ist da wie bei den Griechen oder zur Zeit der Gotik. Das Lustspiel wird das Volk erheben, weil es seine Welt von höherer Werte zu belächeln die Freiheit gewinnt, — die Tragödie kann das Volk reinigen erschüttern, weil sein Held, der im Kampf für seine Idee mit Herzensgröße sein persönliches Glück opfert, den Gedanken menschlicher Würde verwirklicht. Die bisher beliebten Nebenerscheinungen der Aufzenerungskünste fallen nunmehr gänzlich belanglos ab. Es ist auch in keinem Sinne Platz mehr für Wahrscheinlichkeit, Wirklichkeitsläuscher, Psychologie, dem amüsanten Axiom einer rationalistischen Kritik und einer aufgeklärten Spielbürgerlichkeit. Es gilt nunmehr die höhere Wahrheit, die große Form, — die vorbildliche große Persönlichkeit des Helden, und das Spielgebild kosmischen Kräfte im Ganzen. Es ist Platz für heroische Gefinnung und echtes Pathos, freilich ohne Nebel und billigen Schwung.

GEORG KÖHLER
(Ehrenmitglied der Schillerbühne)

MANNHIMER THEATERBRIEF AN ALLE / VON CURT R. K. RABER

Wir wollen keine Darsteller, sondern Träger der deutschen Kunst im nationalsozialistischen Welt! Das Theater muß wieder ein Kunsttempel werden, zu dem die Bühne und Theater eines Chorus und einer Germania zusammenführen können.

Wohlt sind jetzt noch Theaterferien, aber trotzdem müssen wir bereits unsere Feder spitzen. Nicht zur Kritik, sondern es gilt heute, in Bild und Schrift Abschied zu nehmen von all den zahlreichen Gekündeten, und die noch zahlreichen Kommenden vorzustellen.

Vor uns liegt ein ganzer Stapel von Bildern, große und kleine, Damen- und Herrenbildnisse. Während des Betrachtens tun sich zwei Welten auf: die Vergangenheit und die Zukunft. Gedankenwogen, erhaben große, sie tragen nach den erfreulichen Ufern, die in der Erinnerung in hellem Lichte widerstrahlen; wilde, verzerrte Bogen tragen hinaus in eine brodelnde, strudelnde See, in der das Brausen des alten Systems schaukelt. Unsere Pflicht erfüllen wir heute mit einem trübsinnigen, aber auch mit einem freudvollen Auge. An erster Stelle können wir nicht umhin, unserer Freude Ausdruck zu geben, daß endlich unsere Schillerbühne frei ist von aller Fremdbestimmung, von allem Kulturbolschewismus, von den Juden.

Ein neuer Geist zieht ein, der um die deutsche Seele ringen will, neue Köpfe erscheinen am Mannheimer Theaterhimmel. Aber wie nach jedem Gewitter, so sind auch nach der nationalen Revolution noch manche düstere Wolken zu finden und liegen die Gesetze der deutschen Kunst noch verschleiert. Die Schleiern von dem wahren deutschen Kunsttempel zu lösen, ihn in strahlender Reinheit und Schönheit dem deutschen Volke aufzuzeigen und zu eigen zu geben, das ist die Aufgabe der Zukunft.

Leider hat man dem Mannheimer Intendanten Heßlein angelegt. So manche der Neuverpflichteten kommen mit einem Vertrag, zur Zeit der alten Wera unterzeichnet. Sie werden bewiesen müssen, ob sie als würdig befunden werden können, ob auf sie schon Funken der neuen Zeit übergesprungen sind und ob ihr Glücken beim Publikum gänzlich wird.

Nun gilt es aber auch zu zeigen, ob wir den Geist Adolf Hitlers, sein Wollen begriffen haben und seine Ziele aufgreifen, zu den unseren zu machen bereit sind.

Mit Freude ist zu berichten, daß das Theater bereits vor Beginn der Spielzeit den alten Abonnentenstand erreicht hat. Ihr Zweifler und Mißmacher, auch gegenüber möchten wir betonen, daß die jüdischen Abonnenten auch durch arische ersetzt werden können unseren zu machen, bereit sind.

Die deutsche Bühne ist gegründet und es ist zu erwarten, daß sie nicht nur die Zahl der Mitglieder, die die „Freie Volksbühne“ und der „Bühnenbund“ hatten, ebenfalls erreichen, sondern darüber hinaus noch all die erfahren wird, die bisher für die Darbietungen bei ihrem fargen Einkommen nicht die Opfer bringen konnten oder wollten.

Nicht zuletzt haben wir an die ein Wörtchen zu richten, die bisher ihr Fernbleiben vom Theater damit entschuldigend (und entschuldigen konnten), daß ja die von ihnen gewünschte deutsche Kunst gar nicht geboten wurde. Wie sich jetzt bei der Durchsicht der Abonnenten gelst, waren zahlreiche dieser Entschuldigungen faule Ausreden. Gerade diejenigen von den nationalgeschminkten Kreisen, die die größten Forderungen aufstellten und hinter diesen Vorwänden sich verschaukelten, um nicht zeigen zu müssen, daß sie auf zwei Schultern Wasser tragen, sie haben

sich teilweise entpuppt: sie glänzen auch heute wieder durch Fernbleiben. Es fehlen gar zahlreiche von den Herren Aufsichtsräten und sonst ganz gut betuchten Herrschaften, die glauben, weiterhin ihr Mäntelchen nach dem Wind dängen zu können, das heißt: sind sie in wirklich deutschen Kreisen, da machen sie hübsch brav „Mäntelchen“; aber sie aber geschäftlich bei der loscheren Gesellschaft, da legitimieren sie sich damit, daß sie den nationalsozialistischen Gedanken wirklich auch praktisch gar nicht unter-

Die Wiederverpflichteten

Zunächst seien hier all die angeführt, die wiederverpflichtet wurden. Das sind vom bisherigen Solopersonal der Oper die Herren Bartling, Zook, Köster, Kuppinger, Rang, Trieloff und Boisin, von den Damen: Heifen, Landerich und Irene Ziegler. Vom Solopersonal des Schauspielers wurden beibehalten: die Herren Birgel, Finohr, Krüger, Langheinz, Lindner, Marx, Offenbach, Renker, Schmiedel, Simshäuser, Walter und Jüttig, von den Damen: Blankensfeld, Schrader, Spöhr, Stieker, Wolf und Hermine Ziegler.

Wie man aus dieser Aufstellung ersieht, haben sich die Reihen stark gelichtet. Den Juden und den durch sie und nun mit ihnen Ausgemergelten kann man nur Freudentränen nachweinen, daß sie endlich nicht mehr unser Nationaltheater besetzen. Der Name schon hätte einen verantwortungsbewußten Theaterleiter verpflichten müssen, alle unheimlichen Elemente fernzuhalten.

Die Zeit wird auch die Gauller noch entlarven, die getarnt nun in „deutscher Kunst“ zu machen versuchen.

Immer wieder hört man von den Laien und Mißmachern, wir hätten ja gar nicht so viele Künstler in unseren Reihen, um den Ansprüchen Genüge leisten zu können, mit anderen Worten, wir wären auf die Mitläufer angewiesen. Sie können technisch vielleicht Spitzleistungen bieten. Der Nationalsozialist sieht nicht auf den Künstler in seiner spielerischen Leistung, sondern auf die Größe und Lauterkeit seines Geistes, auf seinen Charakter, auf sein Können, den Geist der neuen Zeit selbst erfüllt zu haben und ihn in die Herzen seiner Zuschauer und Zuhörer weiterzutragen.

Wir wollen keine Darsteller, sondern Träger der deutschen Kunst im nationalsozialistischen Geist.

Die Bühne hat ausgedehnt, Kummel- und Tummelplatz artfremder „Kunst“ zu sein, der Zuschauer darf und kann nicht mehr verpetet und verunsichert werden durch läbliche Fragen mit geilen Widen und rückenmarkfranken Geisern. In deutsche Theater muß der arisch durchblutete gesunde Geist wieder einziehen.

Sie werden keinen leichten Stand haben, die Wieder- und all die Neuverpflichteten. Der nationalsozialistische Kunstregiment wird das ihm anvertraute Regiment mit der Göttin der Muse, der deutschen Kunst streng bewachen. Für heute sei nachfolgend von den Gekündeten

schieden. Es wird höchste Zeit, daß diese Materialisten sich daran erinnern, daß in ihnen der Idealismus schlummert und die Kunst auch von ihnen berechnete Opfer verlangt. Gerade in Mannheim ist bis in diese Tage festzustellen, daß wurde wirklich gute deutsche Kunst geboten, der Besuch, das Zeichen der Verbundenheit, geradezu erschütternd gering war. Die kommenden Wochen werden beweisen, ob die Erwartungen bezüglich des geistigen Aufbaues erfüllt werden. Noch kann man nur sagen, daß

Abschied genommen und die Kommenden vorgelassen. Von gelegentlichen Randbemerkungen abgesehen, sei die Kritik in diesen Zeilen ausgeschaltet. Bei der großen Zahl ist es unmöglich, auf Einzelheiten einzugehen.

Wenn wir die alten Rimen und vergegenwärtigen, ihre Kunst und unser Mitgehen in die Gesetze der Muse kritisch überschauen, dann kommt man zu der Überzeugung: Nicht das Volk zog die Kunst herab — wie gar zu viele Dichtersinge und Tonjongleure geschäftstüchtig immer behaupten — sondern der Künstler zog die Kunst in den Schmutz. So ist es nicht verwunderlich, daß die Träger der alten Schule im

Die Scheidenden

Mit den Damen sei begonnen. Da wäre zunächst Margarete Bäumer zu nennen, die hochdramatische und zwischenfachfängerin. Sie kam als Ersatz — man darf schon sagen als kaum besser zu wünschenden Ersatz — der unvergleichlichen Gertrud Bindernagel. In dem vergangenen Jahr hörten wir Glanzleistungen, von denen insbesondere ihre Brundilde, Isolde, Marika (Tiefen), die Gräfin in „Figaro“ und die Marischallin in „Rosenkavalier“ nicht so rasch vergessen werden können. Es ist sehr bedauerlich, daß Mannheim diese unerfessliche Sängerin an Leipzig verlor.

Während zwei Jahren erfreute uns Friedel Heilmann, die jugendliche, muntere und naive Liebhaberin.

Ebenfalls ins Land der Sachsen, an das Staatstheater Dresden, geht Eilke Illard, seit September 1931 unsere hervorragende Koloraturfängerin.

Aus dem Operettenensemble entzweigt Sophie Karst, die seit in ihre Heimat, nach Wien — allerdings ohne Engagement — zurück. Diese unsere erste Operettenfängerin hat lange in Mannheim, während fünf Spielzeiten ausgehalten.

Nach Bremen verpflichtet ist Ilde Overhoff, die sich besonders in letzter Zeit gut entwickelte.

Eise Schulz, die jugendlich-dramatische Sängerin, seit zwei Jahren an der Schillerbühne, bleibt zwar im Badischen, doch hat sie Mannheim mit Karlsruhe vertauscht. Aus ihrer Spielzeit hier bleibt die Elsa in „Lohengrin“, das Evchen in den „Meisterfingern“, die Agathe im „Freischütz“, insbesondere Octavian im „Ro-

der Geist bislang wohl willig, das Fleisch aber bei den Leitzgenannten recht schwach war.

Disziplin ist die erste Forderung. Mitarbeitende die zweite! Wir wollen im Kampf um die deutsche Seele, um unsere erhabene und hehre Kunst, der Verwirrung entgegensteuern. Wir siegen im politischen und grundlegenden Kampf gegen eine Welt von Feinden, wir werden auch unserem kulturellen Programm mit den Waffen des Geistes zum Siege verhelfen.

Gegenüber zu den Ausstrichungen und -Problemen der letzten anderthalb Jahrzehnte stehen mußten und ihr Stern zum Teil verblaßte oder aber, sie traten als Verstärker wahrer Kunst ein wunden Kämpfer. Ihnen, klein an Zahl, leider, gebührt Anerkennung und Dank. Wenn auch der Nationalsozialismus eine Bewegung der Jugend ist, die eine ganz neue, gigantische Weltanschauung verkörpert und aufbaut, so tritt sie doch in die Stufen der Tradition, die da heißt: Deutschtum.

Doch nun zu den Bildern, zu denen wir all das Wissenswerte und Interessierende zusammen zu bringen versuchen. Sie hatte es uns nicht leicht gemacht, die Künstlerkar. Gar viele Lücken und damit auch Rätsel haben sie ausgegeben.

senkavalier“ und ihre Straußsche Salome in Erinnerung.

Von den Scheidenden Herren ist als erster der Heldentenor, Va. Enderlein, zu nennen. Zwei Jahre weilt er schon in Mannheim, hat manchen persönlichen Kampf gekostet, aber trotzdem kam der Stimmgewaltige, insbesondere am Anfang seines Engagements, nicht so recht durch. Daß er etwas Rechtes zu leisten vermag, das bewies er in „Lohengrin“, insbesondere mit seinem Elekried, dem Walter Stolz in den „Meisterfingern“, seinem Ortelio, Trifam und auch Florestan im „Fidelio“. Es ist ihm bald ein neuer seiner Leistung entsprechender Wirkungskreis zu wünschen.

Hans Görlig, der feride Boh, stellte während der letzten Spielzeit seinen Mann. Er fehlte selten, womit er allerdings Albert Weig, dem nicht minder ansprechenden, bereits 1929 gekommenen Bassisten nicht recht zur Geltung kommen ließ. Während Görlig nach Wiesbaden geht, ist Weig, der unerschütterliche selbst seinen Vortrag läßt, noch nirgend untergekommen. Bei seinem guten Vortragungsvermögen wird er schon wieder einen Platz finden.

In großer Zahl ist Fritz Linn in den Programmen vertreten. Kein Wunder auch, gehörte er doch während 12 Jahren schon zum Nationaltheater als Chorgesänger.

Hermann Albert Schröder vertauscht Mannheim mit Düsseldorf, wo er ebenfalls als Regisseur tätig sein wird. Seine Inszenierung der „Endlosen Straße“ hat dort Anklang gefunden, so daß er verpflichtet wurde.

Es ist schon Absicht, daß ich Hans Gobel, Georg Köhler, die beiden zu Ehrenmitgliedern des Nationaltheaters er-

DER SCHAUSPIELER IM NEUEN STAAT / VON HANS GODECK

Der Schauspieler der Vorkriegszeit war ausgesprochen unpolitisch. Für ihn war die gute Rolle alles. Sie mußte es sein. Der Schauspieler hat keine Zeit auf Gerechtigkeit zu warten. Er lebt nur von der Mißwelt. Daher ward ihm alles Spiel, Kulisse, Publikum. Ließ er sich durch andere Beschäftigung, durch die Wissenschaft oder durch die Philosophie oder gar durch die Politik ablenken, dann hörte er auf, reiner „Schauspieler an sich“ zu sein, dann ward ihm der Verus zur Qual. Diese „Schauspieler an sich“ lebten im Kaiserreich unbeschwert, unbelastet von spekulativer theoretischer Erkenntnis, ganz ihrem Spielbetriebe, bequem gefällig, Freude verbreitend, wo sie erschienen. Ganz ernst nahm sie niemand. Das änderte sich mit einem Schlage durch die Revolution. Jetzt galt es, sich zu entscheiden. Denn jede Revolution fordert Entscheidung, muß sie, um ihrer selbst willen, fordern. Nun mußte der Schauspieler politisch werden. Die Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger entschied sich sehr bald für den Marxismus. Denn in allem, was recht geachtet war, erblickten die „modernen“ Schauspieler von jeder Hemmung, Reaktion, Sturheit.

Und der Nationalsozialismus, welcher bald auf dem Plan erschien, galt in vollständiger Verkennung der Tatsachen als ganz besonders „recht“ gerichtet. Er hatte also von vornherein auszuweichen. Wer radikaler veranlagt war, wandte sich schon lieber dem Bolschewismus zu. Dieser schien schon eher Freiheit und Hemmungslosigkeit zu verbürgen. Hier waren die Schauspieler ganz unbedenklich. Auch Latroffs und Bideators hartherzige Behandlung ihrer Kollegen machte sie nicht klüger. Die tollen Theaterstücke, in denen man sich nach jeder Richtung „ausleben“ konnte, imponierten namentlich der fesselloser aufgezogenen Jugend. Und die mit unerhörten Mitteln oft wirklich grandios aufgezogenen bolschewistischen Filme taten ein übriges. Die Schauspieler sahen hier nur das Künstlerische, übersehen aber die unheimliche, die verderbliche destruktive Tendenz.

Von den jüden derolischen Kämpfern Adoll Hitler und seiner Getreuen hatten die Schauspieler keine Ahnung. In den Warrisenblättern, in den bürgerlichen und den eigenen Fachzeitschriften stand ja nichts. So wurde eines Tages, als der Bolschewismus die Genossen-

schaft deutscher Bühnengehöriger in die Luft zu sprengen drohte, in vollkommener Verwirrung aller politischen Begriffe, der „Radikalismus“ rechts und links“ in einen Kopf geworfen und hinausbeordert. Der Schauspieler wurde Spießbürger genannt, genau wie es der Marxit wurde.

Die Gewerkschaft war alles. Aja-Bund, Normalvertrag, die alten Gegensätze von Arbeitgeber und Arbeitnehmer lebten wieder auf. Die Schauspieler — die Intendant oder Behörde: Das waren die Dinge, um welche die Gedanken, die Reden, die Erörterungen freisten. Es waren eben die längst verbrauchten Ideen des Marxismus. Daß auch das deutsche Theater endlich eine politische Gemeinschaft werden müsse ohne „Vorgelegte und Untergebene“ im Sinne veralteter Begriffe, ging wenigen ein. Wer konnte denn auch das nationalsozialistische Programm? Wer wollte es kennen lernen?

Das Programm nämlich, daß „die Tätigkeit des einzelnen nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen darf, daß sie im Rahmen des Gesamten und zum Nutzen aller erfolgen müsse“. Wer kannte Alfred Rosenbergs

Erklärung dazu, daß „hiermit sich neu ein heute zerrissenes Band um alle Volksgenossen schlingen wird und damit wieder etwas erstehe, was begraben zu sein scheint: der Begriff der Volksgemeinschaft“?

Diese Gemeinschaft aller Volksgenossen kann freilich auch im Theater nur erwachen aus Gemeinschaft des Instinkts und aus Gemeinschaft des Blutes. Erst wenn der Schauspieler sich nie mehr artistisch von der „guten Rolle“ verführen läßt, erst wenn er gar nicht anders kann als instinktmäßig das Unkünstlerische und Widerwärtige abzulehnen, erst wenn der Bühnenleiter ganz ungenüßelt von eben diesem Trieb geleitet wird, erst dann werden wir ein deutsches Theater haben. Dann werden wir auch die notwendige Einheit zwischen dem deutschen Publikum haben. An den Bühnenleitern und an den Schauspielern wird es liegen, ob es auch in Zukunft nur Herren und Knechte am Theater geben wird oder ob wir eine hilfs- und tatbereite völlige Gemeinschaft werden wollen. Täuschen wir uns nicht: der Weg ist weit und beschwerlich, das Ziel freilich würdig und groß.



HERMANN ALBERT SCHRÖDER



ELICE ILLIARD



SOPHIE KARST



ERIK ENDERLEIN



HELMUT NEUGEBAUER

nannten Schauspieler und Helmut Neugebauer zum Schluß bringe.

Ueber Hans Godes haben wir bereits das bis jetzt Wesentliche früher schon gesagt. Wohl wird er in den Ausblicken der neuen Bühnenlaufbahn betreffend. Aber der Mensch Godes beginnt erst jetzt zu leben, als einer jener Künstler, die der Jugend etwas zu bieten haben, die die Schöpfung übernehmen. Darüber zu gegebener Zeit.

Georg Köhler, der Epigone, hat in seinen besten Jahren einen bei dem großen Publikum gern gesehenen und beliebten Liebhaber abgegeben. In dem Menschenalter, das ihn auf den Mannheimer Bühnen sah, hat er sich besonders die Sympathien all derer erworben, die heute nun ihren Theaterplatz der Jugend überlassen. Georg Köhler hat nun Ruhe verdient und wie wir ihn kennen, wird er einen behaglichen, von allem Theaterbetrieb freien Lebensabend verbringen. Seine Persönlichkeit wird in guter Erinnerung bleiben.

Helmut Neugebauer! Er ist ein Begliff geworden, ein Symbol wahren Künstlertums, der sich opfert und nur seinem Berufe lebte und reiflos in ihm aufging. Neugebauer hat seine gute Gesinnung nie verleugnet, weshalb er dem alten System recht unbehagen war. Undant ist der Welt Lohn, das hat er am eigenen Leibe nun erfahren müssen. Die wenige Sängerkunft, verfügt er über ein ausgezeichnet vielseitig verwendbares Stimmmaterial. Während andere hinter den Kulissen sich drückten, während auf

der einen Seite Geld, die Masse an jüdische Kunst-Künstler verausgabt wurde, da hat man mit Neugebauer Sparsamkeiten durchgeführt. In der Zeit, in der man sich seinen Tenor angeduldet erlauben konnte, da hat man mit dem schönen Stimmmaterial Neugebauer getrieben. Neugebauer arbeitete gern und das wurde ausgenutzt. Wöchentlich vier- und fünfmal Auf- führung und dabei anstrengende Partien, das war die Regel. Und heute? Man hat es ihm „schön“ gemacht. Man hatte erwartet, daß dieser so beliebte Künstler, nachdem sein Vertrag von Mainz gelöst wurde, nun wieder erneuert werde. Falsch gedacht! Neugebauer ist zur Zeit ohne Engagement, aber er, der nicht weniger als rund 200 Rollen beherrscht, der sich noch nicht reiflos entfaltet — man hat immer das Gefühl, daß irgend etwas in ihm schlummert, das noch nicht herauskam — und dessen Tenor immer noch seine Fülle und Schönheit hat, er wird sich immer noch durchsetzen können. Ein Meister der alten Schule der Tradition von Dr. August Baffermann, aus der ein Godes und Köhler auch herausgewachsen sind, lassen sich so schnell nicht unterliegen. Dr. Baffermann, der vielleicht nationalste Theaterintendant bisher überhaupt, vererbte eine Schule weiter, deren Wurzeln ihren Anfang nehmen bei Heinrich Laube, der zur Zeit der Revolution von 1848 lebte und in der Welt eines großen deutschen Gedankens die alte große Schule gründete. Neugebauer ist ein Teil davon, damit ist alles gesagt.



FRIEDEL HEIZMANN



ILDE OVERHOFF

Die Kommenden

Hedwig Hiltensack und Anne Kerken lehren in ihre Geburtsstadt zurück. Bei dem großen Weggang ist es selbstverständlich, daß der Zugang entsprechend ist. Uebertragener Bondivant, pere noble und moderne Charakterrollen nach Individualität wird der Schauspieler Hiltensack dort spielen, der von Friedrich Schmidt.

Klaus W. Krause ist ein Berliner, am 2. Mai 1903 dort geboren. 1923/24 war er in Allenheim 24/25 in Meisen, 25/27 bei der Volkshöhne Württemberg, 27/28 in Koblenz, 28/29 in Erfurt (J. St. Malsch) und 29/33 in Bremen engagiert.

Dans Carl Müller ist als Oberpfleiler und Schauspieler verpflichtet. 1889 in Göttingen geboren, studierte er Germanistik und nahm Rezitations-Unterricht bei Professor G. Milan. Sein Weg führte 1912 nach Tilsit, darauf nach Berlin an das Lessing- und Deutsche Künstler-Theater sowie an die Kammerspiele. Nach zwei Jahren an der Ost- und Westfront ging er an die Münchener Kammerspiele. 21/25 wieder nach Berlin, wo er bei fast allen Büh-

nen beschäftigt war. In dieser Zeit spielte er in dem Ufa-Großfilm „Die Abteilungen“ den Gernot. 1925/27 lebte ihn Köln, 1928 unternahm er eine Gastspieltour als Regisseur und Schauspieler nach Südamerika, um nach der Rückkehr von 1929/33 in Königsberg zu wirken.

Paul Paul Schmidt, der neue Insizient, zugleich auch Schauspieler, ist in Berlin am 9. Mai 1902 geboren. Er hat schon zahlreiche Bühnen kennen gelernt, so die von Koberg, Cottbus, Stuttgart (Volkshöhne), Koblenz (Neues Theater), Leipzig (Kleines Theater), um schließlich nach verschiedenen Theatern in Berlin in Mannheim unterzukommen.

Im Schauspiel ist es nur eine Dame, die kommt: Anne Kerken. Sie ist als erste Heldin und Charakterdarstellerin, sowie als erste Salondame und ihr Rollen nach Individualität verpflichtet. Zuletzt war sie beim Kasseler Staatstheater. In ihrer Geburtsstadt ein besonderes Willkommen.

Neu verpflichtet sind ferner als Solist.



ELLEN WIDMANN



ALBERT WEIG



HANS GÖRLICH



ELSE SCHULZ



FRITZ LINN



HEINRICH HÖLZLIN



ELSI BODMER



ERIK HALLSTROEM



HANS CARL MÜLLER



KARL BUSCHMANN



MOJE FORBACH

er und Schauspieler Sigfried Todt von den Städtischen Bühnen Düsseldorf und als Solotänzer Walter Kujawski vom Opernhaus Köln. Todt eignet sich als Ibrischer Liebesbater und spricht guten österreichischen Dialekt. Nun käme als letztes Kapitel das neu verpflichtete Opernpersonal.

Zunächst sei noch einmal auf die Personalien von Generalmusikdirektor B. H. eingegangen. Bekanntlich ist er ein Pfälzer, gebürtiger Opbauer. 1922/23 dirigierte er die Opern in Saarbrücken, 25/28 war er in Stettin, 28/32 musikalischer Oberleiter in Bremerhaven und zuletzt Landesmusikdirektor in Oldenburg.

Elsi Bodmer kommt von der Schweiz, ist am 28. Oktober 1904 auch in der Schweiz geboren. Nach der Ausbildung war sie zwei Jahre beim Stadttheater in Basel und ebenso lange in Zürich.

Es scheint in Deutschland keine Opern- und Operettensoubretten zu geben!

Aber sie kommt nicht allein von der Schweiz; worauf und auf wen ist das zurückzuführen?

Lotte Fischbach ist in Marburg geboren, war 1927/30 beim Landestheater Karlsruhe Solotänzerin und Anfängerin, hat sich herausgearbeitet und verblieb bis 1933 jugendliche Kokoraturfängerin und Soubrette.

Nach sind die Angaben, die von Moje Forbach zu erhalten sind. Sie hatte wohl Gastspielvertrag mit Stuttgart und Berlin. Für Mannheim ist sie im Hochdramatischen und Zwischenfach verpflichtet.

Mannheim kann sich freuen, kommt doch Hedwig Hillengass wieder in ihre Vaterstadt zurück und zugleich an die heimliche Bühne als erste Opern- und Operettensängerin. Ein echtes Mannheimer Kind geht ihr wohl ein Jugendtraum in Erfüllung. Sie hat lange genug draußen gearbeitet, hat sicher viel gelernt während den zwei Jahren in Pforzheim, den drei Jahren in Heilbronn und den letzten beiden Jahren in Plauen. Darum herzlich willkommen in Mannheim und Hals- und Beinbruch.

Erika Müller ist eine Ibrische und dramatische jugendliche Sängerin. Während der letzten Spielzeit war sie im Stadttheater Zürich, ist jedoch eine Württembergerin.

Und nun noch zu den Herren. Karl Buschmann, 1903 in Gebeläberg geboren, ist als

erster Ibrischer und Spielbariton verpflichtet. Ein Jahr war er in Osnabrück, sowie in Koblenz, drei Jahre in Lübeck und die letzten vier Jahre in Duisburg.

Erik Hallstroem ist der neue Tenor, der jugendliche und Heldentenor. 1901 in Kassel geboren, führte sein Weg über Kassel, Graz, Bern und Königsberg nun nach Mannheim.

Heinrich Holzlin, der erste Bassist, kommt vom Deutschen Theater in Prag. Er ist ein Schwabwälder, am 9. November 1894 in Blumberg geboren. In der Kriegszeit begann er seine Bühnenlaufbahn, sie führte nach Kilmarsbach, 1916 und Sommer 1917 nach Baden-Baden, 1917/19 nach Bamberg und Bad Neuenahr, 1919/21 Freiburg, 1921/1927 Hessisches Landestheater Darmstadt, 1927/32 Staatstheater Wiesbaden.

Albert v. Rühwetter ist erster Bass und Spieltenor für Oper und Operette. In Bruch bei Brüg 1906 geboren, studierte er zunächst drei Semester lang Technik. Aber das Konservatorium für Schauspiel und Gesang lag ihm näher; so wurde er Sänger. Zwei Jahre war er in Wien, genau so lange im Stadttheater Bern und kommt nun nach weiteren zwei Jahren vom Stadttheater Basel nach Mannheim.

Der letzte, aber nicht in den Leistungen, ist Max Reichart. Man hat ihn Mannheim zum zweitenmal verpflichtet, und es ist zu wünschen, daß er für diese und eine Reihe von weiteren Spielzeiten bei uns bleiben möchte. Max Reichart, dem ersten Operettentenor, geht ein sehr guter Ruf voraus. Vor zwei Jahren war er bereits vertraglich für Mannheim verpflichtet, aber da wurde er wieder freigegeben. Das wird ein zweites Mal hoffentlich nicht vorkommen. Max Reichart ist ein Augsburger, er ist am 7. Januar 1892 geboren. Das und daß er während der letzten vier Jahre an allen Berliner guten Operettenspielen mit bestem Erfolg spielte und sich in aller Herzen sang, das ist alles, was wir in Erfahrung bringen konnten.

So, nun ist genug bei der Hitze an Personalien und Sonstigem geschrieben. Jetzt gilt es den Beweis zu liefern, ob wir der deutschen Kunst würdig sind, an ihr teilzuhaben!



ANNI KERSTEN



HEDWIG HILLEGASS

BESUCHT IN DER KOMMENDEN SPIELZEIT 1933/34 DAS THEATER

Nehmen Sie rechtzeitig Abonnements



KLAUS W. KRAUSE



LOTTE FISCHBACH



MAX REICHART



ERIKA MÜLLER

Rasse und Volk

Kulturpolitische
Beilage des H.B.

Fritz Kaiser:

Liberalismus, Judentum u. Presse

Nachfolgend bringen wir den Wortlaut eines Vortrags, den unser friderer Schriftleiter und jetziger Hauptredakteur des „Hakenkreuzbanner“, Hr. Fritz Kaiser, am 15. d. M. im Rundfunk gehalten hat.

Der 30. Januar 1933 war eine politisch-weltanschauliche Weggabelung für das deutsche Volk. Und weil seit Jahrhunderten das Deutsche Fruchtbild alles geistigen Werdens ist, stand hier

die Welt am Scheideweg

Schon in wenigen Jahren wird hierüber auch der Geschichtsbuch verzeichnen. Die Weltbedeutung der deutschen Revolution 1933 wird in Kürze ebenso unbestritten sein, wie die Erkenntnis, daß die französische Revolution 1789 mehr als ein Jahrhundert Weltgeschichte gestaltet. Wir danken dem Schicksal dafür, daß wir diese Weltbedeutung miterleben und mitgestalten dürfen; denn wenn wir die Bedeutung dieser Tage auch heute noch nicht bis ins letzte klar überschauen können, so fühlen wir doch ahnend ihre gewaltige Größe.

Am 30. Januar wurde der Liberalismus, die trügerische Freiheitsidee der französischen Revolution, staatspolitisch überwunden durch den Machtantritt des neuen Führertums.

Meinheits- und Massenwahn mußten weichen dem Grundgesetz der verantwortlichen Autorität. Die parlamentarische Demokratie der Herrschaft der schupferischen Gestaltenden Persönlichkeit. Der marxistische Klassenwahn dem Gedanken der Volksgemeinschaft. Die anarchische Meinungslosigkeit der organisierten Willenseinheit.

Aus seiner staatspolitischen Machtstellung wurde der Liberalismus, die trügerische Parole von 1789, für alle Zeiten verdrängt durch die gewaltige deutsche Erhebung von 1933. Nie mehr wird er diese Stellung zurückerobert können. Ein Millionenheer von deutschen Männern steht hinter dem Bannerträger der neuen Zeit, bereit mit aller Brutalität jeden niederzuschlagen, der es noch einmal wagen sollte, die wahne wiescher Liberalität über Deutschland aufzuziehen. Sie haben es geschworen! Und die kommende Generation übernimmt diesen Schwur als Vermächtnis.

Eines aber darf heute nicht übersehen werden: Was von diesem herrlichen Märzturnier über dem deutschen Volke hinweggeleitet wurde, war nur die staats- und machtpolitische Organisationsform des individuellen Liberalismus und liberalen Wahns. Noch lebt der Liberalismus als Weltanschauung auf all den Erscheinungsbereichen des öffentlichen Lebens, über die er sich eingeschlichen hat in das ihm wesenfremde Deutschland, bevor er im November 1918 offiziell Besitz ergriff von der Staatsgewalt.

Aus den Knechtsteden und Gerichtstufen, aus den Schulen und Hörsälen, aus Kino und Theater, aus Sammlungen und Ausstellungen, aus Betrieben und Vereinen, aus Banken und Börsen muß der Geist der Zerkleinerung, des Stoffwahn, der Zerkleinerung und des Kampfes ausgezogen werden.

Ein unerhörter Aufklärungskampf ist hier notwendig. Jeder deutsche Volksgenosse muß von der Verderblichkeit der liberalistischen Weltanschauung überzeugt werden. Ganz gleich in welcher Verdrängung der wiesche Ungeist ihm entgegentritt, daß Volk muß ihn unter jeder Maske erkennen lernen. Es muß wachsam werden gegenüber Schlagworten wie Objektivität, Tendenzlosigkeit, Unparteilichkeit, Menschenrecht, Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit. Jeder Volksgenosse muß lernen, bei allem Tun und Lassen, bei allem Sagen und Sehen zu fragen:

Was nützt es meinem Volke?

und danach allein sein Handeln einrichten. Denn das ist der Geist der neuen Zeit. Das Volkstum steht im Mittelpunkt allen Denkens und Handelns. Der Einzelne ist nicht ohne sein Volk. Des Volkes Schicksal entscheidet über Glück und Unglück aller seiner Glieder. Und niemand kann sich lösen aus dieser Schicksalsverbundenheit mit der Blutgemeinschaft, der er entstammt.

Das Wissen um diese ewige Wahrheit aus der deutschen Volkssee verdrängt zu haben, ist die furchtbare Schuld des Liberalismus. Daß eine so aller Vernunft und Erfahrung widersprechende Weltanschauung Gemeingut werden und in alle Lebensgebiete unseres Volkes eindringen konnte, ist in allererster Linie darauf zurückzuführen, daß durch ein historisches Verhängnis die Geburtsstunde der französischen Revolution zeitlich zusammenfiel mit den ersten Anfängen des politischen Journalismus. Die arztrenden Träger der neuen Weltanschauung hatten eine bewundernswerte feine Feingefühl für die ungeheure Bedeutung dieses öffentlichen Meinungsträgers. Sie machten es ihren Zwecken sofort mit solcher Ausschließlichkeit dienbar, daß man die Geschichte des Journalismus

bis zu unseren Tagen schlechterdings gleichsetzen muß mit der Geschichte des Liberalismus. Beide Entwicklungslinien überdecken sich gegenseitig, und ein Blick auf die trottelnden Kräfte läßt erkennen:

Es ist die Fährte des Judentums

auf der wir zurückgehen müssen, wenn wir die unendlich vielseitigen historischen Beziehungen zwischen Liberalismus und Presse in einigen typischen Merkmalen erschöpfend machen wollen.

Der französische Revolutionsheld Marat, der übrigens nach Graf Scherew Spiridowitsch und anderen Forschern auch Jude gewesen sein soll, kann als ältester bekannter Typ des streupelosen politischen Revoludjournalisten bezeichnet werden. Daß er schon 1789 ein wiesches Heftblatt, „Ami du peuple“ herausgab, scheint der tiefere Grund dafür zu sein, daß die

Was wir heute an menschlicher Kultur, an Ergebnissen von Kunst, Wissenschaft u. Technik vor uns sehen, ist nahezu ausschließlich schöpferisches Produkt des Ariers.

So wie im täglichen Leben das sogenannte Genie besonderer Veranlassung, ja oft eines förmlichen Anstoßes bedarf, um zum Leuchten gebracht zu werden, so im Völkerleben auch die geniale Rasse.

Adolf Hitler.

Grünebaum, Rosenstiel und ähnliche Leute und später in Deutschland mit so vielen „Volkstreuen“ beglückt haben. In Deutschland haben wir zu fast derselben Zeit die Juden Hirsch und Ascher am Werk.

Sie propagierten selbstverständlich die „Freiheit“. Wer dieser Freiheit teilhaftig werden sollte, erkannte man daraus, daß sie gegen alle deutschblütigen Dichter ihrer Zeit in gewaltigster Weise polemisierten. Ein frühes Beispiel für den später zu wahrer Virtuosität entwickelten journalistischen Landesverrat gibt der Jude Davidsohn. Lange zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Treitschke nennt ihn bekanntlich an einer Stelle „das eifrigste Werkzeug der französischen Hölle in Berlin“. In den Jahren 1810 begann ein neuer Journalismustyp in Erscheinung zu treten: der politische Revolutionsjournalist. Ausgelöst wurde diese Erscheinung durch die Verschärfung der Zensur, die es dem zersplitterten Literaturnum zeitweilig unmöglich machte, so offen wie bisher. Als typische Vertreter dieses schleichend wirkenden Giftes seien Börne (in Wahrheit hieß er Löw Baruch) und Heine genannt. Beide zogen sich längere Zeit nach Paris zurück, von wo aus sie gegen Deutschland in eiferregender Weise hetzten und Frankreich verberstigten. Daß Heine sich hierbei von der französischen Regierung bezahlen ließ, ist einwandfrei bewiesen. Treitschke hat gerade die beiden Juden trefflich charakterisiert: Ueber Börne sagt er: Der einzige klare politische Zweck, den er im Auge behielt, war die Emancipation seiner Rasse. Er erkannte die Revolution. Da die Deutschen ruhig blieben, schimpfte er sie aus, ebenso unsäglich wie ein Saul Ascher.

Ueber Heine: Der einzige politische Gedanke, den er sein Leben lang schloß, war der Todhaß gegen Preußen. Heine haßte das Christentum noch weit instimmiger als Börne.

So weit Treitschkes Urteil über diese beiden Juden.

Ganz offensichtlich wurde die Uebertreibung des deutschen Pressewesens durch die fremdrassigen Träger des liberalistischen Geistes, als 1848 die fast unbeschränkte Pressefreiheit verkündet war. Um diese Zeit hatte auch der Jude Marx-Engels als Journalist. Die „Neue Rheinische Zeitung“, deren Zeitung er 1848 übernahm, kann wohl als erste marxistische Zeitung bezeichnet werden. In Berlin entstanden nach der Märzrevolution eine Reihe von neuen Blättern, deren Gründer und Schriftsteller fast ausnahmslos Juden waren. Die Namen Wolff, Bernheim, Rastik, Kießer, Philippsohn seien hier nur als vielstimmige Stichworte genannt. Daneben läßt sich auch schon um diese Zeit das Bestreben derselben Rasse feststellen, Einfluß materieller oder ideeller Art zu gewinnen auf die Zeitungen, die bisher als Regierungsbilder nicht oder nur wenig angekränkt waren vom zersplitterten Zeitgeist. Genau dieselbe Erscheinung war auch in Wien zu beobachten. In einer Abhandlung über die Wiener Presse des Jahres 1848 muß deshalb Ebeling folgende Feststellung machen:

„Es ist eine Errungenschaft des Jahres 1848, daß man dormalen nicht mehr zu fragen braucht, wer die Tagespresse zumeist in der Hand habe. Sie ist schon so sehr verjudet, daß alle ehemaligen Unterschiede verschwommen sind.“

Kunmehr ist das Judentum mittels der Presse der unerbittlichste Exekutor (Heter) der Zivilisation, und der Genius der Humanität weint blutige Zähren darob, daß allgemeine Verjudung die Perspektive der Gesellschaft ist.“

Die Fähigkeit des jüdischen Zeitungsschreibers, sich zwecks Verfolgung seiner Ziele nach einander in Blättern der verschiedensten Richtungen einzunisten, hat bekanntlich Gust. Freytag in seinem 1852 verfaßten Lustspiel „Die

Journalisten“ charakterisiert. Die Worte Schmodsk:

„Ich habe bei dem Blumenberg gelernt, in allen Richtungen zu schreiben. Ich habe geschrieben links und wieder rechts. Ich kann schreiben in jeder Richtung.“

gaben einer Charakterausfassung Ausdruck, die später unter der Bezeichnung Anpassungs-fähigkeit leider allmählich ganz allgemein als besondere Eigenschaft für den Beruf des Journalisten galt. Gerade in unseren Tagen erlebt man häufig so viele Beispiele dieser Gesinnungsabwärtigkeit, daß Schmodsk insoweit seiner Voraussicht heute keine wirksame Luftpistole mehr sein könnte.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts entstand auch die

„Frankfurter Zeitung“

eine Gründung des Juden Edo Sonnenmann.

Seit liberalistisch und deshalb auch ebi jüdisch war der Zeitgeist ihres Gründers:

Durch den materiellen zum geistigen Fortschritt!

Der Kampf dieses Blattes gegen Bismarck und das Deutschland war jahrzehntelang geradezu ungeheuerlich. Wenn Bismarck am 17. Mai 1873 in Bezug auf Sonnenmann sagte, er hielt es unter seiner Würde, ihm zu antworten, er sei überzeugt, daß Sonnenmann geradezu ein französischer Agent sei, so wiegt diese Äußerung doppelt schwer aus dem Munde des Mannes, der fast gleichzeitig einen Bismarck als amtlichen Mitbestand zur Presse benutzte und einen Leubolden 1870 als Journalisten ins Kriegsquartier berufen hatte. In der Debatte über das Sozialistengesetz, am 9. Oktober 1878, wiederholte der Eiserne Kanzler in launenhaftester Form den Vorwurf des offenen Landesverrats gegen Sonnenmann. Ich zitiere einiges aus der damaligen Rede Bismarcks:

„Ich habe das Blatt des Herrn Vorredners ab und zu mit ziemlicher Aufmerksamkeit gelesen. Ich habe gefunden, daß das Urteil und die Haltung desselben immer genau folgte mit dem Urteil und der Haltung der offiziellen französischen Presse. Ich schreibe also dem Herrn Vorredner Beziehungen zur französischen Regierung zu. . . . Was der Herr Vorredner hier gesagt hat, ist auf Schwächung der Institutionen und auf Schwächung der inneren Festigkeit des Reiches, auf Diskreditierung der Personen, die an der Spitze des Reiches stehen, berechnet. Denken Sie sich einen französischen Revolutionspolitiker dieser Trübsinnigkeit, hätte er nicht ganz dieselbe Rede halten können?“

Soweit Bismarcks Feststellungen. Wer die Haltung derselben Zeitung bis zu den Tagen der nationalen Revolution einer Prüfung

unterzieht, wird ihr nicht widersprechen wollen, wenn sie an hohen Festtagen vor ihrer Leserchaft immer wieder festhält, daß sie im Geiste Sonne man n n weiterarbeitet.

Andere Zeitungen mit jüdischer Führung betätigten sich fast noch eindeutiger gegen die Interessen des deutschen Volkes. Da ist z. B. das

„Berliner Tageblatt“

das 1871 von Ruben Rosen — er nannte sich später unauffälliger Rudolf Roffe — gegründet wurde, und zwar ganz offiziell und ausdrücklich unter der Devise:

„Zur Förderung der Interessen des Judentums“.

Daß ein solches Blatt sich sofort politisch zum liberalistischen „Freisinn“ und zur parlamentarischen Demokratie bekannte, versteht sich am Rande. Die giftigen Traxen dieser Zeitung gegen jeden Christen- und Wehrbau in den Jahren 1890 bis 1914 treiben jedem deutschen Leser noch heute die Hornes- rde ins Gesicht. Vom Unflat, mit dem der Jude Theodor Wolff nach dem Zusammenbruch der schwarz-weiß-roten Farben, die nationalen Verbände und ihre Führer, die Freikorps in Oberschlesien und an der Ruhr überzog, wollen wir gar nicht erst reden. Es ist im Rahmen eines kurzen Vortrages auch nicht möglich, wenigstens die Namen aller intellektuellen Landesverräter aus den jüdischen Redaktionen aufzuzählen, die durch ihre Tätigkeit in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten eine öffentliche Brandmar- tung verdient hätten.

Nur einer sei noch herausgegriffen, weil gerade an diesem Beispiel die Gefährlichkeit solcher Parasiten besonders deutlich erkannt werden kann. Gemeint ist der Jude War Nordau, der ursprünglich Simon Süßfeld hieß. Bei Kriegsausbruch löste ihn trotz der schon erfolgten Aufordnung seines Namens wieder der Süden, und zwar Spanien. Am ersten November 1914 erschien in der „Völkischen Zeitung“ jener schandbühne Dolchstoßartikel aus der Feder dieses Hebräers, der nach dem Urteil zahlloser Deutschamerikaner unmittelbar Anlaß zum Eingreifen Amerikas in den Krieg wurde. Der Jude Nordau hatten ähnlich von Spanien aus festgeschickt, daß nicht nur das französische Volk, sondern auch die französische Regierung am Ausbruch des Krieges völlig unschuldig seien. Die amerikanischen Briefeublen bauten auf diese ungeheuerlichen Aussagen eines angeblich deutschen Schriftstellers gegen sein Heimatland auf. Sie verwiesen darauf, daß Nordaus Artikel trotz Zensur in der ehemals „königlich privilegierten“ Völkischen Zeitung erschienen habe und somit sogar von der deutschen Regierung als wahr habe anerkannt werden müssen. Noch im Herbst 1922 hat sich Clemenceau auf das Zeugnis dieses Landesverraters berufen.

Der Einfluß des Judentums als Träger des liberalistischen Geistes war aber immer auch dort wirksam, wo weder im Impressum der Schriftleitung noch im Kapitalstamm des Verlags angeblich überparteiliche Zeitungen ein Jude zu finden war. Das Judentum hatte sich in die weiten Nachsch- tenzentralen eingenistet, von denen aus die Zeitungen beleuchtet wurden. Dort wurde alles herangeholt, was den Interessen des jüdischen abtrügglich sein konnte. Und wenn eine bürgerliche Zeitung von sich aus einmal nur im tiefsten Waage, etwas gegen die Juden zu äußern, so hatte sie noch am gleichen Tage eine Postkarte ihrer besten Interessen, der jüdischen Warendäuser, zu gewärtigen. Nur so ist es zu erklären, daß die erscheinende Wahrheit über all diese Dinge so lange nicht von der Presse behandelt wurde,

Bis eine jüdenreine Partei

sich eine Presse schuf, die grundsätzlich jedes Judeninfest ablehnte und auch jede andere Einflußnahme von jüdischer Seite verbot. Es waren unendliche Opfer zu bringen, bis die nationalsozialistische Presse — im wahren Sinne des Wortes aus nichts — aufgebaut war. Heute steht sie fest und unerschütterlich. Sie ist neben dem Rundfunk und der stetigen Versammlungsaufklärung die stärkste Brücke zwischen Führer und Volk. Wir, die wir die herrliche Aufgabe haben, an dieser wichtigen Stelle unserem Führer und der deutschen Nation zu dienen, wollen auch weiterhin alle Kräfte an den stetigen Ausbau unserer nationalsozialistischen Presse wenden.

Du aber, deutscher Hörer,

lasse dich nicht beschwächen von angeblich überparteilichen Schmodsk. Nicht sie haben Deutschland gerettet mit ihrer „überparteilichen“, sondern Adolf Hitler mit seiner kühnsten deutschen Freiheitsbewegung, die schon längst den Namen der Partei gesprengt hat und die heute dabei ist, zu schaffen und zu werden:

Die große, einige deutsche Nation!

Bernert
alt, Eve
blond, sch
lichkeit in
tägliche, h
sch mit d

Ein
Verform
lebendige
werde die
nigleiten
ihm Kunt

Eines
Porzellan
beschigen
modelliert
ausgebrei
Eine schen
in zierlich
haben sie
kaufte die

„Sie sol
soll die im
sagte Eve
Glanz,

Zehe
Wochen m
bedeutn.
sie mitein
wir wollen
viel Juge

„Aber,
dann: „J
einander?

„Ja,“ a
ist es mi
einer Jun
sellen ist,
sie, vielei
denhaben.

„Bernert
ist es dan
weil ja,
und mich,
ihren Dob
Nicht Ta



Unweit
eine Strö
Nord- und
Berg hoch
Stanfen lin
immer vor
tigen Süd
glühen wi
weit unten
Gipfel leu
aus, Jäh
und Pfeil
Wollen em
tes aber li
brändel,
„Der Trü
schlechtes
Am Fuß
vom Zatte
wächst, fle
— und ein
sch ein so
Joch aus
nach dem
und herrli
Tantal no
Grote der
find, reden
die Deytal
ihre Hüp
den Reiter
erscheint
Sonne des
bare Fisch
entdeckt m
fontainen
gen, glanz
weiter. Bei
Zauberlan
heimnisvol
Welch un
Licht. Hoch
gleich Holz
ihre weiter

„Auf eine
ger Hirte.
Blauen del
schenden W
vor ihm a
Kugel läßt
Tribulanz
Abler. Fre
ohne die

Zwei Menschen begegnen einander

Erzählung von Walter Hasencamp

Berner Brandt war siebenunddreißig Jahre alt, Eve erst zweiundzwanzig. Eve war dunkelblond, schlank, groß. Eine überraschende Kindlichkeit in ihr bezauberte ihn. Sie sahen sich täglich, sie suchten einander. Sie überschütteten sich mit Liebesworten.

Sie und wieder aber überwältigten ihn die Besorgnisse, daß er zu alt für sie sei, daß ihre lebendige Jugend diese Gegenwart überwinden werde. Angstvoll belauschte er darum die Kleinigkeiten des Alltags, denn nur sie allein konnten ihm Antwort geben.

Eines Tages, als sie vor den Fenstern der Porzellanmanufaktur standen und die Auslagen besichtigten, blieben ihre Augen an der jäh modellierten Figur einer Frau haften, die mit ausgebreiteten Armen dem Leben entgegensteht. Eine schwarze Karte lag daneben. Darauf stand in zierlichen, weißen Buchstaben: Die Liebe. Sie sahen sie an, betraten das Geschäft und Werner kaufte diese Figur.

„Sie soll auf deinem Schreibtisch stehen... sie soll dir immer erzählen, wie lieb ich dich habe,“ sagte Eve und in ihre Augen trat ein weicher Glanz.

Zehn Wochen waren sie beieinander. Zehn Wochen nur, und sie können doch schon ein Leben bedeuten. Und er sprach mit Frau Hanne, die sie miteinander bekannt gemacht hatte: „Ja, wir wollen bald heiraten... ich habe nicht mehr viel Jugendtage zu vergeben...“

„Aber, Werner,“ schalt sie dergleichen und fragte dann: „Ihr seid also sehr, sehr glücklich miteinander?“

„Ja,“ antwortete er, „ja, Hanne... freilich ist es mir unverständlich, daß Eve mich mit einer Innigkeit liebt, die ebenso herrlich wie selten ist, schließlich, ich bin erheblich älter als sie, vielleicht verwechselt sie Liebhabern mit Freudenbären.“

„Werner,“ sagte Frau Hanne ruhig, „vielleicht ist es dann gut, ihr trennt euch für einige Zeit, weißt du ja, man legt Raum zwischen die Liebe und mich, auf daß sie ihr Leben beweise oder ihren Tod...“

Acht Tage später fuhr Eve nach einem herz-

lichen Abschied nach Dänemark zu Verwandten ab, die sie schon lange eingeladen hatten.

Werner sah nun wieder von früh bis abends in seinem Büro, sah vor Zeichnungen, arbeitete eifrig und dachte hin und wieder grübelnd an Eve. Er war sehr solide. Wenn er des Abends ausging, dann nur mit Bekannten, mit denen er auch mit Eve zusammen gewesen war, sie schrieben immer eine Karte. Er bemühte sich, auch in seinen Briefen fröhlich zu sein, denn sie sollte sich ja losgelöst fühlen, frei fühlen, dem Leben unbefangener zurückgeben. Sie fehlte ihm entsetzlich, die Arbeit konnte ihn nicht mehr völlig ausfüllen.

Als Eve über zehn Tage fort war, wartete er zum erstenmal vergebens auf eine Nachricht von ihr. Sie hatte bisher jeden zweiten Tag geschrieben. Nun kamen auf einmal fünf Tage, an denen er vergebens wartete. Am sechsten kam ein dicker Brief mit Fotografien, mit einer gepressten Blume. Dazu Jellen der Sehnsucht und des Zukunftsverlangens. Er überwand seine Enttäuschung schnell und viel zu gern, ein tiefes Glücksgefühl überströmte seine Angst. Es war seltsam, je weiter und länger sich die Erinnerung an Eve an gewisse Tage ankammern mußte, um so inniger wurde er sich seiner Liebe bewußt. Und er streckte den Arm aus, so, als wollte er damit ihre Hand erreichen. Hierbei stieß er an die Porzellanfigur. Sie kippte, fiel zu Boden und zerbrach in zwei Teile. Er erschrocken sehr, sprang auf und beugte sich zu den beiden Stücken hinunter. Seine Finger zitterten leicht, als er sie aufhob, nachdenklich betrachtete und dann in den Schreibtischschub legte.

In den nächsten Tagen erhielt er von Eve keinen Brief.

Fünf Tage vergingen wieder. Frau Hanne hatte in dieser Zeit von Eve eine Karte erhalten, auf der Grüße an ihn mitgeschrieben worden waren. Er erbat sich diese Karte aus und las sie aufmerksam durch.

„Danke, Frau Hanne,“ sagte er und setzte sich tiefatmend in den gebotenen Stuhl.

„Heute auch nicht?“

Er zuckte die Schultern: „Für mein Empfinden kann man einen Menschen, den man liebt, nicht über einer Külle neuer Eindrücke veracien. Ich war eben der halt, den sie brauchte, nachdem sie das Leben einmal schwer durchgeschüttelt hatte, sie richtete sich an mir wieder auf, verwechelte tiefe Dankbarkeit mit Liebe und steht nun festgelegt in einem neuen Leben, aus dem heraus sie nun nicht mehr die rechten Worte für mich findet. Sie kann nicht lügen... wenn sie mir nun wieder einen Brief schreiben wird, wie aus der ersten dänischen Woche, dann wird ihn die Erinnerung an das Gemeine und nicht die Freude auf das Kommende diktieren...“ er strich sich mit der Hand über die Augen.

„Grüßeln Sie auch nicht zuviel, Werner?“ fragte Frau Hanne lachend, fürsorgend, begütigend, „Sie ist doch noch ein Kind.“

„Eben darum, liebe Sie, ich bin ein fast vierzigjähriger Mann, in meiner Arbeit aufgewachsen und alt geworden, Eve ist ein Kind... Eve wird vom Leben gehalten und geführt, und ich halte das Leben fest und verlasse es zu führen, nein...“ und dann mit einem leichten müden Lächeln: „Und unter Symbol, die kleine Porzellanfigur, die die Liebe darstellte, ist zerbröckelt.“

„O,“ bedauerte Hanne, „vollkommen in tausend Stücken?“

„Nein, nur in zwei...“

„Aber das läßt sich doch gut fitten, das steht man doch saum.“

Werner Brandt stiebte die Asche ab, sog den Rauch tief in sich hinein und sagte: „Vielleicht läßt sich das so gut fitten, daß man es nicht sieht, aber fühlen wird man es immer, Frau Hanne.“

Er stand auf, seine Lippen suchten als er sagte: „Es geht ja um sehr viel mehr als nur darum, daß Eve fünf Tage hintereinander nicht geschrieben hat, es geht ja um Alles, um die Erkenntnis, daß sie doch nicht so tief in mir wurzelt, wie ich geglaubt und gehofft habe. Aber eins wünsche ich mir: Hoffentlich ist dem inneren, herrlichen Menschen in Eve die Ver-

kanntschaft, die Freundschaft mit mir zum Fortwachen gelieben geworden, hoffentlich hat sie alles Unkluge in dieser Verabredungszeit überwunden...“

Frau Hanne trat von ihrem Stuhl zurück und sah auf Werner Brandt fragend nieder. Schlichtlich sagte sie fast belachend:

„Aber wie reden Sie denn, lieber Freund?“

Er hob die Augen und sah sie an: „Wir sprachen einmal von meinem wunderbaren Erleben mit Eve von der Liebe, ich sagte Ihnen damals, soweit ich mich erinnern kann, daß auch in mir jene Sehnsucht nach einer Frau, die meine Liebe voll mit der ihren vergilt, lebt.“

„Wie reden Sie denn, Werner...“

Da stand er auf und sagte einfach:

„Liebe Frau Hanne, in Argentinien hat sich unserer Firma eine Niederlassung geschaffen, die einer führenden Hand dringend bedarf. Ich habe heute vormittag in der Aufsichtsratsitzung auf das Dringliche dieses Falles erneut hingewiesen. Kann das mich dann fragen, ob ich selbst vielleicht den Aufbau dort leiten würde, und ich habe zugefagt.“

„Aber, Werner...“

Und er sprach mit unbewegtem Gesicht zu Ende:

„Wir träumen alle einmal, vielleicht sind diese Traumzeiten die einzig wirklichen und lebenswerten in unserem irdischen Sein. Also, liebe Frau Hanne, bitte ersuchen Sie nicht: Morgen Mittag geht bereits mein Schiff.“

„Und Eve... warum denkt nur...“

Er hob leicht die Hand: „Ich habe ihr aus letzter Nacht einen langen Brief geschrieben. Um Eve habe ich keine Sorgen, sie hat in das Leben zurückgefunden, ihre Jugend wird sich behaupten, ich selbst aber bin dankbar, daß mir das Schicksal eine so kostbare Pflicht, mich um einen Menschen einmal so unendlich sorgend und liebend bemühen zu dürfen, auferlegt hatte. Ich, Frau Hanne... o, ich habe die Arbeit, Sie wissen ja, die sogenannten Arbeitstiere unter den Männern sind meistens sehr sehnüchliche, unerfahrene Menschen.“

Sie reichten sich die Hände, Werner Brandt ging. Sie hörte dann seinen Schritt schnell verfliegen. Hängungslos sah sie ihm nach.

DER REBELL

EIN FREIHEITSLIED VON LUIS TRENNER

Unweit des Brennerpasses ragt — fast wie eine Krönung jener Wasserscheide zwischen Nord- und Südtirol — ein dolomitartiger Berg hoch in den Himmel hinein. Seine Nordflanken sind vereist und auch im Sommer fast immer von Schnee bedeckt, während seine wuchtigen Südschätze forstlich und flammend rot glühn wie die nachbarlichen Dolomiten, die weit unten aus dem Süden heraufsteigen. Sein Gipfel leuchtet weit über alle Umgebung hinaus. Jäh und stolz streben die schroffen Wände und Weiler aus dem Pflerscher Tal zu den Wolken empor. Die zackige Krone seines Hauptes aber ist oft von einer einsamen Wolke umrandet, und dann sagen die Bauern im Tal: „Der Tribulaun raucht!“ Und das bedeutet schlechtes Wetter.

Am Fuße des stolzen Berges, etwas nördlich vom Sattel, aus dem seine Ostflanke emporwächst, liegt ein Paß — das Oberberger Joch — und ein wenig unterhalb dieses Joches dehnt sich ein schöner, blauer Gebirgssee. Vom Joch aus bietet sich eine wunderbare Aussicht nach dem nördlichen und südlichen Tirol, weit und herrlich zu schauen. Während über dem Joch noch die liebenden, wilden Ketten und Geste der zerrissenen Karwendelgebirge sichtbar sind, reden süßlich und weißlich des Tribulauns die Orgel, Stubaier und Zillertaler Eisberge ihre Haupterschöpfungen fahn und unnahbar in den Äther hinaus. Weit unten im Süden aber erscheint in blauer Ferne das reiche, fruchtbare Etschtal, und wenn man schärfer hinsieht, entdeckt man wohl gar die wilden, bizarren Dolomitformen des Rosengartens und die ruhigen, glanzvollen Pflerzer des Langlofer. In weiter Ferne liegen sie wie ein unwirkliches Gaubergland, wie ein märchenhafter Garten geheimnisvoller Götter.

Welch und golden flutet das sommerliche Licht. Hoch über den Bergen und Gipfeln ziehen gleich hohen Segelschiffen große, ferne Wolken ihre weiten, endlosen Bahnen.

Auf einem hohen Stein am See sitzt ein junger Hirte. Er sitzt und starrt unentwegt aus blauen, tiefen Augen zum Gipfel des beherrschenden Berges empor, der majestätisch und mächtig vor ihm aus den grünen Matten steht. Kein Auge läßt der Bub von den Gipfeln des Tribulauns, denn hoch dort droben freist ein Adler. Frei und ruhig schwebt er im Blau, fast ohne die Schwingen zu rühren. Gleichmäßig

und majestätisch zieht er seine Kreise. In dem gespannten Gesichtsausdruck des Bubens jedoch ist weniger Bewunderung für den kühnen und



folgen Flug des Adlers zu lesen, als wachende Sorge um seine dreihundert Schafe, für deren Wohl und Wehe er verantwortlich ist. Weit verstreut in den Hängen und Matten am Fuße des Berges grasen die Tiere, fast keines von ihnen ist sichtbar.

Panzl, Hüterbub der Gemeinden Oberberg, St. Vigil und St. Martin, ist trotz seiner mageren vierzehn Jahre ein Wortschler. Seit drei Jahren ist er jeden Sommer hier oben auf den Alm. Aber heute ist er zum erstenmal allein, als selbständiger Hirte. In den Jahren vorher hat er mit einem alten Senner den Sommer über das farge Heulager, die spärliche Brennsuppe und das Hartbrot geteilt. Von dem hat er gelernt, das Vieh zu rufen, nach dem Wetter zu schauen und den Stall zu betreten. Die Tiere, die frei in den Bergen umherlaufen, hat sich Panzl an einen bestimmten Futterplatz gewöhnt. Der liegt schon überflüssig und die Schafe können dort auch fressen, weil die „Richter an Durst“ ham“, wie ihn der Alte lehrte.

Nur ganz vereinzelt hört man das Blöken der Hammel und Mähen der Lämmer, sonst ist es still und friedlich auf den Höden am Oberberger See. Der Panzl hockt noch immer mit angezogenen Beinen auf seinem Stein und starrt zum Adler hinauf. Aber dann bemerkt er sich; er muß ja die Schafe zählen, ihnen Salz geben und sie tränken. — Fünf gellende Pfiffe tönen — weithin, von Fels und Bergflanken widerhallend — durchs Gebirge. Von allen Halden und Hängen, über die Mägen und Wiesen tauchen die Tiere auf und eilen blönd zu ihrem Hirten am See. Sie kennen den Ruf ihres Betreuers genau, und schon nach wenigen Minuten ist der Bub von ihren Scharen umringt. Fast erdrückt sie ihn in ihrer Gier nach Salz, doch



mit munteren Worten und fröhlichen Reden läßt Panzl sie lustig gewähren. Nur alle drei oder vier Tage verammelt er die Herde hier am See, und dann sieht er nach, ob auch alle beisammen sind, ob nicht das eine oder andere Tier Schaden gelitten hat oder gar eines von ihnen abgestürzt ist.

Es ist frühestes Sommer. Weit und hell leuchten die Alm und tief und dunkel dehnen sich die grünen Täler.

Auch drunter im Tal ist Ruhe und Frieden und tiefe Mittagsstille herrscht im Dorf Oberberg. Silberne glängen die grauen Stein- und Holzbäcker in der klammernden Luft. Nichts hätte das friedliche Bild dieser Landschaft gestört, wenn nicht gerade zur selben mittäglichen Stunde, in der Panzl seine Schafe zählte, fünf napoleonische Reiter ihre staubigen Pferde am Dorfbrunnen zur Tränke geführt hätten. Sie kommen vom Bayerschen herauf, und sollen wichtige Meldungen nach dem einige Kilometer

entfernten St. Vigil bringen. Dort liegt ein Stationskommando der bonapartisten Besatzungsarmee unter Capitaine Xeros. — Die Reiter setzen berwegen und von dem langen Ritt arg mitgenommen aus. Sie suchen nach Reiterart, als sie ihren Pferden nach dem Saufen wieder die Trennen anlegen.

Auf mächtigen Steinfelsen erbaut, mit einem Marmorbogen über der gotischen Türe, steht das Haus der Anderlans gegenüber dem Dorfbrunnen. Der letzte Besitzer, Jakob Anderlan, hatte, allem Brauche folgend, die schon von seinem Vater, Großvater und Urgroßvater betriebene Apotheke übernommen. Aber schon nach wenigen Jahren war er bei einer Jagd im Kampf mit Wilderern erschossen worden. Severin jedoch, sein einziger Sohn, ererbte sich ein anderes Ziel. Seinem regen Geiste genügte das stille Apothekergewerbe nicht. So hatte er sich dem Studium der Medizin verschrieben und in Jena, draußen im Deutschen Reich, die Universität bezogen. Fern der Heimat durchstreifte er als luhiger Student die Welt. Severins Mutter aber und seine einzige Schwester Gertrud waren daheim geblieben und betreuten dem Erben Haus und Hof.

Während die fremden Reiter am Brunnen aufstiegen, steht Frau Anderlan ihnen von der Türe aus zu. Ihr kluges und gutes Gesicht mit den dunklen, lebhaften Augen ist nachdenklich und ein wenig besorgt. — Es sind schon sieben Wochen her, seit sie die letzte Nachricht von Severin, die seine baldige Heimkehr ankündigte, erhalten hat. Er muß nun bald kommen; sie erwartet ihn täglich mit immer größerer Sehnsucht. — Die beiden Frauen haben in diesen Wochen viel Angst auszustehen, denn aus dem Unterinntal kommen beunruhigende Nachrichten von aufrührerischen Bauern, von brandstiftenden und plündernden Truppen. Die Zeiten sind kriegerisch, raub und unheimlich. Das und das ist nicht mehr sicher, nicht nur vor den napoleonischen Grenadiere und Reiter, sondern auch vor allerlei lebendem Gesindel, das, durch Krieg und Elend verkommen, sich raubend und mordend im Lande umhertreibt.

Obwohl Oberberg selbst bis jetzt von allen Kriegsgewalten ziemlich verschont geblieben ist, sind die Gedanken der alten Frau doch von Sorge um ihre Kinder erfüllt. Banger Ahnungsvoll schaut sie den davontretenden Reiteren nach. Gerade als sie ins Haus zurückgehen will, tritt durch die schmale Seitengasse zwischen Fruchthof und Nachbarhaus ein verwachsener, etwas unheimlicher Bursche herein auf sie zu. Dichte Bartstoppeln umrahmen sein Gesicht; seine Ledertunika ist schmutzig und zerrissen. Den Blick zu Boden gerichtet, bittet er sie, seine hohen Hände verschüchtert ineinander reibend, um etwas Essen. Die Frau fordert ihn auf, mit ins Haus zu kommen und in der Küche am Mahl teilzunehmen. Voller Unruhe fragte sie Arabvogel, so heißt der Bursche, ob er ihre Tochter Gertrud nicht gesehen habe. Aber Arabvogel schüttelt nur den Kopf, während er schon mit hungrigen Händen nach dem Brot greift.

Fortsetzung folgt.

Die Bauernfront

„Kulturkrenzbanner“

Was alle vom deutschen Bauern wissen sollten

Von Hans Joachim Störckmann.

Landwirtschaft — das war vor wenigen Jahren in Deutschland noch ein Begriff, um den sich die wenigsten Deutschen zu kümmern pflegten. Man war Arbeiter oder Mittelständler, Beamter oder Angestellter — was hatte man sich um die Sorgen der anderen zu kümmern: gewiss, es war traurig, was man da und dort von Eingeweihten hörte. Es sollte dem Bauern sehr, sehr schlecht gehen. Aber wenn es wirklich nicht anders ging, so mochte die Landwirtschaft ruhig zusammenbrechen. Verbrennen würde man nicht. Und in den Zeiten, da die Wirtschaft allein Trumpf war und der Staat in allem und jedem sich nach ihr richtete, da wies man darauf hin, daß man landwirtschaftliche Produkte draußen ja besser und billiger herstelle: Die „Weltwirtschaft“ würde Deutschland mit Getreide, Fetten und mit Gartenfrüchten versorgen. Ein bedauerndes Achselzucken hatte man übrig für den deutschen Bauern. Wenn die Zeit es eben verlangte, daß er in Deutschland von der Milchfläche verschwinden sollte, je nun, die Postkutsche als Beförderungsmittel hatte dem modernen Verkehr ja auch einmal weichen müssen.

Die Bedeutung in der Volkswirtschaft

Es unterliegt keinem Zweifel, daß seit den letzten Jahren eine Umstellung vom agrarischen zum industriellen Staat stattgefunden hat. Noch im Jahre 1882 zählten 15 Prozent der gesamten Bevölkerung Deutschlands zur Land- und Forstwirtschaft im weitesten Sinne. 1907 war diese Zahl auf 35 Prozent gesunken, und im Jahre 1932 sind es nur noch 23 Prozent. Wie bedeutsam die Funktion der Landwirtschaft aber noch heute ist, geht daraus hervor, daß der Wert der landwirtschaftlichen Produkte im letzten Jahre auf 8 bis 10 Milliarden und der der Industrieerzeugnisse auf 15 bis 16 Milliarden geschätzt wird. Noch klarer wird die bedeutsame Funktion der Landwirtschaft, wenn man einige Zahlen gegenüberstellt. Für fast 3 Milliarden wird jährlich in Deutschland Milch produziert, während die gesamte Bergbauproduktion, also Steinkohle, Braunkohle und Erze, nur 2,7 Milliarden beträgt. Für 3 1/2 Milliarden produzierten wir Getreide, während die gesamte Maschinenindustrie nur für 2,9 Milliarden produziert. Für 4 Milliarden produzierten wir Schlachtlein, während die gesamte chemische Industrie nur Werte für 3 Milliarden produziert. Der gesamte Lebensmittelbedarf in Deutschland ist gedeckt bis auf 4 1/2 Prozent, der technischen Seite bis auf 15 bis 18 Prozent.

Klein-, Mittel- und Großbetriebe

Welche Betriebe der Landwirtschaft sind eigentlich die gewinnbringendsten? Wir wollen einmal die Güter von 2 bis 50 Hektar als Kleinbetriebe, die von 50 bis 100 Hektar als mittlere Betriebe, die über 100 und mehr Hektar als Großbetriebe bezeichnen. Es darf aber nicht vergessen werden, daß wir im Süden und Westen einen Mangel an Großbetrieben, im Osten und in Mitteldeutschland zu viel Großgrundbesitz haben. So ergibt sich, daß wir in Deutschland 73 Prozent Klein-, 7 Prozent Mittel- und 20 Prozent Großbetriebe haben. Bei gleichmäßiger Verteilung über das ganze Reich müßte man dieses Verhältnis als nicht allzu ungünstig bezeichnen. — Später kann vielleicht ein Ausgleich geschaffen werden, der zwar im Westen kaum möglich ist, im Osten aber durch Siedlung geschaffen werden könnte. Eine der besten Provingen in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht ist bezüglich der gleichmäßigen Verteilung die Provinz Hannover.

Im Krieg und unmittelbar nach dem Krieg

Die härtesten Erschütterungen mußte die deutsche Landwirtschaft während des Krieges erleben. Durch die vom Gesetzgeber gesteuerte Preispolitik (Höchstpreise) war zunächst ein starker Rückgang der Produktion die Folge. Sie sank von 1913 bis 1924 um 44 Prozent. In aller Erinnerung ist noch der Mangel an Lebensmitteln während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren. Hand in Hand mit der sinkenden Menge landwirtschaftlicher Produkte ging auch das Absinken der Güte landwirtschaftlicher Produkte. Wenn man sich vor Augen stellt, daß noch im Jahre 1923 Straßenteile für Bauern ergingen, weil sie Milch, die unter besonders guten Umständen hergestellt war, für einen Pfennig teurer pro Liter verkauft hatten, als sie sie verkaufen durften,

so wird man erkennen, daß die Zeit während und nach dem Kriege bis zum Jahre 1923/24 sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht eine gefühllos organisierte Vernichtung der landwirtschaftlichen Produktion gewesen ist. Das liegt um so schwerer, als zur selben Zeit in anderen Ländern die Landwirtschaft enorme Fortschritte gemacht hat. Und noch heute ist auf manchen Gebieten der Vorsprung nicht erreicht worden.

Die Bedeutung des Bauernstandes für die Nation

Nicht nur vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus, sondern vom Standpunkt der gesamten Nation liegt die gewaltigste Bedeutung

des deutschen Bauernstandes auf bevölkerungspolitischen Gebieten. Das Land versorgt die Stadt mit Menschen, Hunderttausende von zweiten, dritten und vierten Bauernsöhnen wandern jährlich in die Stadt und bringen neues, frisches, gesundes Blut dorthin. Es muß unterschieden werden zwischen dem Begriff des Landwirts und dem des Bauern. Landwirt kann man werden, Landwirt, das ist ein technischer Begriff. Bauer ist ein volklicher Begriff. Der Bauer ist seinem Wesen nach nicht materialistisch. Noch mehr: der Bauernstand ist der einzige, der universal ist. Technisch gebildet an seinen Maschinen, kaufmännisch geschult durch den Verkauf seiner Waren, körperlich abgehärtet durch seine Arbeit auf dem Felde und geistig nicht verblüdet durch seine Verbundenheit mit der Natur.

Die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft

Die Jahre 1924—1928 brachten in ihren Folgen für die deutsche Landwirtschaft geradezu eine Katastrophe. Amüsierweise rief man den Landwirten zu: „Nehmt Kredit, baut eure Höfe aus, kauft Maschinen!“ Es wurde das Schlagwort geprägt von der Intensivierung der Landwirtschaft. Und die Folge war eine geradezu wahnsinnige Verschuldung.

Es ist müßig zu streiten, wo die Rot der Bauern heute größer ist. Die Verschuldung mag im Osten größer und vielseitiger sein, aber auch im Westen und Süden scheint die Lage trostlos. Ein einziges Beispiel: Die Durchschnittsverschuldung des Gesamtwerkes beim Weinbau an der Mosel beträgt 225 Prozent.

Nachdem die Regierungstellen durch ihren Rat den Bauern ins Verderben geführt hatten, suchte man mit „Stillsitz- und Entschuldungsmaßnahmen“ zu helfen. Aber das ist alles umsonst gewesen.

Das Institut für Konsumforschung errechnete im Jahre 1931/32 als Durchschnittsverrentbarkeit der deutschen Landwirtschaft je Hektar eine Unterbilanz von 67 Reichsmark.

Und die Folgen

Wenn wir die Folgen einer solchen Verschuldung bedenken, so darf nicht die privatwirtschaftliche Rot der Einzelbetriebe maßgeblich sein. Die Rot mag furchtbar sein, aber wir wollen die Dinge vom Standpunkt der Nation betrachten.

Wenn ein ganzer Stand, der sozial und volklich wertvoll ist, so tief gesunken ist in seiner Rot, dann sind auf Jahrzehnte und vielleicht für immer schwere soziale und volkliche Sorgen zu gewärtigen. Eine Bauersfrau arbeitet während der Ernte neben allen

Hausfrauenpflichten 15 bis 16 Stunden täglich. Und wenn wir dann bedenken, daß in manchen Bauernhäusern, weil fast alle Erzeugnisse verkauft werden müssen, Kornkassette statt Milch und Margarine statt Butter auf dem Tisch stehen, so sind das Gefahren in gesundheitlicher und biologischer Hinsicht, die die Nation auf die Dauer nicht übersehen kann.

Die Unterbilanz von über 40 Prozent der gesamten bäuerlichen Bevölkerung brachte die Unrentabilität anderer Zweige der Wirtschaft mit sich. Wir hatten deshalb eine ausgesprochene Dünge- und Düngemittelbewegung. Der Kauf von landwirtschaftlichen Maschinen sank innerhalb dreier Jahre von 1,7 Milliarden auf 600 Millionen. Kecklich war es mit dem Baumaterial. Und am härtesten war das Sinken der Bedürfnisse im Privathaushalt. Kleidung und Möbel konnte der Bauer sich nur in den seltensten Fällen leisten. Hier geht der Schaden der Volkswirtschaft in die Milliarden.

Und alles das sind wesentliche Ursachen der Arbeitslosigkeit des deutschen Volkes.

Helft dem deutschen Bauern.

Wenn jenes Element des Volkes, das das Schwerkreuz der gesamten Nation darstellt, seine Befähigung als Grundlage verliert, so werden daraus Erschütterungen folgen, wie sie die Geschichte aus dem Mittelalter kennt.

Nicht, weil die Landwirtschaft in Rot ist, muß ihr geholfen werden; aber weil mit dem Untergang der Landwirtschaft die Nation verarmt oder untergeht, darum müssen wir helfen.

Die Stunde ist gekommen. Helft dem deutschen Bauern, so rettet ihr das deutsche Volk!

Was sagt dem städtischen Verbraucher das Milchgesetz?

Von Georg Reichart,
Stellvertreter des Reichskommissars für Milchwirtschaft.

Als in den letzten Tagen Artikel über eine Änderung des Milchgesetzes durch die Presse gingen, als Rundfunkvorträge über das gleiche Thema gehalten wurden, mag sich mancher unserer städtischen Verbraucher gefragt haben, daß dies wohl eine Angelegenheit sei, die mehr den Bauern als den Städtern angeht. Dem ist aber nicht so. Denn gerade hier zeigen sich enge Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Land, die Verbundenheit jedes einzelnen mit der heimatischen Scholle wird fühlbar.

In Anerkennung der ungeheuren Bedeutung der Milch für Produzenten und Verbraucher haben neben vielfältigen Bemühungen der Wirtschaft auch Reich und Länder seit langem die Lösung der höchst komplizierten Fragen der besten Milchgewinnung und -verwertung zu fördern und Ordnung in die Abfah- und Preisverhältnisse zu bringen versucht. Diesem Zweck vor allem sollte das Milchgesetz vom 30. Juli 1930 dienen, das aber durch Parlamentarismus und Interessententum einzelner Gruppen zum großen Teil verboten wurde. Verhältnismäßig der Wirtschaft und falsche Wirtschaftspolitik der früheren Regierungen führten zum Zusammenbruch der bäuerlichen Veredelungswirtschaft, und es war damit unmöglich, Ordnung in die Milchwirtschaft zu bringen.

Diesen unhaltbaren Zuständen ist im nationalsozialistischen Staat ein Ende gemacht worden.

Unter den vielen für das deutsche Volk lebenswichtigen Gesetzen, die unser Volksgesetzgeber und Führer in der bedeutungsvollen Kabinettssitzung vom 20. Juli 1933 genehmigt und unterschrieben hat, befindet sich auch das zweite Gesetz zur

Änderung des Milchgesetzes, mit dessen Durchführung der bedeutendste Zweig der bäuerlichen Wirtschaft, die Milchwirtschaft, wieder in Ordnung gebracht werden kann, und die Anwendung seines berühmten § 38 in der erweiterten Form gibt dem Staat in verstärktem Maße die Möglichkeit, unter Voranstellung des Gemeinwohls planvoll gegen Störer des Wirtschaftsfriedens und gegen Profitgier vorzugehen.

Was bestimmt nun eigentlich der § 38? Nach ihm kann der Reichskommissar für Ernährung und Landwirtschaft Erzeugerbetriebe und Betriebe, die mit Milch und Milchzeugnissen handeln, zur Regelung der Verwertung und des Absatzes von Milch und Milchzeugnissen zusammenschließen. Die auf Grund des § 38 gebildeten Milchverordnungsverbände, in deren Preisaußschüssen Erzeuger, Molkereibetriebe, Milchhandel und Verbraucher gewissermaßen gleichberechtigt sind, haben das Recht, die Preise und Handelskassen für Milch und Milchzeugnisse festzusetzen.

Durch die weitere Aufgabe der Milchverordnungsverbände, einen Ausgleich von Angebot und Nachfrage herbeizuführen, indem sie die Antileistung der Frischmilch dem Bedarf der Bevölkerung in den Verbrauchergebieten anpassen und die für den Frischmilchkonsum nicht benötigten Mengen möglichst am Produktionsort in den Landmolkereien verarbeiten lassen, ist eine weitere Gewähr für Stabilität der Preisfestsetzung gegeben.

Die Zeiten, in denen sich durch das ungenügende Ausbilden des liberalistischen Händlertums Abfah- und Preisverhältnisse für Milch entwickeln konnten, die vom Standpunkt des

deutschen Bauern und deutschen Kaufmannes zu verwerfen sind, sind vorbei.

Für den Bauern bedeutet die organische Anwendung des § 38 des Milchgesetzes den Ausgleich der Produktionsbedingungen im nationalsozialistischen Sinne. Man muß dabei bedenken, daß die Einnahme aus der Milch für den landwirtschaftlichen Betrieb deshalb besonders wichtig ist, weil sie fast die einzige, das ganze Jahr hindurch fließende Bargeldquelle des Landwirts ist, im Gegensatz zu seinen anderen Einnahmen, die mehr oder minder periodisch eingeht. Deshalb gewinnen die Preisbildungsvorgänge auf dem Milchmarkt eine überragende Bedeutung für den Bauern und überhaupt für die gesamte Landwirtschaft.

Was interessiert nun den Städter besonders an dem eben Gesagten? In früheren Zeiten war es ihm klar, daß er selbst zwar einen hohen Preis für die Milch bezahlte, daß der Bauer aber die Milch zum Teil unter Gestaltungsabgaben mußte. Nahezu täglich brachte die Tagespreise Stimmen aus den Kreisen der Erzeuger und Verbraucher zum Milchpreis, und wer einmal selbst auf das Land kam, dem wurde mit Erstickten klar, welches Milchverhältnis bei der Preisfestsetzung für Milch bestand. Heute aber, wo jeder von uns weiß, daß wir den Führer an unserer Spitze haben, dem die Gesundung des deutschen Bauernstandes vor allem am Herzen liegt, weil er weiß, daß nur damit die ganze Nation gesunden kann, — heute aber ist in der Auffassung der Verbraucher eine große Wandlung eingetreten. Weil sie selbst wissen, daß der Bauer seine Erzeugnisse, die er mit viel Fleiß und Arbeit nur erntet, nicht verschleusen kann, bezahlen sie den geforderten Milchpreis gern, denn gerade auf dem Gebiet der Milchwirtschaft bietet die Anwendung des Milchgesetzes, insbesondere die Anwendung des § 38 beste Gewähr für angemessene und gerechte Preisfestsetzung, also dafür, daß der Bauer den ihm zustehenden Preis für die Milch bezahlt bekommt und der Verbraucher trotzdem vor Uebervorteilung geschützt wird.

Die Neuordnung der Milchwirtschaft bedeutet daher für den Verbraucher keine Erhöhung des Milchpreises. Er wird in Zukunft die Gewähr für eine zuverlässige Versorgung mit einwandfreier Milch haben, da jetzt für verständnislose und selbstläufige Elemente kein Platz mehr vorhanden ist.

Der bayerische Bauernstand wird Träger der Münchner Produktenbörse

Schwere Strafbestimmungen für Spekulanten.

München, 19. August. Die außerordentliche Mitgliederversammlung der Münchner Produktenbörse e. V. hat kürzlich auf Antrag des Deutschen Landhandelsbundes e. V., Landesgruppe Süd, München, die Neuwahl des Vorstandes und verschiedene Satzungsänderungen beschlossen.

Träger der Münchner Produktenbörse e. V. sind nach den neuen Satzungsbestimmungen die vier Hauptabteilungen der bayerischen Selbstverwaltung in Bayern, nämlich:

Der Deutsche Landhandelsbund e. V. als Hauptabteilung IV, die landwirtschaftlichen Genossenschaften als Hauptabteilung III, die Landesbauernkammer als Hauptabteilung II, und die Bayerische Bauernschaft, Landesgeschäftsstelle München, als Hauptabteilung I.

Der Vorstand setzt sich zusammen aus 11 Vertretern der Hauptabteilung IV, aus Handel, Mühlen und sonstigen getreideverarbeitenden Betrieben und aus 11 Vertretern der Hauptabteilung I—III aus den landwirtschaftlichen Organisationen.

Damit sind die dem Landesbauernführer, Staatssekretär Luber, unterstellten Organisationen Träger der Münchner Produktenbörse e. V.

Um an der Münchner Produktenbörse jede Spekulation zu unterbinden, wurde in die Satzungen eine Bestimmung aufgenommen, wonach der Vorstand gegen Börsenbesucher mit dem ganzen oder teilweisen Ausschluss und mit 5000 RM. Geldstrafe erkennen kann, wenn sie die organische Getreidepolitik der Reichs- und Staatsregierung durch rein spekulative Maßnahmen, z. B. Papierspekulationen, absichtlich sabotieren. Damit hat die Münchner Produktenbörse e. V. in bezug auf Zusammensetzung ihrer Träger und auf die Kontrolle der Geschäftstätigkeit der Mitglieder Bestimmungen geschaffen, welche für die übrigen deutschen Produktenmärkte richtunggebend sein werden.



Nachstehende Firmen sind zur Entgegennahme von
Bedarfsdeckungsscheinen
 vom Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim zugelassen

Steppdecken u. Schlafdecken *Fuchs* Bett-Inletts u. Matratzen-Dreile

Qualitätsware in schönen Sortimenten

Mannheim - An den Planken
 neben der Hauptpost

erstklassige, erprobte Fabrikate

Tapeten | Linoleum
 Teppiche | Vorleger
 Dekor.-Stoffe

preiswert

H. Engelhard Nachf.
 N 3, 10 Kunststraße N 3, 10

**MOBELHAUS
 WILH. RIESER**

Haus für gut bürgerliche
 Wohnungseinrichtungen
 Große Ausstellungsräume
 Besichtigung unverbindlich / Kein Laden

MANNHEIM, N 5, 2

TELEFON 298 04

GAS HERDE
 KOCHER

auch in Monatsraten über Gaswerk



Kohlen-, Platt- elektr.
 Bügeleisen
 Böhner
 Volksbadewannen
 Fleischhackmaschinen
 Krauthobel

**Adolf
 Pfeiffer**
 K 1, 4

PHOENIX



Nähmaschinen

besonders preiswert

Laden: N 4, 13 Kunststraße
 Stick- und Stopfunterricht kostenlos

J. Lotterhos
 P 1, 5, Ecke

Spezialität: **Bestecke**

Bettwaren

Steppdecken, Woldecken, Daun, Bett-
 federn, Inlettstoffe, Dreile, Matratzen

Bett-, Tisch- u. Küchenwäsche

Leinen, Baumwoll-Waren, Tischdecken,
 Frottierwaren, Herren- und Damenwäsche

Carl Morjé, Q 1, 17-18

Reinhard Fuchs

Qu 2, 4 Kohlenherde / Oefen
 Gasherde / Komplette
 Kücheneinrichtungen



MATRATZEN
 Seegras
 Wolle
 Kapok
 Roßhaar

SCHLARAFFIA
 Matratzen
 Federbetten
 Daunendecken
 Steppdecken
 Woldecken
 Kamelhaardecken
 Tischdecken
 Vorhangstoffe

Alles finden Sie im

**AUSSTEUER-
 HAUS**

WEIDNER & WEISS
 SPEZIAL - WASCHE - GESCHÄFT

Mannheim N 2, 8 Kunststraße



**Moderne Gardinen-
 behagliches Heim-**

durch Einkauf bei

Vetter
 am Ratschall
 Mannheim - M 1, 10/11

J. Lotterhos
 P 1, 5, Ecke

Wecker, Küchen- und Zimmeruhren

Bewährt und billig



Schön und gut

**Schöne Schlaf- und
 Wohnzimmer-Bilder**

betfert Wilhelm Ziegler, H 7, 31
 Werkstätte mod. Bilderrahmung

Krefft

Das deutsche Spitzenfabrikat
 von **Weltruf!**



Niedere Preise! Bequeme Teilzahlung!

J. Börner & Co. E 3, 1
 Tel. 31019
 Das große Fachgeschäft

Kirner, Kammerer & Cie.
 R 1, 15/16

Haus- und Küchengeräte - Glas - Porzellan



Gardinen nur von Kentner A. G.

Seit 1888 deutsche Erzeugnisse • Reichste Auswahl
 Niedrigste Preise und sorgfältigste Beratung auch in Ihrem Heim

Mechanische Weberei - Gardinenfabriken
 Verkaufshaus: Mannheim, P 4, 1



Nachstehende Firmen sind zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen

vom Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim zugelassen

Möbel von den einfachsten bis zu den besten Qualitäten kaufen Sie vorteilhaft beim Fachmann
Möbelhaus Müller
S 2, 1 Schreinermeister S 2, 1

Max Fleig
Qu 4, 18 - Fernsprecher 23197
Uhrenlager - Goldwaren
Bestecke - Fingerringe
Eigene Werkstätten

Köppel & Weiss, U 1, 22
Telefon 282 65
Licht, Kraft und Radio

Konkurrenzlos
Matratzen-Bräuer
Alphonsstraße 22
Stahlmattentzen
Polsterwaren - Betten
Spezialität: Kapokmatratzen
Aufarbeiten u. Tapezierung billigst

Ehstandsbeihilfe!
K. LEHMANN
T 3, 2 - Telefon 22523
Das solide preiswerte
Möbel-Spezialhaus
Eigene Schreinerei - Reparaturen
Modernisieren alter Zimmer

Hermann Denig, Mannheim
Schwetzingerstraße 32 - Fernsprecher 43264
Werkzeuge - Beleuchtungsartikel - Sämtliche Gardinenzubehör-
teile - Wagen und Gewichte - Gasherde - Haus- und Küchengeräte

Das Haus für solide Möbel
Möbelhaus Florschütz
Mannheim, S 3, 4 Telefon Nr. 22417

Lampen-Schuster
Inhaber: A. Dietrich
Fernsprecher 33825
Beleuchtungs-Körper
aller Art
Spezialität:
Seidene, Lampenschirme, Seide
Franzosen, Kordel, Drahtgestelle
E 3, 7

August Mai, T 5, 6
AUSSTATTUNGSGESCHÄFT für
Matratzen
Bettfedern
Röste
Schonerdecken
Beile Bedienung bei billigsten Preisen

Kauft Deutsche Nähmaschinen!
Mundlos
Vorant!
Sebastian Rosenberger
Mannheim C 3, 20 - Telefon 27944
Nähmaschinen-Fachgeschäft
Eigene Reparaturwerkstätte für alle Systeme
MUNDLOS

Ehstandsbeihilfe
Christ. Berg
Schwetzingerstraße 126 - Fernsprecher 48324
Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer
Matratzen, Couch eig. Anfertigung, Kissen,
Deckbetten, Daunendecken - Neu-
anfertigen, Aufarbeiten billigst.

In jeden Haushalt gehört die altbewährte
KAYSER
Nähmaschine
Es gibt keine bessere Nähmaschine!
Günstige Preise / Zahlungsvereinfachungen
Penn 62, 8
Telefon 30120

Möbel
kauft man gut und billig bei
Ernst Gropp
T 4a, 9 Tel. 20511
Besichtigung meines reichhaltig. Lager! unverbindlich erleben

Hans Bayerlein, S 4, 15
empfiehlt sich zur Lieferung von
Matratzen u. Polstermöbeln
la. Arbeit bei billigster Berechnung

Beleuchtungskörper
Elektrische Apparate
Radioanlagen
Elektro-El
U 5, 9 Tel. 31388

FRANK & SCHRÄNDIN
SANITÄRE ANLAGEN
GAS- u. WASSER-
INSTALLATIONEN
REPARATUREN
PRINZ WILHELMSTR. 10
Gegenüber d. Rosengarten
TELEFON 42637

**Haushaltungs-
artikel**
Eisenschänke
Wasch-
maschinen
Eisen-
waren
Kohlen- u. Gasherde
Georg Geiger
Mittelstr. 29 am Marktplatz

Denken Sie an
Möbel
Küchen - Schlafzimmer - Wohn-
zimmer - Kleinföbel etc.
Dann denken Sie an:
**Mannheimer Wohnungs-
einrichtung G. m. b. H.**
Schwetzingerstraße 22/24

Karl Kraus, Mannheim
Polster- u. Tapeziermeister
Krapp u. Hlstr. 17 - Telefon 43848
Spezial-Geschäft
Betten, Bettfedern u. Polstermöbel
Gute Verarbeitung
Zuile Preise

Der Heiratsmarkt von Simla

Hochzeitskisten und Gebräuche im Rajshim-Hochland. — Die raffigsten und bescheidensten Frauen Indiens.

Das Rajshim-Hochland ist die nördlichste Provinz des indischen Kaiserreichs. Es liegt schon mitten im mächtigsten und höchsten Gebirgs-massiv der Erde, im Himalaya, und wird daher auch das „Dach der Welt“ genannt. Einmal im Jahre, und zwar in den ersten Juli-Tagen, findet in der Hauptstadt Simla ein Jahrmarkt statt, dessen größte Attraktion der Heiratsmarkt bildet. In diesen Tagen ist das ganze Land in gehobener, feierlicher Stimmung. Aus allen Teilen strömen sie herbei, aus den Niederungen der indischen Ebene, aus den Tätern und Schluchten, und von den schneeigen Höhen des Gebirges, in ihren bunten malerischen Trachten, jung und alt, Männer und Frauen, auf ihren Maultieren oder barfuß, wie es die Sitte vorschreibt.

Die „Verlobung“

Die Heiratsmesse liegt etwas oberhalb der Stadt, auf einer von hohen, schlan-ken Bäumen umgebenen Lichtung. Auf ihrer einen Seite befinden sich ter-rassenförmig aufsteigend die Sitzplätze, auf denen die Frauen auf ihre Wahl warten. Die Bäume sind hinter Schloß-bäumen, streng abgeformt und ganz unter sich, während die heiratsfähigen Männer vor den Bäumen auf und ab-wandeln und sorgfältig prüfen. Es ist nicht nur die Jugend, die hier Braut-schau hält. Mehr als eine der Frauen trägt einen oder zwei oder gar drei Halsketten, was ihr Reichtum anzeigt und ihren Wunsch, sich noch einmal zu verheiraten. Nicht gelingt es ihr auch, denn die Bäume haben in ganz In-dien den Ruf, schön, raffig und be-scheiden zu sein Eigenschaften, die ihre Wirkung auf keinen Mann ver-ließen.

Hat nun der Mann unter den Töchtern des Landes seine Wahl ge-troffen, und hat die Erwählte dadurch, daß sie seinen Blick erwiderte, zu er-kennen gegeben, daß auch sie in der Wahl einverstanden ist, dann bleibt er vor dem Schloßbaum, möglichst in ihrer Nähe, stehen. Und nun nähern sich ihm die nächsten Verwandten des Mädchens, um mit ihm den Kauf ab-zuschließen, denn die Frauen des Lan-

des werden zur Ehe gekauft. Der Kauf-akt vollzieht sich erstaunlich rasch. Ein paar Rube, ein Löffelgold, manchmal gar nur ein Bergkristall, bilden den Kaufpreis. Borgeb wird zwar häufig gefordert, aber sehr selten bezahlt. Eine Braut, die ihrem Vater drei oder vier englische Pfunde ein-bringt, muß eine ganz außerordöhn-liche Schönheit sein oder sonst eine be-sonders gute Partie. Ist das Geschäft schließlich perfekt geworden, dann er-hält die Braut einen Blau, der nun-mehr ihren Platz verläßt und sich ihm-tun nächsten Gatten nähert. Jetzt gilt sie als verlobt.

Die kirchliche Weihe

Nach ohne besonderes Zeremoniell vollzieht sich auch der Trauakt. Braut und Bräutigam begeben sich nach dem nahegelegenen Tempel, wo sie der Priester empfängt. Er läßt sie ge-meinsam an einer Schale mit Weinan-ke lutschen, dessen Aroma eine berau-schende Wirkung zugeschrieben wird. Alsdann nimmt er, je nach dem Ver-mögen des Brautpaares, eine goldene oder silberne Münze, die er angelächelt eines großemaligen Heiratsbildes in ein kupfernes Gefäß fallen läßt, und er-teilt nun den Segen. Braut und Bräutigam geben sich jetzt den ersten Kuß, worauf sich auch die beider-seitigen Verwandten umarmen und ver-brüdernd, und bald so vertraut tun, als seien sie seit langer Zeit gute Be-kannte.

In den meisten Fällen begibt sich das jungvermählte Paar anschließend an die Zeremonie im Tempel nun hin-unter nach Simla, wo es bald im Ge-wühl und Trubel des Jahrmarkts untertaucht. Man kann sie dann ganz in der Hand durch die Bäume und Stände wandern sehen. Einkäufe tätigend, meist praktische Artikel für den zünftigen Haushalt. Argendwelche be-sondere Festlichkeiten, selbst nur ein bescheidener Hochzeitsdinner, sind nicht üblich. Bessere gilt sogar als Mafel. Bricht dann die Nacht her-ein, dann entführt der junge Schwarm schließlich seine Gattin in sein Heim. Ist es hinunter in die Felder des Vorlandes, sei es hinauf auf die Hö-hen und Schneeregionen des Himalaya.

Gasschwaden um den Orient-Expres

Vulkanische Ausbrüche gefährden die Strecke in Siebenbürgen.

Aus der Gegend zwischen Copşa Mila und Copşa Mare, direkt an der Strecke, die der Orient-Expres zwis-chen Budapest und Bukarest durch Transilvanien hindurch zurücklegt, werden gefährliche vulkanische Gas-ausbrüche gemeldet. Es handelt sich in der Hauptsache um das Ausströmen von Methangas. Vom Winde getrie-ben, durchziehen die Schwaden die ganze Gegend und haben bereits mehrere Dörfer richtiggehend vergast. Die Panik unter der Bevölkerung ist außerordentlich groß. Verschiedentlich sind unter der Oberleitung der Mil-itärbehörden auch schon die örtlichen Gasschutztruppen eingesetzt worden.

Infolge der ungeheuren Wärmeein-wirkung, die mit dem Ausströmen des Gases verbunden ist, sind die Gassäulen neuerdings in Brand ge-

raten. Diese Säulen bilden Klammern bis zu hundert Meter Höhe und sind bis auf eine Entfernung von über zwanzig Kilometer deutlich wahr-nehmbar. Besonders in der Nacht bie-ten sie ein schaurig-schönes Schauspiel. In nächster Nähe des Klammern-meeres ist die Temperatur bereits auf 40 Grad gestiegen. Sollten sich die Winde daher nicht doch noch rechtzeitig legen, so besteht nicht nur die Gefahr der Vergasung ganzer Ortschaften, sondern auch die Gefahr, daß die be-reits wütenden Brände weitergreifen.

Das Militär ist in sämtlichen, in der Nähe der Katastrophengegend ge-lagerten Garnisonen bereits auf höchste Alarmstufe gebracht worden und teil-weise bereits zur Hilfeleistung aus-gerückt.

Wollen Sie Diplomat werden?

Ein diplomatisches Wörterbuch. — 27 Staatsoberhäupter haben mitgearbeitet.

In Paris ist jetzt in der Ausgabe der Internationalen Diplomatischen Akademie das erste diplomatische Wörterbuch erschienen. An dem neuen Wörterbuch haben 27 Staatsober-häupter, 49 Minister des Auswärtigen und 512 Botschafter oder Bevollmäch-tigte Minister mitgearbeitet. Das Werk wurde heute in Paris von dem Generalsekretär der Internationalen Diplomatischen Akademie, dem grie-chischen Bevollmächtigten Minister François, dem französischen Mini-sterpräsidenten Daladier feierlich überreicht.

Wie in dem Vorwort auseinander-gesetzt wird, hat der immer inten-sivere Verkehr zwischen den Völkern das Erscheinen eines solchen Werkes unbedingt nötig gemacht. Die Sprache der Diplomatie soll keine Geheim-sprache bleiben, sondern ein jeder, den die seit Jahrhunderten eingebürgerten Gebräuche in der diplomatischen Welt interessieren, soll diese aus dem Werk lernen. Das Wörterbuch enthält insbesondere die Erläuterung aller Begriffe, die im diplomatischen Ver-kehr üblich sind, und auch das gesamte Zeremoniell bei internationalen Zu-sammenkünften, bei Empfängen in allen Staaten der Welt usw.



Nachstehende Firmen sind zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen

vom Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim zugelassen

Vericherungsmord auf dem „Fliegenden Holländer“

Drama auf der Lugschacht „Alerte“ — Sensationelle Aufklärung des Gespenstschiffs-Rätsels vom Kermellkanal — Eine Gängeleistung von Scotland Yard

Am Ostermontag d. J. wurde im Kermellkanal eine herrliche treibende Nacht entfalt. Wochen hindurch waren die Wellenbedeckten demüht, das Geheimnis dieser „Gespenstschiffe“ zu lösen, bis es jetzt durch eine kriminalistische Gängeleistung der Detektivs von Scotland Yard gelungen ist, das Ganze als einen raffinierten Vericherungsmord zu entlarven, der von London und Paris bis nach Rio de Janeiro blühend ist.

Am Ostermontag war der Dampfer „Barmoor“ auf der Heimfahrt von Calais nach Dover begriffen, als seine Mannschaft plötzlich eine schreckliche Nacht erlebte, die in blauen Buchstaben den Namen „Alerte“ trug. Das Schiff machte trotz dem blendenden Neulicht einen seltsam unheimlichen Eindruck und schien völlig dem Spiel der Wellen preisgegeben.

Die „Barmoor“ fuhr näher heran; ein Boot, in dem ein Offizier und drei Matrosen Platz nahmen, ruderte an die Nacht heran und die Befragung durchsuchte das völlig ausgestorbene Fahrzeug. Keine Seele war an Bord zu finden; in der Kapitänskajüte stand noch ein gebrochener Tisch voller erlesener Speisen und Getränke. Man hatte den Eindruck, als hätte eine gemütliche Gesellschaft plötzlich ihr Mahl abgebrochen.

Die Legende erwacht.

Die „Barmoor“ nahm die Nacht ins Schlepptau und brachte sie nach dem Hafen Dover, von wo aus Anfragen an die englischen und französischen Schiffbüros gerichtet wurden, ob ihnen ein Schiff namens „Alerte“ bekannt sei. Die überraschende Antwort lautete von allen Seiten gleich: „Die „Alerte“ war nicht registriert und der Name ihres Besitzers natürlich nicht feststellbar.“

Die Hafenpolizei stand vor einem Rätsel. Die Legende demühtigte sich des Falles; alte Seelente erinnerten an den Fall des Geisterdampfers „Marie Celeste“, das im Jahre 1872 in der Höhe der Azoren herrenlos aufgefunden worden war und dessen Besatzung für ewige Zeiten verschollen blieb. Das Gerücht von einem neuen „Fliegenden Holländer“ verbreitete sich rasch an der englischen und französischen Küste; — abergläubische Leute schlugen ein Kreuz, wenn der Name „Alerte“ genannt wurde.

Die Police über 200 000 Pfund

Am dritten Tag nach der Auffindung der Gespenstschiffe geschah folgendes: Bei einer Londoner Vericherungsgesellschaft meldete sich ein Mann namens Thomas Wright aus New-Hadnor in Wales und legte eine Vericherungspolice über 200 000 Pfund Sterling vor. Bei dieser Gelegenheit wies er einen aus dem englischen Hafen Hastings datierten Abschiedsbrief seiner Schwester Evelyn Bell, geborenen Wright, vor, in dem die letztere erklärt, sie fahre mit ihrem Mann dem Ingenieur Arthur Bell, an Bord ihrer Nacht „Alerte“ auf die hohe See um am Ostermontag gemeinsam den Tod zu suchen. Dem Brief war eine Vericherungspolice auf gegenseitiges Ableben zu je 100 000 Pfund beigegeben und diese enthielt eine Klausel, nach der im Falle des Ablebens beider Ehegatten Thomas Wright Anspruchsberechtigt sei. Wright verlangte nun die Auszahlung der riesigen Summe, die ungefähr 2½ Millionen Mark ausmacht, mit der Begründung, daß ja der Tod seiner Schwester und

seines Schwagers einwandfrei erwiesen sei.

Aber da Vericherungsgesellschaften bei derart hohen Summen nun einmal skeptisch sind und der Sache genau auf den Grund gehen, wurde der Fall Scotland Yard unterbreitet. Einer der tüchtigsten Kriminalisten wurde nach dem Hafen Dover entsandt, um die „Alerte“ nochmals zu untersuchen. Der Beamte fand tatsächlich Spuren eines früher am Heck des Schiffes besetzten Bootes und Abklüpfungen an der Keeling, aus denen er schloß, daß die Insassen aus der Nacht in das Boot gestiegen waren. Ferner stellte er fest, daß das Ehepaar nicht von Hastings aus mit der „Alerte“ in See gegangen war, sondern sich vorerst mit einem gewöhnlichen Passagierdampfer nach Frankreich begeben und einen Tag in Paris aufgehalten hatte.

Hier riß aber die Spur plötzlich ab. Nichtsdestoweniger hatte sich inzwischen der Verdacht eines Vericherungsbetruges verdichtet und Thomas Wright wurde in Haft genommen.

Die Tote meldet sich aus Rio.

Der Detektiv hatte richtig kalkuliert. Eines schönen Tages traf ein zweiter Brief der Frau Bell an ihren Bruder ein, diesmal aus Rio de Janeiro. Das Schreiben wurde natürlich von der Polizei abgelesen und man erfuhr daraus, daß die Totgelaubte tatsächlich mit ihrem Mann von der „Alerte“ ins Meer gesprungen, jedoch von einem vorbeifahrenden Schiff gerettet worden sei, während der Gatte in den Wellen verfant. Frau Bell erzählte dann in dem Brief, sie sei mit ihren Kindern nach Brasilien gefahren; sie bitte nun ihren Bruder, von ihrer glücklichen Rettung nichts verlauten zu lassen, sondern das Geld bei der Vericherungsgesellschaft zu beheben und dann nach Rio zu fahren, wo sie den Betrag teilen würden.

Chiffre 3792.

Die Antwort auf ihr Schreiben erbat Frau Bell postlagernd nach Rio unter der Chiffre 3792. Die Polizei fandte nun im Namen des Bruders folgenden Brief nach Rio ab:

„Liebe Schwester! Dein Plan ist sehr vernünftig. Ich werde das Geld natürlich beheben und sofort nach Rio fahren. Herzliche Grüße
Dein Bruder Thomas.“

Gleichzeitig wurde die Polizei in Rio verständigt, daß jene Person, die den Brief unter Chiffre 3792 begeben wird, unverzüglich festzunehmen sei.

Evelyn Bell ging prompt in die Falle. Sie wurde verhaftet und bei einer Hausdurchsuchung in ihrer Wohnung entdeckte man einen Mann namens Sebastiano Padras. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß Arthur Bell von seiner Frau auf die Nacht „Alerte“ gelockt und dort von Padras, der ihr Geliebter war, meuchlings ermordet wurde. Das verbrecherische Paar warf dann den Leichnam ins Meer und vertiefte auf dem Rettungsboot des Schiffes die Nacht.

Das Gespensterschiff hatte also wirklich ein blutiges Geheimnis, einen von langer Hand vorbereiteten und mit größtem Raffinement eingefädelten Vericherungsmord, dessen Urheber jetzt dank der Tüchtigkeit der englischen Kriminalpolizei verhaftet werden konnten.

Qualitätsmöbel

in jeder Ausführung kaufen Sie preiswert bei

DIETRICH, E 3, 11

Filialen in Schwetzingen u. Lempertheim / Eigene Polsterwerkstätte

Betten

Steppdecken

Daunendecken

Woll- und Kamelhaardecken

Matr. tzen ■ Patentröste

Auflagschoner ■ Barchent (Inlett)

in allen Preislagen billigst

W. Dobler S 2,7 u. T 6,17

Telefon 23918

UHREN aller Art

Bestecke nur erster deutscher Marken

TRAURINGE 14 u. 16 Karätig

FECHT

Mittelstraße 1 Ecke Meßplatz

haus- u. Küchengeräte

Beslecke

Karl Stutz Mittelstraße 39

Ich führe nur Qualitätsware

und unterhalte ein riesiges Lager in: Kl. derwagen, Korb, Möbel, Korbwaren, Liegestühle usw. zu den billigsten Preisen

H. Reichardt, F 2, 2

BAUER, MANNHEIM-KÄFERTAL

FERN- u. PRE-HER 53116

HERDE-OEFEN

HAUS- u. KÜCHENGERÄTE

Christian Mechling

Käfertal, Ob. Riedstr. 41

Haushaltsartikel, Roeder-Herde, Wasch-Maschinen, und Nähmaschinen

Küchenmagazin Braun

Käfertal, Grauer Weg 4, empfiehlt:

haus- u. Küchengeräte, Waschmaschinen, Oefen und Herde

haus- u. Küchengeräte

Eisenwaren

Oefen: Herde: Gasherde

Badeeinrichtungen

J. Gelbert Ww.

Waldhof, Oppaustr. 33, Telefon 59329

Solide gute Möbel

Matratzen und Aussteuerartikel kaufen Sie preiswert bei

Peter Rothornel

Mannheim-Luzenberg

Sandhoferstraße 9

Beleuchtungskörper für Alle!

Größte Auswahl in modernen

Beleuchtungskörpern

für das neue Heim, Spezialität:

Reiche Auswahl von Seidenschirmen in allen Größen, sowie die neuesten Modelle in Golddruck, Holländer und Craquelé — Papierschirmen Lieferung kompl. Radioanl.

Ratenzahl. auch üb. Gaswerk

Rosa Armbruster, E 1, 14

Telefon 32518

Matratzen / Rüste / Federbetten

Polstermöbel

aus eig. Werkstätte

Vorhänge

Max Grosselfinger, Tapeziermstr.

Käfertalerstraße 5, Tel. 53142

Ehestandsbeihilfe ist Bargeld!

Küchen

Schlafzimmer

Speisezimmer

u. Polstermöbel

Möbel-Küstner

R 6, 15 — Tel. 25507

Aufbewahrung bis Gebrauch erfolgt kostenlos

Gg. Röser

Seckenheim, Hauptstr. 72

Haus- und Küchengeräte

Kesselöfen, Oefen und Herde

Waschmaschinen usw.

Matratzen, Chaiselongues

Couch usw. nur vom

Tapezier- und Polstermöbelgeschäft

Hch. Hertner u 6, 25

Das gute Bild ins neue Heim

HERMANNSDÖRFER

T 2,1 KUNSTHANDLUNG T 2,1

Geschmackvolle Einrichtungen

Haben Sie Bedarf an:

Füllöfen, Gasherden, Kohlenherden, Badeeinrichtungen

Gas- u. elektr. Lampen, Haus- und Küchengeräte,

dann kommen Sie zu

Friedrich Müller

Inh.: C. Langenauer Elfenstr. 26

Karl Theilacker

Polster- u. Tapeziergeschäft

Neckarau, Wörthstraße 7

Telefon 489 23 (Winkler)

Polstermöbel Matratzen Matratzen- und Drahtmatratzen u. Federbetten

Wilh. Leize, Spenglermeister

Neckarau, Neckarauerstr. 7

Telefon 483 83

Gas- u. Kohlenherde

sowie Herstellung von Bade-Einrichtungen

Mich. Roßbrucker

Rheinau, Relaisstr. 9

Gegr. 1902 Telefon 48578

haus- u. Küchengeräte · Oefen

u. Herde · Waschmaschinen usw.

Peter Paul

Herz., Gasbockherde u. Öfen

haus- und Küchengeräte

Mhm. Neckarau, Friedrichstr. 115

Telefon 453 78

Kaufhaus

W. Wieser-Jill

Seckenheim, / Hauptstraße 153

Aussteuerartikel

Bett-Damaste · Bettbarchent

Kissen · Betttücher etc.

SA., HJ., B. d. M. - Kleidung

Spenglerei

und Installationsgeschäft

Pg. Valentin Fuchs

Mhm. Neckarau Waldhofstr. 3a

empfehlend in Badeeinrichtungen, Gas- u. Kohlerde

Oefen Herde · Gasherde

Badeeinrichtungen

Fr. Deubert

Luzenberg, Sandhoferstraße 8 (Tel. 531 93)

Heinrich Saum

Sandhofen Domstiftstr. 4

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte

Herde: Gasherde: Wasch-

maschinen, Badeeinrichtungen



Nachstehende Firmen sind zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen vom Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim zugelassen

Der Mädchenraub in Paris

Gefährliches Abenteuer einer fünfzehnjährigen. — Ein Desframbant als Mädchenhändler?

Kürzlich wurde auf einem Pariser Boulevard am helllichten Tage ein aufsehenerregender Mädchenraub verübt. Das Opfer, ein fünfzehnjähriges Mädchen aus sehr guter Familie, ist jetzt, dank den umfassenden Maßnahmen der Polizei, seinem Entführer entzogen und den verzweifelt Eltern zurückgegeben worden. Ueber die Einzelheiten dieses nicht alltäglichen Abenteuers eines den Rinderstehlen kaum erwachsenen Mädchens wird folgendes berichtet:

Schreckenszene auf der Straße.

Bassanten des Boulevards Barbes wurden gestern auf eine ganz seltsame Straßenszene aufmerksam. Auf dem Pflaster lag ein junges, sehr elegant gekleidetes Mädchen, das sich mit Händen und Füßen gegen die Angriffe eines älteren, ebenfalls gut angezogenen Mannes wehrte. Nicht neben dem Fahrdamm stand ein Auto, und der Mann war offensichtlich im Begriff, die verzweifelt um sich schlagende junge Frau in den Wagen zu schlep-

pen. Bald haben Hunderte von Neugierigen dem „Familienidyll“ zu, einige aber wollten für die junge Dame Partei ergreifen und sie aus den Fängen ihres Angreifers befreien. Da erschien ein zweiter Mann, ein Reger, der die Menge mit folgenden Worten zurückhielt:

„Lacht ihn, es ist doch seine Frau!“

Mittlerweile gelang es dem ersten Mann, die noch immer um Hilfe schreiende Frau zu bewältigen. Er schleppte sie in das bereitstehende Auto, das im nächsten Augenblick auch schon davonraus. Erst jetzt erschienen einige Polizisten auf dem Plan und intervenierten für den Vorfall. Auf Grund der Schilderungen einiger Zuschauer nahmen sie den Reger fest und brachten ihn auf die Wache.

In den Klauen eines Mädchenhändlers?

Von der Polizei zur Verantwortung gezogen, erklärte der Reger, daß er die beiden Hauptpersonen der Straßenszene gar nicht kenne. Er sei nur zufällig vorbeigekommen und habe nach dem, was er sah, annehmen müssen, daß es sich um einen Ehemann handele, der seine durchgegangene Frau

mit Gewalt wieder nach Hause bringen wollte. Lediglich aus diesem Grunde habe er die Menge aufgehalten.

Einige Stunden später erschien dann bei der Polizei von Saint-Cloud, einer Vorstadt von Paris, der bekannte Industrielle Bourgeois, der das spurlose Verschwinden seiner fünfzehnjährigen Tochter Antoinette anmeldete. Weder seiner Frau noch die Hausangestellten wußten, wo die fünfzehnjährige sei. Er sprach den Verdacht aus, daß ein Mann namens Paul Ramur, der Kassierer bei einer Automobilfabrik ist, das Mädchen unter irgendeinem Vorwand vom Hause weggeführt habe. Ramur, ein 33jähriger verheirateter Mann, interessierte sich in der letzten Zeit auffällig für das junge Fräulein Bourgeois, ein über ihre Jahre hinaus entwickeltes Mädchen. Ramur hatte angeblich Beziehungen zu Artistenkreisen und wollte der fünfzehnjährigen einreden, sie sei ein hervorragendes Talent und müsse unbedingt zum Variété. Die Polizei griff diese Spur auf und leitete Ermittlungen bei der Automobilfabrik ein, bei der Ramur angestellt sein sollte. Dort erfuhr sie, daß der Kassier-

zwei Tage vorher nach Entnahme eines Betrages von 50.000 Franken spurlos verschwunden war. Die Polizei erfuhr auch, daß Ramur aus Belgien stamme und nahm an, daß er das Mädchen im Auto in seine Heimat verschleppen wollte.

Gefesselt an der belgischen Grenze.

Sofort wurde die Grenzpolizei von dem Vorfall verständigt und angewiesen, besonders auf ein rotlackiertes Auto, das aus Paris kommend die belgische Grenze passieren würde, ihr Augenmerk zu lenken. In den späten Abendstunden traf dann ein Telegramm aus Roubaix ein, in dem mitgeteilt wurde, daß das rotlackierte Auto tatsächlich aufgehalten und Antoinette Bourgeois, die gefesselt und geknebelt im Wageninnern lag, in Verwahrung genommen worden sei. Die Eltern des Mädchens wurden verständigt und fuhrten unverzüglich nach Roubaix, um ihre Tochter wieder in Empfang zu nehmen.

Von der Schulbank in die Bar.

Antoinette Bourgeois erzählte nun bei der Polizei die Geschichte ihrer Entführung. Sie sei gestern um 9 Uhr

früh wie gewöhnlich ins Lyceum gegangen und wurde am Schultor von Ramur erwartet. Dieser bat sie, mit ihm eine Frühlingsstube aufzusuchen. Einmal die Schule schwänzen, sei einmal in der Bar angelangt, habe er ihr wieder von seinen Plänen gesprochen, ein Variété zu gründen und sie als Ballettstar zu engagieren. Er habe bereits eine Bühne in Brüssel gepachtet und fragte sie, ob sie nicht gleich mitfahren wolle. Antoinette verneinte, und als Ramur zudringlich wurde, verließ sie das Lokal. Ramur folgte ihr in seinem Auto. Am Boulevard Barbes stieg er plötzlich aus, warf sich auf sie und schleppte sie schließlich in sein Auto.

Ramur verantwortet sich bei seinem ersten Verhör lediglich mit seiner Liebe zu der fünfzehnjährigen Antoinette. Er behauptet, den Plan gefaßt zu haben, sich von seiner Frau scheiden zu lassen, um das Mädchen zu heiraten. Er leugnet auch jeden Zusammenhang mit dem festgenommenen Reger. Die Polizei ist aber der Ansicht, daß ein trauriger Fall von Mädchenhandel hier vorliegen könnte und sehr ihre Ermittlungen in dieser Richtung hinfort.

Robert Lampe
Trauringe
Bestecke, Uhren
Meerfeldstraße 26
Telefon 33503

Friedr. Kaiser
Kmpl. Kucheneinrichtungen
Email, Aluminium, Porzellan
Glaswaren - Eisenwaren
Mhm.-Lindenhol, Meerfeldstr. 17
Telefon Nr. 31787 - Gegründet 1905
Gasherde, Küchenherde, Öfen

Elektro-Haus Georg Greulich
Beleuchtungskörper, Stehlampen,
Heiz- und Kochgeräte, Radio
Meerfeldstraße 39, Telefon 22798

**Matratzen, Polsterwaren
fertige Federbetten**
zu billigen Preisen
Bettfedern - Reinigung
Jakob Werre
Eichelshelmstraße 9 Tel. 21647

Indanthren
Spezialität: Braut-Ausstattungen
Wäsche-Speck
am Paradeplatz - C 1, 7

Rob. Leiffer Friedrichsplatz 8
Das Haus der schönen Möbel
zeigt Ihnen neuzeitliche, formvollendete
Wohnungs-Einrichtungen
prachtvolle Küchen
zu alleräußersten Preisen!

Emil Schulz C 1, 16
Nähe Theater
Spezial-Leinen u.
Wäsche-Geschäft
Bettwäsche - Bettendamaste - Halbleinen
Braut-Ausstattungen
n allen Preislagen

**Deutsches Möbel-Kaufhaus
Meyer & Hahn**
Mannheim
Bellenstr. 2 (Hinter Hauptbahnhof)
Fernsprecher 25804
Lieferung nach auswärtig auch gegen Ehestandsdarlehen

Josef Stich, C 3, 21/24
kompl. Aussteuern
Betten, Matratzen
Stepp- u. Daunendecken
Kamelhaar- und Wollecken
Fritz Schimmelmänn
Kristall: Porzellan
Keramik
Mannheim D 1, 7
Hanshaus: Telefon 24874

Möbel, Betten usw.
kaufen Sie vorteilhaft beim Fachmann. Unverbindliche
Besichtigung meiner reichhaltigen Lager.
MÖBEL-SILBER ERSTES UND ALTESTES
FACHGESCHÄFT
Mannheim-Waldhof Alte Frankfurterstr. 6 Tel. 59286
Endstation der Elektrischen, über die Bahn 3 Minuten

Hans Herweh
Polster- und Tapeziermeister
Mannheim-Sandhofen
Untergrasse 29
empfiehlt sich zur Lieferung von
Polstermöbeln,
Matratzen, Federbetten
Preiswert und gut.

Nähmaschinen
mehrere nur erstklassige
Marken kaufen Sie gut
und billig bei
Josef Schieber
G 7, 15 Tel. 22726

Leonhard Hoffmann
Inh.: Karl Wickenhäuser
Mannheim, G 6, 7 Telefon 33586
Größte Auswahl in sämtlichen
Haus- u. Küchengeräten
aus Glas, Porzellan, Emaille, Zink-
waren, Waschwannen und dergl.
Spezialität: Irdene, feuerfestes Kochgeschirr

KÜPPERSBUSCH - **KOHLN-HERDE** - **GAS-HERDE** - **KOMBI-HERDE**
In höchster Vollkommenheit!
Lassen Sie sich daher die neuen Modelle von meinem fachtechnisch geschulten Personal unverbindlich zeigen
Alleinvertreter: der Küppersbusch-Erzeugnisse für MANNHEIM
Karl Armbruster Koch- und Heizapparate aller Art
Tel. 42639 Schwetzingenstraße 93-95 Tel. 42633
Durch neue Modelle und Verbesserungen in Konstruktion, Brenner, Ausführung und Ausstattung
Große Vorteile
Durch Groß-einkauf günstige Verkaufsmöglichkeit



Nachstehende Firmen sind zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen

vom Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim zugelassen

Mord auf dem Meeresgrund

Tauchertragödie vor den Geschworenen.

Vor den Geschworenen rollt jetzt der letzte Akt eines Dramas ab, das in seinen Einzelheiten phantastischer wie jeder Kriminalroman ist. Es handelt sich um den Prozeß gegen den Taucher Vignier, der durch einen verbrecherischen Anschlag einen Kameraden, der in der Meerestiefe zu arbeiten, ums Leben brachte.

Der Goldschatz in 60 Meter Tiefe.

Vigniers Berufsamerade, der Taucher Ravel, ist ein Opfer jenes Goldschatzes geworden, das in den letzten Monaten die Schatzsucher auf allen Meeren befallen hat. Die erfolgreiche Goldhebelung aus dem Schiffsinnen der versunkenen Dampfer „Egypt“ und „Kritiglo“ hat zahlreiche Personen und Gesellschaften dazu angeregt, nach versunkenen Goldschiffen zu forschen und den kostbaren Inhalt an die Meeresoberfläche zu befördern.

Unter anderem interessierte sich ein Konsortium für die Ladung des versunkenen Motorschiffes „Bille de Paris“, das vor Jahren mit einer Ladung Goldbarren und Goldmünzen an

Ward in etwa 20 Kilometer Entfernung von der französischen Küste versunken war. Das Gold war in drei großen eisernen Kassetten enthalten, die einem in Paris ansässigen amerikanischen Minenbesitzer zugestellt werden sollten. Der Untergang des Schiffes geschah unter nicht ganz aufgeklärten Umständen.

Weitkampf in der Meerestiefe.

Das Schatzheber-Konsortium engagierte die beiden Taucher Vignier und Ravel (der letztere war amerikanischer Staatsbürger) und sicherte ihnen neben einem ansehnlichen Tageslohn 1 Prozent der geborgenen Werte zu. Dann wurde an die Auffindung und Hebung des versunkenen Goldes, das in einer Tiefe von ungefähr 60 Meter lag, geschritten.

Es dauerte lange Zeit, bis die Lage des Schiffkörpers festgestellt werden konnte, doch stellten sich der Hebung des Schatzes ungeheure Schwierigkeiten in den Weg. Endlich gelang es Ravel, die Kassetten mit den Goldmünzen aus der Schiffskabine herauszubekommen und an die Oberfläche zu befördern, während die beiden Kassetten mit den wertvolleren Goldbarren so ungünstig lagen, daß alle Bemühungen um ihre Rettung vergeblich erschienen. Zwischen Ravel und Vignier gab es einen heftigen Konkurrenzkampf um die erhoffte Vergütungssprämie.

Der Tote im Taucheranzug.

An einem Nachmittag zog man Ravel aus der Meerestiefe tot empor, nachdem er lange über die vorgegebene Zeit hinaus feierlich Signal gegeben hatte. Der Schiffsarzt des Vergütungsdampfers stellte fest, daß der Tod vor ungefähr einer halben Stunde eingetreten war. Eine genauere Untersuchung des Taucheranzugs und des Luftzufuhrrohrs ergab die Gewißheit, daß der Erstickenstod Ravels durch eine verbrecherische Beschädigung der lebenswichtigen Ausrüstungsstelle hervorgerufen worden war.

Nun hatte sich aber zu der Zeit, als Ravel unten am Grund arbeitete, nur noch Vignier in der Tiefe befunden. Er wurde sofort in ein scharfes Verhör genommen und legte schließlich das Geständnis ab, daß er mit voller Absicht und nach einem wohlüberlegten Plan den tödlichen Anschlag auf die Taucherausrüstung seines Kameraden verübt hatte. Der Reiz gegen den glücklichen Rivalen und die Angst, daß Ravel auch die beiden anderen Kassetten heben könnte, waren das Motiv des Verbrechens.

Nun hat Vignier seine gemeine Tat vor den Geschworenen zu verantworten.

Der königliche Küchenchef schreibt seine Memoiren

Eine Begegnung mit Kaiser Wilhelm II.

Der berühmte Herr Excossier, der anerkannt beste Küchenchef dieses und des vergangenen Jahrhunderts, der auch den Spitznamen „König aller Köche“ und scherzhafterweise auch „Koch aller Könige“ führte, hat sich endgültig entschlossen, sich ins Privatleben zurückzuziehen. Herr Excossier ist heute 87 Jahre alt und beabsichtigt, den Kochlöffel mit der Feder zu vertauschen und seine Memoiren zu schreiben.

Diese Lebenserinnerungen versprechen gewiß interessant zu werden, da Excossier nicht nur fast 75 Jahre lang sein Gewerbe ausgeübt hat, sondern zwei Menschenalter hindurch Küchenchef der hohen und höchsten Herrschaften nicht nur Europas, sondern der ganzen Welt gewesen ist. Zu seinen regelmäßigen Gästen gehörten vor allem König Eduard VII. von England und Kaiser Napoleon III. von Frankreich. Fast alle bekannten indischen Maharadschas und die Russkaiserin Alexandra haben auch zu seinen Kostgängern gehört.

Bekannt geworden ist Excossier auch durch seine Begegnung mit dem Kai-

ser Wilhelm II., dessen Küchenchef er anlässlich einer großen Hofgesellschaft gewesen ist. Als besondere Delikatesse bereicherte er damals einen Diner-Lachs in Champagner Sauce zu. Kaiser Wilhelm soll von diesem Gericht so entzückt gewesen sein, daß er Excossier sofort zu sich bat, um ihm seine Bewunderung auszusprechen.

„Sie haben mir einen ganz besonderen Genuß bereitet, Herr Excossier“, meinte Seine Majestät, „und ich stelle es Ihnen frei, einen Wunsch zu äußern, den ich nach Möglichkeit erfüllen will.“

Herr Excossier überlegte einen Augenblick und gab dann zur Antwort: „Sire, wenn Sie mir eine Freude bereiten wollen, dann geben Sie uns „Eis“ und „Lehringen“ zurück!“

Allgemein betretenes Schweigen. — Auch der Kaiser schien unangenehm berührt zu sein, aber plötzlich flärten sich seine Züge auf, und er wandte sich lachend Excossier zu:

„Gut, Herr Excossier, ich bin einverstanden. Aber nur unter der Bedingung, daß uns dafür die Daire mit ihren prachtvollen Lachs überlassen wird. Und dann wollen wir doch auch die Gegend nicht vergessen, in der dieser vorzügliche Champagner wächst.“

Die Situation war gerettet. Alles lachte über die Schlagfertigkeit Kaiser Wilhelms II., und auch Herr Excossier schien veröhnt.

Speise-, Herren- u. Schlafzimmer
Küchen

Franz Borho
D 5, 7 Tel. 22762

Küchenmöbel
Komplette Kucheneinrichtungen
Gasherde Porzellan Glas/Bestecke
kauft man bei

Weickel C 1, 3
Breite Straße

Möbelhaus
Gregor Binzenhöfer
Mannheim
Schweizerstr. 53 Telefon 452 97

Schlafzimmer - Speisezimmer - Herrenzimmer - Kucheneinrichtungen - Einzelmöbel - Betten und Polsterwaren
Bekannt gut und billig Beste Empfehlungen

Besichtigen Sie bitte unsere

Möbel-Ausstellung

Über 80 Zimmer und Küchen in nur 14 Qualitäten und schönsten Modellen zu äußersten Preisen; dergleichen Polstermöbel und Matratzen

Möbelhaus
H. Schwalbach Söhne
B 7, 4 beim Friedrichspark

Emil Hotter
Kepplerstrasse 40 - Fernsprecher 436 54
Innendekoration, Tapezieren, Polstern
Spezialität: Matratzen aller Art

Ernst Krüpe
Mannheim C 3, 1

Schlaf- und Steppdecken
Bettfedern, Latex
Matratzen, drell
Vorhänge, Teppiche
Bettvorlagen

Mannheimer Spezial-Geschäft
für Matratzen u. Polstermöbel

L. Metzger, Seckenheimerstr. 23
Fernsprecher 435 95

Küche
Schlafzimmer
Speisezimmer
Polsterwaren eigener Anfertigung

Christ. Berg

kaufen Sie bei mir zusammen für R.-M. 750.- bis 1000.-
Schweizerstr. 126
Fernsprecher 403 24

Käthi Lamm w.w.
Mannheim - Friedrichs. eld

Weiß-, Kurz- und Wollwaren
Aussteuerartikel

Beleuchtungskörper
Heiz- und Kochgeräte
Radio-Apparate

Carl Fr. Gordt
R 3, 2
Telefon 262 10

Verlobungs- und Vermählungskarten

liefern in bester Ausführung
Buchdruckerei Schmalz & Laschinger
R 3, 14/15 Mannheim C 7, 6

F. H. Esch Spezial-Geschäft für
Ofen und Herde

Kaiserstr. 42
Telefon 400 41/42

Elektr. Beleuchtungskörper
schöne moderne Modelle

Haushaltungsgeräte

Spezial-Geschäft
das Ihnen sachgemäß, Beratung
große Auswahl
beste Qualität
vorschriftsm. Ausführung
zum günstigsten Preis verbürgt

Radio-Apparate und Lautsprecher
in nur neuesten Modellen und bewährten Fabrikaten

Rheinelektra Tel. 280 87
Besichtigen Sie bitte ohne Kaufzwang unsere Ausstellungs- u. Vorführungsräume

Heinrich Schwarz
Inh. Daniel Becker
Küchen- u. Haushaltsungs-Magazin

Schwetzingenstr. 46 Telefon 414 82

MÖBEL
in solider Ausführung kaufen Sie preiswert beim Fachmann

Ed. Ruppert F 5, 4
Möbelschreiner

Johannes Schäfer
Inh.: Karl Schäfer
Herde, Gasbackherde, Zimmeröfen, Haus- und Küchengeräte
Glas- und Porzellan

Mannheim-Rheinau
Dän. Tisch 6 : Telefon 48 185

Matratzen und Polstermöbel
aller Art **Werkstattarbeit**
sämtl. **Tapezierarbeiten**

A. G. Disam
Tapezier- und Polstergeschäft
Humboldtstraße 12

Beleuchtungskörper
Radio, Gasherde

Elektrohaus
Hans Kärder
Schweizer-Str. 28 Tel. 408 00



Nachstehende Firmen sind zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen

vom Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim zugelassen

Sämtliche Aussteuer-Artikel
Wäsche **Möbel** Polstermöbel, Matratzen aus eigener Werkstatt
Emil A. Herrmann Stamitzstr. 15

L. Köhler Uhren jeder Art
Bestecke — Trauringe
o 7, 4, Heidelbergerstr.

Regelin
Teppiche Vorhänge
Bettvorlagen
Läuferstoffe
o 7, 25

*Für wenig Geld
ein schönes Heim!*

Unsere Ausstellung von ca. 100 Musterzimmern
zeigt Ihnen nur **Qualitäts-Möbel!**
Schlafzimmer Eiche mit Nussbaum, mod. ab 325.-
Schlafzimmer poliert in vielen Holzarten. ab 450.-
Küchen mit 2 Schränken, komplett ab 145.-
Wohn-, Speise- u. Herrenzimmer ab 335.-

Möbelvertrieb M. Scheide P 7, 9
Kein Laden Mannheim. Kein Laden

Stoffe für Übergardinen Kissenbezüge Chaiselong-Decken
Giolina & Kübler Lampenschirm-Seide
M 1, 4 (Breite Straße)

Besuchen Sie unverbindlich die
Möbel-Ausstellung
Rudolf Landes
Nachf. Qu 5, 4
Große Anzahl Schlaf-, Speise-,
Herrenzimmer und Küchen
Preiswert und gut

MAX ENGELHARDT Gegründet 1892
Telefon 42910
Mannheim, Rheinhäuserstr. 12
Lieferung von Glühlampen
und Beleuchtungskörpern
Elektro-Installationen jeder Art

Möbel in soliden Qualitäten
kaufen Sie am vorteilhaftesten
beim **Fadmann**
Ludwig Zahn, S 1, 17
Tel. 269 23 Großes Lager Eigene Polsterwerkstätte

Federleinen, Federbetten
Schlafdecken, Bettfedern
Metallbettstellen, Steppdecken
Matratzen jeder Füllung kaufen Sie gut
und preiswert bei

Hellmann & Heyd Q 1, 5 u. 6
(Breitestraße)

Fehl's am
Besteck geg.
geh. zu 1891
Rückels vorm.
Vogel
Rathausbogen 12

Küchenmesser
Scheren
Obstbestecke
Salat-Bestecke

Schlafdecken
Bettbarchent
Bettlamast
Bettuchstoffe
Dugeorge
Mittelstraße 90-92
Ecke Gärtnerstraße

Bewährt und billig



Schön und gut



Spezialität:
Matratzen

Trauringe
zu außerst billigen Preisen
Ludwig Betz, S 2, 23
gegenüber der R 2-Schule

Das Haus
der **KUNST**
UND **MUSIK**
Heckel
Kunststraße
o 3, 10

Möbel Gonizianer Gegr. 1894
Mittelstraße 18 (am Meßplatz)
Küchen / Schlafzimmer
Wohnzimmer (eigene Anfertigung)
Komplette Betten u. Polsterwaren / Einzeilmöbel

Herde nur deutsche Qualitätsware
zu besonders günstigen Preisen.
Herde — Oefen — Waschkessel — Badeeinrichtungen
K & M
Kermas & Manke
Qu 5, 3 (Nahe Strohmärkt)
Spezialhaus für: — Badeeinrichtungen

Qualitätsmöbel auf Ehestandardsuchen
kauft man nur beim
Fachmann!
Sie sind bei mir immer gut beraten und haben neben großer Auswahl die
beste Gewähr für billigste Bedienung. Ich erwarte Sie zu einer unverbindlichen
Lagerbesichtigung
Pg. Anton Oetzel, Möbelgeschäft
Mannheim Rupprechtstraße 8

Bettenhaus
Hugo Reski
Mannheim Schwetzingenstr. 97

Eine Freude für Sie
Ist es, wenn Sie Ihr
Schlafzimmer • Küche • Wohnzimmer
bei größter Auswahl und
billigsten Preisen bei mir kaufen
Friedrich Krämer, nur F 1, 9 Marktstraße

Stand-, Wand-, Küchen-
uhren, Wecker, Bestecke
Trauringe
Karl Henecka
Uhrmachermeister
Lange Rötterstraße 1

Bestecke gut versilbert
Chromalpacca
Eichenholz
Rückels vorm.
Vogel
Rathausbogen 12

Louis Franz
Paradeplatz und Rathaus

Zur Aussteuer:
Tafel-Service, Kaffee-Service, Gläser, Kristall, Preßglas
Gute Qualität und nicht teuer! Alles für den täglichen Gebrauch!

Paris
des Reichs
erläßt folge
stischen Gr
tember d. 2
Orenjlandt
Turn- und
durchgeführ
das Turn
Reichs e
sozialist
Wohl be
und der be
leibhaftig
lassen. Tie
nur das f
und das f
turnerische
ungetrennt
ten. So g
wächst eine
landes Vet
sozialistisc
fömpfen. S
gleichzeitige
Weltkämpfe
Herung der
sozialistisc
getragen. J
jeweils He
das Windes
übungen d
Uebungen d
einem Rüh
jedoch in
erbringen.
Wie auf
Renn Har
werden abe

3
Deut

Die deut
Rhin bei d
eine Gener
un feter
inden, daß
w ä r i s g
vermögen
doh an die
sträften ein
N a d w u
Nach die
auch wieder
nationalen
athletik in
fämpfen g
S d w e l s
Als erste
nen die Tr
thletik
am Sonntag
S t a d i o n
Wichtigen
deutschen
schaften.

waren die
Rämpfe. W
Schwarzen
Quinten un
1931 in R
monder G
dominieren
W e g e n e
Es muß
Rämpfen u
grammisch
g u n g i g
der Haupt
men. Nach
weniger al
kamp über
bevorzogen.
Aufgabe d
gelegen wa
den Mann
land sam e
genß auch
gewertet w
21

Die Giny
treien, ed
legt sich d
den sumam
880 Harb
Koch-, We
werfen und
das Speer
ohne weite
biefer Gef
für und f
war.
Swar to
barten und
mit den B
gewidmet
S i o h m
treten.

100 Harb
land: San
220 Harb
land: Davi
440 Harb
Rathbone,
880 Har
Gutierrez
1. Weile.
land: Ribo
3. Weile
Owenen, 2
120 Har
scher; Eng
Gedipru
land: Wro
Weißpru
Zunfan, 4
Stadthof
England:
Rugby
land: Sch
Dietus
land: W
Cismy
Hendri,
Held, Mo

Schwetzingen Beobachter

Schwetzingen Wochenmarktbericht

vom 19. August 1933

Auf dem gestrigen Wochenmarkt, der zweimal wöchentlich auf dem ehemaligen Sprichplatz stattfindet, und der in der Mehrzahl von Landwirten der Umgebung besucht wird, waren folgende Preise zu verzeichnen:

Kartoffel 2-3 Pfg., Gelberüben 7-8, Zwiebeln 8-10, Weißkraut 7-8, Rotkraut 8-10, Rote Rüben 5-7, Kohlrabi 5-7, Kohlrabi 4-5, Eier Stück 7-10, Weißer Käse 25, Landbutter 130, Süßrahmbutter 150, Tomaten 10 bis 12, Endivien Stück 5-7, Wirsing 4-6, Fenchel 100 Stück 70-100, Rettich Stück 3-5, Blumenkohl Stück 10-10, Lauch 3-4, Mangold 5-6, Bohnen 10-12, Erbsen 13 bis 15, Kefir 13-15, Birnen 18-20, Zwetschgen 8-10, Gierzwetschgen 18-20, Mirabellen 23 bis 25, Reineclauden 13-15, Pfirsich 29-40, Trauben 40-50. Von den Blumen, die den Markt mit ihrem Hochsommerflor zierten, waren besonders begehrt: Dahlien, Sommerastern, Gladiolen, Begonien, Erenpreis usw. Natürlich war auch die Köstlichkeit der Blumen, die Kiste, stark gefragt. Der Marktverkauf war befriedigend, jedoch verblieb ein kleiner Ueberstand.

Pflichtversammlung der Gastwirtevereinsung

Schwetzingen und Umgebung e. V.

Am Freitag, den 18. August 1933, fand im Saalbau „Zum Ritter“ eine Pflichtversammlung statt, die von den Wirtinnen von Schwetzingen und Umgebung sehr gut besucht war. Die Gastwirtevereinsung hatte die Kreisleitung vom Kreis 9 Mannheim des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gaststättengewerbes e. V. (R.G.G.) — Gau Baden — gebeten, ein Referat über die Ziele und Zwecke des R.G.G. zu halten. Herr Kreisleiter Kollege Reith war leider verhindert und wurde von Kollege Schuster und dem Geschäftsführer, Herrn Frankenhach, vertreten. Es wurde bekanntgegeben, daß der Gauverband des Gau Baden im R.G.G., Herr Anodet, unsere Gastwirtevereinsung als korporativ Mitglied in den R.G.G. aufnehmen hat. Weiter wurde bekanntgegeben, daß im kommenden Monat der R.G.G. mit seinen bestehenden Landesverbänden reiflos in dem R.G.G. aufsteht. Unserer Gastwirtevereinsung wurde zur Pflicht gemacht, wie allen organisierten Kollegen, mindestens einen Kaufmann von RM. 200 als Gründungsbeitrag für den R.G.G. zu übernehmen. Ganz besonders wurde darauf hingewiesen, daß diejenigen Wirte, die sich dem Einheitsverband in der kommenden Zwangsorganisation nicht freiwillig anschließen und weiter abwarten wollen, bis andere Kollegen die Ängsten aus dem Feuer geholt haben, nicht so gewertet werden können, wie diejenigen Kollegen, die sich freiwillig anschließen. Es liegt somit im eigenen Interesse aller bereits wiederholt aufgeforderten Kollegen, die kommenden Montag, den 21. August, vormittags, ihre im Besitz befindlichen Aufnahmebescheine bei nachstehenden Kollegen abzugeben und zwar: Kol. Schwetzingen; Kaml. Osterheim; Schwittl, Brühl; Gund, Pfandstahl und Schäfer, Reich. Herr Kollege Gauder dankte dem Geschäftsführer, Herrn Frankenhach, für die ausführlichen und sachlichen Darlegungen. Die Gastwirtevereinsung Schwetzingen wird im kommenden Monat auf Grund der Bestimmungen des R.G.G. die erforderlichen Kommissionen einsetzen. Herr Schuster, Mannheimer Sprach im Auftrag der Kreis- und Gauverwaltung das Schlusswort und sprach sich lobend über die geschlossene Einstellung der Gastwirte Schwetzingens aus. Mit einem dreifachen „Gott segne“ auf unser Vaterland und Volkstanzler wurde die Versammlung geschlossen. Es ist somit Pflicht eines jeden Kollegen, sich unserer Organisation anzuschließen, damit es dem R.G.G. gelingt, alle Gastwirte des Deutschen Vaterlandes zusammenzuschließen.

Schwetzingen Filmschau

Kapitel: Ein Lied geht um die Welt
Ein Sängerschlüssel

In Benedig in einer Mansarde wohnen zusammen drei Freunde: Rigo, der engagamentlose Musikant, Riccardo, das kleine Mädchen mit der herrlichen Stimme und ohne alle Ausfichten, denn er ist für eine Bühnenkarriere viel zu klein und unansehnlich, und Simon, der alte Sänger, der die beiden „mütterlich“ betreut. — Er verliebt sich in das schöne, junge Mädchen und merkt gar nicht, daß Nina an ihm nur die herrliche Stimme liebt.

Der Film fand wie überall auch im Capitol größten Beifall.

*

Im „Neuen Theater“ läuft zur Zeit der rein deutsche Kriminalfilm: „K 1 greift ein“. In nüchternen Form wird das Publikum in die laienhaften Sitten und Gewohnheiten der Unterwelt eingeführt, ohne Uebertreibung des Pöbels, aber auch ohne Gefühlsduseleien und Verherrlichung der sogenannten gelegentlichen edlen Regungen der Verbrecherseelen. Unverblümt werden die aus dem Leben gegriffenen Tafsachen dem Zuschauer vor Augen geführt, der seinerseits die lebenswichtige Darstellung mit höchster Spannung verfolgt. In erschütternder Unschönheit erhält man Einblick in den aufreißenden und gefährlichen Beruf der Polizei. Ein kleiner Auschnitt aus dem erbitterten und unerbittlichen Kampf gegen das Verbrechertum wird bis zur letzten Konsequenz dargestellt. Der Postleutnant Wolf

erringt durch seine hingebende Treue und sein kluges Handeln die volle Sympathie des Publikums. Alles in allem ist dieser Film ein Ereignis.

Im Beiprogramm gelangt außer der hochinteressanten Wochenchau ein Kabarettfilm zur Vorführung, der ganz hervorragende Leistungen zeigt.

Wir können den Besuch der Vorstellung nur empfehlen.

Ernennung. Architekt Schneider von hier ist zum Bezirksbaummeister von Weinheim ernannt worden.

Hockenheim

Fußballverein 08 Hockenheim

Der F.V. 08 Hockenheim wird in den kommenden Wochen eine große Mittelebendeinigung ausgeben. Damit soll bezeugt werden, daß einerseits alle dem Verein schon einmal angehörten Mitglieder wieder zurückgewonnen werden, andererseits die dem Verein zur Zeit fernstehenden Personen, die für die nationale Sporteinheit sind, in den neuen Sportkörper eingereiht werden. Wir Fußballer wollen damit erneut beweisen, daß wir reiflos in den Dienst des neuen nationalsozialistischen Deutschlands. Es wäre nicht unsere, nicht Sportmannschaft, wollten wir gerade heute zögern und beiseite stehen. Im Gegenteil, wir wollen erst recht jetzt daran gehen, unseren Sport zum Siege zu führen und daran mit aller Kraft mitarbeiten. Unser Volkskanzler Adolf Hilfer hat die große herrliche Volksgemeinschaft geschaffen, und dieser wollen wir uns willig und

freiwillig unterordnen. Hierzu brauchen wir alle, die unserem nationalen Sport nahestehen. Es wird daher Aufgabe jedes einzelnen Mitgliedes sein, sich reiflos für die angestrebte Sache einzusetzen. Diejenigen, die in diesen Wochen dem F.V. 08 Hockenheim beitreten, werden von der Bezahlung der Aufnahmegebühren befreit. Somit wird auch wieder denjenigen, die auf jeden Pfennig doppelt schauen müssen, Gelegenheit geboten, dem Verein auch beizutreten. Wenn wir so vielen die Hände reichen, so legen sie die ihren hinein und erklären sie damit ihre Mitarbeit, und es wird nicht allzulange dauern und wir Fußballer in Hockenheim werden wieder im neuen nationalsozialistischen Deutschland wachsen, blühen und gedeihen.

Die NS-Frauensschaft Hockenheim hat eine große Anzahl erholungsbedürftiger Kinder in die Ferien geschickt. Die Mädchen befinden sich im herrlichen Schwarzwald, während sich die Buben auf dem Turmberg bei Durlach in einem Heim zur Erholung aufhalten. Viele Kartengrüße geben Zeugnis von der guten Aufnahme, die die Kinder gefunden haben. Aufrichtigen Dank bringen sie zum Ausdruck der Frauenschaftsführerin und der gesamten Frauenschaft gegenüber, ein Beweis, wie gut die Sache arrangiert wurde. Vor allem das gute und reichliche Essen, die vielen Spaziergänge werden immer und immer wieder gelobt, so daß wir hoffen dürfen, daß die Kinder frisch gestärkt an Geist und Körper wieder zur Heimat zurückkehren werden. Die Gelegenheit wollen wir aber nicht vorbeigehen lassen, allen denen zu danken, die mitgeholfen haben, dieses große Werk zu vollenden. Mögen alle den Dank für ihre Opfer und Hingabe darin finden in den leuchtenden und dankbaren Augen der Heimkehrenden und in dem Bewußtsein im Sinne unseres großen Führers die Pflicht getan zu haben.

Ein schöner Alt-Ladenburger Brauch

schönen alten Brauches in unserer Gemeinde mit beitragen zur Erreichung des höchsten Ziel des Nationalsozialismus, der wahren Volksgemeinschaft.

Ladenburger Heimattag

Tag der Fünfzigjährigen

Der Zeitpunkt, an welchem alljährlich der Tag der Fünfzigjährigen festlich begangen wird, rückt immer näher, und die Teilnehmer und sonstigen Interessierten fangen allmählich an, sich darauf einzurichten. Schon die ganzen Jahre her wurde aus den Kreisen derer, die bei der Einführung dieses Festes das 50. Lebensjahr schon überschritten hatten, lebhaftes Interesse darüber geführt, daß man ihnen nicht auch mal die Möglichkeit gab, mit ihren Altersgenossen und ehemaligen Schulfreunden ein gleiches Wiedersehensfest zu begehen. Der Heimatbund Ladenburg hat aus diesem Grunde den Gedanken eines größeren Heimatfestes schon mehrfach erwogen; aber immer wieder fehlten sich der Durchführung unüberwindliche Hindernisse entgegen.

Jetzt endlich wird der langgehegte Wunsch der älteren Ladenburger erfüllt werden. Einer Anregung des Bürgermeisters Dr. Neuter folgend veranstaltet die Gemeinde Ladenburg unter Mitwirkung des Heimatbundes Ende September, Anfang Oktober dieses Jahres einen großen Heimattag, verbunden mit einer Wiedersehensfeier der Altersgruppen zwischen 50 und 90 Jahren. Im Rahmen dieses Heimattages werden also nicht nur die Fünfzigjährigen ihre Wiedersehensfeier haben, sondern auch die Sechzig-, Siebzig-, Achtzigjährigen und die über 80 Jahre alten Ladenburger. Die Vorbereitungen, die für ein solches Fest natürlich sehr umfangreich sind, sind bereits in vollem Gange und soviel läßt sich jetzt bereits sagen, daß der bevorstehende Heimattag bei allen Jubilarengruppen im Voraus schon vollen Anklang gefunden hat.

Süddeutsche Schreiner-Ausstellung

Freiburg i. Br., 20. Aug. Unter dem Protektorat von Herrn Reichshofrat Dr. Bauger findet in den Tagen vom 1. bis 5. September in Freiburg i. Br. die erste Süddeutsche Schreiner-Ausstellung statt.

Verbunden damit sind die diesjährigen Verbandstagen des Reichsverbandes für das Deutsche Tischlergewerbe und des Landesverbandes Badischer Schreinermeister sowie die Jubiläen der Schreinerinnung und der Schreinerinnungsgesellschaft Freiburg. Die Exponate der Schreinerhandwerks zeigen ihre hochinteressanten Holzwerke vom deutschen Baustock bis zum Sperrholz und Gekirnier, alle erforderlichen Bedarfsartikel und sämtliche Werkzeuge bis zu den neuesten Holzbohrmaschinen, die im Betrieb vorgeführt werden. Einzigartig ist die Sonderchau „Das Holz und seine Oberflächenbehandlung“. Alles was zum Verständnis des Holzes gehört, Entstehung, Gewinnung, Eigenschaften und die daraus sich ergebenden Verarbeitungsmethoden werden an Hand von vielen hundert Plakaten erläutert. Auch die Herstellungsmethoden und die Eigenart handwerklicher Qualität sind bei dieser Ausstellung durch eingehende Behandlung des Verarbeitungsverfahrens sowie der ganzen Verarbeitungstechnik des Rohholzes und der Oberflächenbehandlung, wie Leizen, Polieren und Verarbeiten von Farben und Lacken, an Hand von Modellstücken und Tafeln eingehende und gemeinverständliche Erläuterung. Als Ergänzung hierzu veranstaltet der Landesverband Badischer Schreinermeister eine Musterchau deutscher Möbel in nur

meistermäßiger Qualitätsausführung. Die ganze Ausstellung ist in den Räumen der Kunst- und Festhalle geschlossen zusammengefaßt.

Im Interesse der dringend notwendigen Förderung des Qualitätsgedankens in unserem Volke ist es zu wünschen, daß jeder Deutsche, ganz gleich, ob Handwerker oder Käufer vor allem aber die deutsche Frau diese vielseitige Ausstellung ansteht und sich die seltene Gelegenheit, die Kenntnisse auf diesem wichtigen Gebiet der Volkswirtschaft zu erweitern und zu erneuern, nicht entgehen läßt.

Nicht Masse, sondern Güte!

In das handwerkliche Erzeugnis ist weit mehr, als in die rein technische Massenfabrikation die bodenständige Arbeit des einzelnen deutschen Menschen hineingewirkt; wir müssen es also betrachten als deutsche Ware in einem ganz besonderen, viel näheren Sinn als diese. Der Handwerksarbeit fördert, fördert damit gleichzeitig die Familienbildung in solchen Kreisen unseres Mittelstandes, die sich die selbständige Selbstständigkeit und damit die Selbstständigkeit des Lebens, Denkens und des Schaffens bewahrt haben. Richt vom Ozean der Massenarbeit und der Großbetriebe, sondern ausschließlich von handwerklicher Beartbeit muß im neuen Deutschland die kulturelle Kraft ausgehen. Das gilt nicht allein für das handwerkliche Kunstgewerbe, sondern für das ganze Handwerksertum schlechthin.

Es ist natürlich nicht möglich, die Maschinen einfach zu verschlagen. Einerseits wäre dies

auch gar nicht handwerkert und auf der anderen Seite ist ihm die Maschine selbst ein unentbehrliches Hilfsmittel. Der Handwerker ist aber nicht der Sklave der Maschine, wie es die Menschen in den großen Fabriken nachgerade geworden sind. Aber es muß möglich sein, im ganzen deutschen Volk den Sinn für die Unterscheidung von massenmäßig hergestellten äußerlichen Werten und der wertvollen Qualitätssache des Einzelnen wieder zu wecken. Gerade unsere jungen Eheleute, die als Urquelle der deutschen Zukunft die weltgeschichtliche Verantwortung für den künftigen Geist in der Familie tragen, sollten hieran schon bei der Anschaffung ihrer Wohnung eine richtige denken. Handwerklicher Beartbeit gebührt ein höherer Preis. Aber dieser Preisunterschied ist nur scheinbar, weil die der Maschinware gegenüber jenes Plus an Zweckmäßigkeit, Schönheit und Dauerhaftigkeit hat, das unsere von Lichtreflexe und Autokopie irritierte Zeit so häufig zu übersehen pflegt.

Deutsches Jungvolk Neckarau

Unsere Tätigkeit im August wird von zwei Faktoren maßgebend bestimmt:

- a) Nahezu 40 Prozent Jungvolker befinden sich bei Verwandten oder durch Vermittlung der NS-Frauenschaft zur Erholung auf dem Lande.
- b) Die Schul-Freizeit gestattet eine völlige Ausnützung der Freizeit.

Unter Berücksichtigung dieser Punkte gestaltet sich der Dienstplan der nicht beurlaubten Jungvolk-Kameraden wie folgt:

1. Die älteren Jungen beziehen ab Mittwoch, 9. August, ein 14tägiges Zeltlager bei Eberbach.
2. Für die übrigen Jungen sind mehrere Tagesfahrten geplant.
3. Gleichzeitig laufen die Vorbereitungen und ersten Übungsfahrten des in der Aufstellung begriffenen Spielmannszuges.

Die Sprechstunden finden ab während der Ferienzeit Dienstags und Samstags von 19 bis 20 Uhr im Heim Neckarau, Rheingoldstr. 48, statt. Die Sprechstunde dient zur Auskunfterteilung an alt und jung. Es ist Gelegenheit, sämtliche Jungvolkangelegenheiten zu erledigen.

Zur Durchführung unserer Wanderungen fehlen zahlreichen Jungen notwendige Ausrüstungsgegenstände (Zeltbahnen, Tourenrucksack, Schlafsack, Proviant usw.). Derartige Stücke liegen sicher heute noch in mancher Haushaltung unbenutzt herum. Wir bitten alle Volksgenossen, in dieser Richtung einmal ihr Inventar großzügig zu überprüfen. Es könnte manchem tapferen Jungen eine große Freude gemacht werden! Wir sind gerne bereit, die Sachen abholen zu lassen. Jeder Jungvolker nimmt Ihre Anweisungen entgegen und veranlaßt, daß ein Führer bei Ihnen vorfindet.

Der Führer des Jahns 13/171.

Parole-Ausgabe Schwetzingen

Grüppchen Schwetzingen. Montag, 20.30 Uhr (nicht 18.30 Uhr) Kutschkammer im Redaktionszimmer der Badischen Zeitung.

Kreisbauernschaft. Für die Mitglieder der NS-Bauernschaften des Unterbezirks Mannheim finden ab Donnerstag, 24. d. M., jeweils Donnerstags ab 6 Uhr in den Schulräumen der Ortsgruppe Schwetzingen, Karl-Theodor-Str., Sprechstunden statt, bei denen der Kreisbauernschaftsführer anwesend ist. Den Ortsgruppen Schwetzingen, Pfandstahl, Brühl, Reibsch, Osterheim, Hockenheim, Kellern, Althausen und Neulandheim ist dort Gelegenheit geboten, in bündeligen Fragen Auskunft zu erhalten.

Grüppchen Brühl. Sämtliche Vg. sowie Mitglieder der Untergruppen beteiligen sich an den Festlichkeiten des Turnvereins Brühl. Die Teilnahme an dem am Sonntag, 20. August, stattfindenden Festzug ist für alle Mitglieder Pflicht. Eintreten 1 Uhr Bahnhofstraße.

Grüppchen Kellern. Am 20. August, 20.30 Uhr, Teufelsberg im Wald „Zum Ritter“ mit vielen Darbietungen. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Grüppchen Osterheim. Montag, 21. August 1933, 20.30 Uhr, findet im Redaktionszimmer des „Schwäbischen“ eine Fraktionsversammlung statt. — Mittwoch, 23. August 1933, 20.30 Uhr, ist Mitgliederpflichtversammlung der Sek. II. Erscheinen unbedingt erforderlich.

Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes, Ortsgruppe Osterheim. Montag, 20.30 Uhr, Pflichtmitgliedsversammlung im „Grünen Land“.

Rundfunk-Programm

für Sonntag, 20. August 1933

Waldacker. 6.15 Bremer Hafenkonzert. 9.00 3948. 8.30 Ed. Morsenfer. 9.20 Vaterländische Weltstunde. 10.10 Radio. Morsenfer. 12.00 Mittagskonzert 13.00 Lieber von Franz Schubert, gesungen von Franz Böller und Heinrich Reibsch. 14.30 Musikkonzert. 15.15 Volksmusik. 16.30 Unterhaltungskonzert. 18.00 Ein Hochzeitsfest im Schwarzwald. 18.30 Bunte Schallplatten. 18.50 Sportbericht. 19.30 „Treue, Rastlosigkeit“. 20.10 Großes Funk-Kabarett. 22.00 Vortrag über Österreich. 22.20 3948. 23.00 Nachtmusik.

Walden. 7.00 Hörbericht vom Zeltlager der Hitlerjugend in München. 8.15 Kammermusik. 9.10 Stunde des Chorgesangs. 11.00 Großes Festkonzert aus Berlin. 12.00 Standmusik aus der Heide. 13.30 Bunte Konzerte. 15.15 Volksmusik. 16.40 Beethovenkonzert. 17.45 Gedichte in malträchtlicher Mundart. 18.00 Konzertstunde. 19.30 Musikalische Charakterbilder. 20.10 Herr und Frau Salomonsohn fahren auf Urlaub. Eine weitere Hörfolge. 21.00 Musik. 22.00 Österreich. 22.30 3948. 23.00 Nachtmusik.

Deutschlandfunk. 11.00 Festkonzert im Haus des Rundfunks. 12.00 und 13.00 Mittagskonzert. 16.00 Orchesterkonzert. 17.00 Hörbericht von der Funkausstellung. 18.30 Die Drothe führt über die Heide. Ein Sommer-nachtsstraum von Annette von Drothe-Hilshoff. 19.30 Deutsche Frauenalltagsmischerinnen. 20.10 „Funkrausch“. Großer bunter Abend 23.00 Nachtmusik.

Berlin.
Mitteilung
Reichsamt
deutschen
1933 veröff
am 11.
des 1933er
die Zeitung
der deutsche
und der de
landischen
26. 2. 34
einer der
Wochen der
ferner jeder
verlangen, d
marf der H
bejacht wer
müssen von
Befriedigung
werden und
Kaufel 10
der deutsche
die auf von
linien zu ja
nicht berühr

Die Ju

Berlin.
nach dem Ju
forschung im
mehr labrile
iem mehr S
jahr. Von
dachte bei d
größere Ju
Gaststätteng
in allen an
festhalten, d
hauptsächlich
Deutschland
hemen die B
vornen Initia
Staat gefas
hundertfünf
selbst die
wegen auf
ganzen erbe
neuer Staat
Berlintertr
Jannar bis
um mehr als
die Zukunft
mehr als 50
magemäßig
frage zu de
magemäßig
nahme der
leugnerhülle
lich zu erhe
führten Beiz
lich verbaue
Bereitigung
Gendel fin
genommen, u
dem unter

MARCHIVUM

Weinheimer Allerlei

Hoch klingt das Lied vom brauen Mann

Aus Fischbach bei Bisingen wird uns mitgeteilt, daß der dort wirkende Hauptlehrer Lautinger, ein geborener Weinheimer, einen in einem Stauweider habenden Knaben vom Tod des Ertrinkens rettete. Wir beglückwünschen Herrn Lautinger zu jener hochherzigen Tat.

Das Weinheimer Jungvolk fährte in Nord und Süd bei in dieser Woche sein Zeltlager in Waldmühlbach bezogen. Die Jungvolker werden dort drei Wochen im Ferienlager verbringen. Ueber den Besuch beim Weinheimer Jungvolk werden wir in der Montagausgabe ausführlich berichten.

Der Bezirksobstbauverein Weinheim und Umgebung veranstaltet am heutigen Sonntag einen Autoausflug in die Weinbaugebiete Rheinhel-

fens und der Pfalz. Die Fahrt führt bis Hohenheim, wo ein längerer Aufenthalt in den gästlichen Räumen der Hingegenoffenschaft vorgesehen ist. Ueber den Fahrtverlauf werden wir unseren Berichterstatter zu Worte kommen lassen.

Bei einer Weinheimer Bürgerfahrt nach Trier ereignete sich auf der Heimfahrt ein Unfall des Omnibusses. Die Teilnehmer kamen in der Mehrzahl mit dem Schrecken davon. Eine Weinheimer Teilnehmerin mußte jedoch ins Krankenhaus in Tingen eingeliefert werden. Ein Unfall zur Beförderung besteht auch hier nicht. Die Verletzung ist, wie wir erfahren, nicht schwerer Natur.

Der Gemeinnützige Verein Weinheim beschäftigt, auch in diesem Jahre eine Prämierung blumengeschmückter Fenster und Jalousien vorzunehmen. Eine Kommission, bestehend aus den Herren Gärtnermeister Strauß und Jochen-

sowie Herrn Verwaltungsinспектор Peter Hödt, nimmt zurzeit eine Ortsbesichtigung vor.

Hemobach. Auf das heute abend in unserer Kirche stattfindende Kirchenkonzert sei nochmals besonders hingewiesen. Der Reinerlös wird, wie bereits mitgeteilt, dem Fonds der Kirchenbaukasse der Evangelischen Gemeinde Hemobach zufließen.

Bücher-Ecke

Donnerstag 20.8.33: „Kampf und Aufstieg des Nationalsozialismus zum Dritten Reich“. Mit 25 Abbildungen. Preis 2.80 RM.

Viele Bücher sind in den letzten Wochen über die nationalsozialistische Bewegung erschienen. Dieses Buch ist aus der Bewegung heraus, nicht über sie geschrieben worden. Der Verfasser, erst SA-Mann, heute Stadtleiter in der Reichsführung des NS-Kampfbundes des deutschen Mittelstandes, hat nicht nur seit dem Frühjahr 1933 alle Phasen des Kampfes um die Macht erlebt mitgemacht, er hat vielmehr auch die vor wenigen Wochen noch als Truppführer im Sturm

Schlageter, der Leibkämpfer Adolf Hitler, erlebt und ist so eng mit ihm verbunden, daß er mit dem Leben und Sterben des „Führers“ verbunden ist. Zahlreiche bisher unveröffentlichte Bilder aus der frühesten Zeit der Bewegung werden dazu beitragen, die Aufgabe dieses Bandes zu erfüllen: die „Macht“ so zu zeigen, wie sie sich und wie sie waren.

Wulf Vieh: SA-Marschier. Mit 25 Abbildungen. Preis 2.80 RM.

Nur der kann sich einen Begriff vom eigentlichen Leben der SA machen, wer als SA-Mann aber als Mitglied der NSDAP, vor dem Siege der nationalen Revolution mitgekämpft hat. Man hat die SA verachtet, verhöhnt, umjodelt. Aus vielen neu erschienenen Büchern erkennt man ihre Geschichte, wie um manchen bezeichnenden Einzelschicksal.

Wulf Vieh: SA-Marschier. Eine Abhandlung über die SA, sondern ein Bild ihres Lebens, das ihr Wesen, ihren Kampf, ihre Kraft und ihre große Schicksalskraft von innen her darstellt. Dem Leser wird das Bild aufgeschloffen, und er versteht, daß die SA nicht ist als das Beste, was auch in ihm ist. So gewinnt er seinen Anteil an ihr. SA-Marschier...

Hunderttausende geheilter Patienten,

Lähmungen, Nervenleiden, Schlaflosigkeit, Magen- und Darmstörungen etc. erkrankt waren, vordem nachweislich dem elektro-galvanischen Wohlmuth-Heil-Apparat ihre Gesundheit

Weit über 600 000 Wohlmuth-Apparate allein in Deutschland im Gebrauch.

Seit über 30 Jahren in allen Kulturstaaten der Welt wissenschaftlich und klinisch anerkannt. — Probebehandlungen unter fachmännischer Leitung kostenlos.

Vermietung und Verkauf von Wohlmuth-Apparaten, evtl. in bequemen Teilzahlungen

Wohlmuth-Institut, Mannheim A 1,1 — Haltestelle Schloß — Fernsprecher 25114

welche an Gicht, Rheuma, Ischias, Arterienverkalkung

Achtung! Preisabbau

Ihre Damen- und Herren-Garderobe, sowie Vorhänge bekommen Sie **schnell, billig und gut gereinigt und gefärbt**

FARBEREI - BISCHOFF

Läden: Qu 1, 12 F 4, 10 L 3, 3 Tel. 32966

Annahmestell.: Meerfelderstr. 59, Stickeri Schöber — Götz-Heismangel, T 6, 33 — Dekatur-Anstalt Bamberg, Qu 3, 2 — A. Vogelsang, Käfertalerstr. 55

Fahrräder

in allen Ausführ. mit langjähriger Garantie, verkauft flottbillig

Steinbach, Gr. Merzstr. 27: kein Laden.

Friedrich Ant. Schwöglar

Kohlenhandlung, Mannheim Heiner-Lanzstr. 13 - Tel. 43861

empfehlen sich zur Lieferung von Kohlen, Holz, Koks, Briketts etc. zu Sonderpreisen

PRESTO

billig und stark bei **Pister**

U 1, 2 (Eckladen) Reparaturen H 2, 7 Telefon 21714

Von der Reise zurück!

Dr. E. Klinckmann

Facharzt für Lungenkrankheiten

Qu 7, 17 Tel. 30877

Mila Höpken

Heinrich Schweinfurth

Verlobte

Oidenburg z. Z. Kirchpfortshausen Mannheim Holzstraße 1

Wäscherei und Gardinen-Spannerel

Herrenwäsche, Pfund-Wäsche in verschiedenen Preislagen

Neßmangel

Wäscherei Stay

Tel. 40393 Weidenstr. 9

Kohlen • Koks

Union und Eiform-Briketts — Holz

E. Rehberger, Mannheim

nur P 1, 7a Telefon 31515

Sachse & Rothmann G.m.b.H.

Anstrich-Arbeiten Malereien feine Lackierungen

Fernspr. 41612 Rosengartenstr. 20 Pfaffenhuber, H 3, 2

Pelz-Umarbeitungen

lozt am vorteilhaftesten Pelzhaus

Schüritz

H 3, 4

Qualitäts-Räder

Chrom-Ballon 41.- 44.- 50.-

Sonn. Fahrräder in allen Ausführungen. Auch Gefährts- und Kinderwagen (speziell).

Doppler, K 3, 2

Sinterbau.

Fahrräder

u. Kinderräder v. 24.50 bis 95.-

Gebrauchte von RM. 15.- an

STÄDTISCHE SPARKASSE SCHWETZINGEN

Hier sparst Du sicher!

Gesundheitsbetten „Rosyda“

keine Feder und keine Wollfüllung, nur reine Natursidenfüllung — deshalb die vorteilhaftesten und wertvollsten Betten für Gicht, Rheuma, Ischias und Asthmaleidende.

„Rosyda“

— Betten sind leicht, warm, für Kranke schmerz lindend, schwächen nicht und sind billiger wie Federbetten.

Verlangen Sie Offerte und unverbindliche Original-Mustersendung mit Angabe ob Unterbett, Leibdecke, Steppdecke oder Kopfkissen.

„Rosyda“ Manufaktur Schwetzingen

Karlsruherstr. 10

Haus

Bäder- und Wirtschaft, eignet sich auch für Metzgerei, da sich in diesem Lokalviertel nur eine Metzgerei befindet, zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 2602 an die Geschäftsstelle des „S.B.“, Schwetzingen.

Gauverordnungsblatt, Nr. 1, Band 1 u. 2, S. 448: Erprobte Metzgerei, Zweigabteilung in Schwetzingen. Die Zweigabteilung ist aufgehoben.

Schwetzingen, den 17. August 1933.

Wundgericht I.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma P. P. P. & Co. in Schwetzingen wird gemäß § 204 A.D. eingestellt. 2. 8. 17/33.

Schwetzingen, 18. August 1933.

Wundgericht II.

Nachruf.

Gestern verschied nach einem arbeits- und erfolgreichen Leben

Herr Direktor

August Diefenthäler

Der Verstorbene hat 40 Jahre hindurch (von 1876 bis 1916) mit steigendem Erfolg an der Seite des Begründers unseres Unternehmens, Heinrich Lanz, ein Lebenswerk vollbracht, dessen Bedeutung in der Gießereitechnik der ganzen Welt hoch geschätzt wird. Ihm verdankt die Technik die Erfindung des Perlitguß-Verfahrens, ein Verfahren, das nur ein Mann mit seiner Begabung und Fähigkeit durchführen und dessen Wert für die Konstruktion der Lanz-Erzeugnisse nicht hoch genug eingeschätzt werden konnte. Seine Fähigkeiten und sein Wissen kamen der Entwicklung unseres Unternehmens in hohem Maße zugute.

Herr Direktor Diefenthäler war ein typischer Vertreter der alten Schule, begabt mit großer Arbeitsenergie, Selbstzucht und ein vorbildlicher Vorgesetzter für seine Untergebenen. Infolge seines vorbildlichen Charakters und seiner großen Fähigkeiten wurde er einer der vertrauensvollsten Mitarbeiter von Heinrich Lanz.

So wie der Name Diefenthäler in der Geschichte der Technik mit unvergänglichen Runen eingegraben sein wird, so werden wir das Andenken dieses vorbildlichen Mannes in den Annalen unserer Firma verwahren.

Mannheim, den 18. August 1933.

Direktion der Heinrich Lanz A.-G.

Beratung und Auskunft in allen Rechtsangelegenheiten, insbesondere in Mietstreitigkeiten, erteilt

Mietervereinigung Mannheim E.V. Rechts-Agentur J 2, 8

Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag von 5— $\frac{1}{2}$ Uhr

Erika

in 24 Monatsraten!

Generalvertretung: W. Lampert

L 6, 12 Tel. 30004 u. 30044

Ehren-Urkunden

und Diplome für Jungfrauen-Vereine und Vereine

fertigt in

Handwritten Ausführung

Rudi Müllers Tel. 41939

Maßschneiderei

feinsten Stils

für Herren und Damen

Abteilung Uniformen

Vorschriftsmäßig und in bester Ausführung

Ewald Streitenberger

O 7, 29 Tel. 29067

4383 Langjähriger I. Zuschneider Konzessionsinhaber der Reichszugmeisterel

16723* an den W
lag dieses Blattes

Gr. Sommer-Volksfest mit TANZ
Sonntag, 20. August
abds. 8.30 Uhr

FRIEDRICHSPARK

3 Musikkapellen
2 Tanzorchester

Ueberraschungen — Künstlerische Darbietungen

Nachmittags
4—6 Uhr **Garten-Konzert**

Wochenend-Sonderzug in den Schwarzwald

am 2./3. u. Wiederholung am 9./10. Sept. 1933

Fahrpreis nur RM. 9.90

einschl. Eisenbahnfahrt, Omnibusrundfahrt über
Kniebis, Zühlcht, Oppenau, Lierbachtal, Aller-
heiligen (Spaziergang über die Wasserräder),
Ruhstein (Spaziergang z. Wildsee), Abendessen,
Übernachten, Frühstück, Mittagessen, Bedie-
nungs- und Führungsgelder in Freudenstadt.

Abfahrt Samstag, 2. u. 9. September 14 Uhr

Rückkunft Sonntag, 3. u. 10. Sept., gegen 22 Uhr

Erste Fahrt beinahe ausverkauft!

Umgehende Anmeldungen erforderlich bei den Bahnhöfen
Mannheim und Heidelberg, Bad. Reisebüro,
Heidelberg, Verkehrs-Verein, Mannheim, N 2, 4

Tanz-Schule K. Helm, D 6, 5 Tel. 319 17
Mitglied des Einheitsverb. deutsch. Tanzlehrer
Anfängerkurse, deutscher Einheitsstil, geschl. Zirkel, Privatstunden

Unsern Gästen u. Bekannten
zur Kenntnis, daß unsere
Privat-Pension
ab 21. Aug. 1933 von H 2, 1 verlegt ist nach
S 1, 9
R. Störck und Frau

Ruhrkohlen
für den Hausbrand
Union-Briketts
Ruhrzechenkoks
für Zentralheizung durch
Franz Haniel & Cie. G. m. b. H.
Tel. 21183 An den Planken P 3, 13

BADISCHE BANK
Karlsruhe-Mannheim
Annahme von Bareinlagen
Verwaltung von Wertpapieren
Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Bardusch
ist umgezogen
von H 2, 14, nach
G 2, 12

Wäscherei, Färberei
Chem. Reinigung
Telefon 300 87

Weitere Bardusch-Läden: S 4, 1 Telefon 28 319,
C 2, 5, Seckenheimerstraße 134, Mittel-
straße 35 — Ludwigshafen: Prinz-
Regentenstraße 22.
Abholung und Zustellung überall kostenlos.

Heidelberg
mit seinem südlichen Klima —
seinen herrlichen Landbildern —
und seiner romantischen Umgebung:
Ihr Reiseziel im Herbst!

**Wir verbilligen Ihre Reise durch
das preiswerte Pauschalangebot
der Hotels und Gaststätten
von 4-11 RM. Tagespreis**
einschließlich Zimmer und 3 Mahlzeiten

Gruppe I 10-11 RM.	Gruppe II 8-9 RM.	Gruppe III 6-7 RM.	Gruppe IV 4-5 RM.
-----------------------	----------------------	-----------------------	----------------------

Mindestaufenthalt ab 3 Tage
Bedienungsgeld-Zuschlag 10 %

Die zahlreichen Hotels, Gasthöfe und Fremden-
heime der 4 Gruppen werden Ihnen auf Anfrage
vom Verkehrsamt zur Auswahl mitgeteilt.
Die Mahlzeiten können wahlweise innerhalb der
Gruppengaststätten eingenommen werden, das
Wohnhotel stellt Gutscheine auf Verlangen aus.

Nächste Veranstaltungen:
23. August: Serenaden-Abend im Schloßhof.
25. August: Schloßfrontbeleuchtung.
26. August: Sommertanzfest zur Eröffnung der
Traubenkur im Stadtpark.
27. August: Große Schloß- und Brückenbeleuch-
tung mit Feuerwerk.

Reichsverband der freien Steuer- und Buchsachverständigen (Sitz Frankfurt am Main)

Der von amtlichen Stellen der NSDAP. mit der Zu-
sammenfassung der freien Steuer- und Buchsachver-
ständigen (Wirtschaftsprüfer, Treuhänder) beauftragte
Reichsverband veranstaltet am
Dienstag, 22. August ds. Js., abends 8 Uhr, in
Mannheim (Lokal Saalbau), N 7, 7 eine

Versammlung

Thema:
**Der Wirtschaftsprüfer (Steuer- und Buchsach-
verständigen) im
nationalsozialistischen Staate.**

Redner:
Berufskollege Jörg, Frankfurt a. M.
(vom Reichsverband).

Erscheinen aller Berufskollegen ist Pflicht.
Der Zutritt von Juden ist nicht erwünscht.
Reichsverband d. fr. St.- u. B.-Sachverständigen.

**Waldrestaurant
Karl Stern**
Im Käfertaler Wald
Beliebter Ausflugsort der Mannheimer
Schattige Gartenwirtschaft
Eigene Konditorei

Habereckl - Braustübl
Qu 4, 13/14
Besitzer: Pg. Joseph Abb
Zum Ausschank gelangt das guigepflegte
Habereckl-Bier — la Weine

I. KÜRBER Zentralheizungen
Rohrleitungsbau
BRÜHL bei Mannheim
Angebote, Entwürfe kostenlos / Tel. 261

„Volksheil“
Landes-Delegation für Baden
Freiburg im Breisgau - Lorettostr. 10a

85 Jahre ist das höchste Eintrittsalter in
unsere Privatrechtskassen. Freie Wahl
zwischen Aerzten und Heilenden
Mittels Beiträge. Gesundheitsprämie

Fordern Sie Prospekt an!
Vertreter gesucht!

Pistyan
Das Bad für den Rheumatiker
Weltberühmte Schlammkuren. Niedrige Pauschalpreise.
Devisenvereinbarung. Prospekte: Pistyan-Auskunft,
Berlin W. 15, Fasanenstraße 61, Oliva 4907.



EINE REISE UM DIE WELT...

Traum oder Wirklichkeit? Wie ein Wunder
ist es, wenn uns der neue Radio-Apparat
Lumophon 320 die Stationen aus der großen
Welt bringt. Sein dynamischer Lautsprecher
klingt so herrlich voll und rein dabei.
Solches Erleben verdanken wir insbeson-
dere den neuartigen Lumophon-Hochkreisen.



Prospekte durch Lumophon Nürnberg - Schloßstraße 62

Ein Buch welches lange fehlte!

In den nächsten Tagen erscheint:
Das Standardwerk der politisch. Organisation:



Traditionsverlag Rott & Co. Berlin 62 44

Die Uniformen

und Abzeichen, Fahnen,
Standarten und Wimpel der
SA., SS., Stahlhelm, Brigade Ehrhardt,
Hitlerjugend, NSD., Abgeordneten usw.

30 Tafeln in 8 Farben und 24 Seiten Text.
RM. 1.50.

Vorrausbestellungen und alleiniger Verkauf:
Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H.
Abt. Völkische Buchhandlung, P 5, 13a

Möbelhof, Qu 7, 25 neue und gebrauchte **Schlafzimmermöbel**